RheinlandPfalz
LANDESAMT FÜR UMWELT

INFO-BRIEF BACHPATENSCHAFT

Heft 13: **30 Jahre Bachpatenschaften in Rheinland-Pfalz**

MESSEN
BEWERTEN
BERATEN

BACHPATENSCHAFTEN
in Rheinland-Pfalz

Titelbilder von links nach rechts:
Victoria Capustean, 5b; Anna Hallebach, 6d; Lukas Gerhard, 5c; Max Göderz, 7d

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Bachpatinnen und Bachpaten,

dieses Heft ist einem ganz besonderen Anlass gewidmet: dem 30-jährigen Jubiläum der Bachpatenschaften in Rheinland-Pfalz. Mit diesem Heft möchten wir dieses tolle Engagement würdigen und vor allem den langjährigen Einsatz vieler Bachpatenschaften besonders honorieren. Immerhin sind von den heute ca. 700 Bachpatenschaften über 60 Patenschaften seit 1991 aktiv, dem offiziellen Gründungsjahr dieser ehrenamtlichen Erfolgsgeschichte.

Sie finden in dieser Publikation neben den Berichten zum großen Bachpatenfest, das anlässlich von 30 Jahren Bachpatenschaften am 9. Juli 2022 in der Alten Lokhalle in Mainz gefeiert wurde, zahlreiche Fachartikel und Erfahrungsberichte von Bachpatinnen und Bachpaten. Weitere Beiträge neuer Bachpatenschaften schlagen den Bogen in die Zukunft.

Den Bachpaten oder die Bachpatin gibt es nicht. Bachpatenschaften sind so verschiedenartig wie die Menschen. Doch eines verbindet sie: die Liebe und Bindung zu „ihrem" Gewässer, auf denen ihre Einsatzbereitschaft gründet. Die Arbeit von drei außerordentlich aktiven Gruppen wurde 2022 wieder mit dem Umweltpreis ausgezeichnet und wird in diesem Heft vorgestellt.

Eine Besonderheit stellen die kreativen Bilder dar, die dieses Heft begleiten und die von den jungen Bachpatinnen und Bachpaten der IGS Maifeld im Rahmen eines Wettbewerbs gemalt wurden.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Bachpatenfestes haben aus diesen 35 Kunstwerken das Titelbild für diesen Info-Brief gewählt. Die vier Bilder mit den meisten Stimmen lagen in ihrer Wertung so eng beieinander, dass wir beschlossen haben, sie gemeinsam auf die Titelseite zu setzen. Herzlichen Glückwunsch an Victoria Capustean, Anna Hallebach, Lukas Gerhard und Max Göder.

Viel Freude bei der Lektüre wünscht

Frank Wissmann

Präsident des Landesamtes für Umwelt Rheinland-Pfalz

INHALT

30 JAHRE BACHPATENSCHAFTEN **6**

Festrede von Staatsministerin Katrin Eder beim Bachpatenfest am 9. Juli 2022 7

Das Bachpatenfest – 30 Jahre Bachpatenschaften 10

Ehrung der 30-jährigen Bachpatenschaften 16

Umweltpreis für Bachpatenschaften 2022 17

Aktion Titelbild – Malwettbewerb der IGS Maifeld in Polch 20

GESTERN – HEUTE – MORGEN **22**

Entwicklung der Bachpatenschaften seit 1991 23

Die Ökologie kleiner Fließgewässer 26

Beschattung zur Vermeidung lebensfeindlicher Wassertemperaturen 33

Herausforderung Klimawandel – was können Bachpaten tun? 38

Bilder von Rola (links) und Noura Mohammed, 6b

ENGAGIERT 42

Angeln am Weiher – Pflegen am Burkelsbach 43

ASV Hahnenbachtal seit 1957 aktiv – seit 1998 Bachpate 44

30 Jahre Bachpatenschaft des NABU Altenkirchen – Und nun? 46

30 Jahre Bachpatenschaft in Albisheim – Die Pfrimm und ihre Nebenbäche 50

30 Jahre Feuerbach-AG des Wilhelm-Hofmann-Gymnasiums St. Goarshausen 52

Seit 1989 kontinuierlich als Bachpate am Pfalzerbach (Westeifel) unterwegs 54

Ein lebenslanger Kampf für naturverträgliche Grabenpflege 56

Die Schönstätter Marienschule ist seit 1991 Bachpatin für den Wambach in Vallendar 58

Der ASV Mittelbach e. V. meistert den Generationswechsel bestens 60

Von einer Hand in die nächste – Bachpatenschaft des TV Manubach 1905 e. V. 62

ASV Miesau – 30 Jahre Erfahrung am Glan 64

Vom Rennfahrer zum Gewässerschützer 65

Neue Bachpatenschaften in Wörth am Rhein 66

Die Jugendfeuerwehr Pronsfeld ist Feuer und Flamme für den Alfbach 67

Vom Rentnerdasein zur Bachpatenschaft – eine neue Herausforderung 68

VERANSTALTUNGEN 70

Veranstaltungsreihen 71

Bachpatentage 2021 72

Bachpatentag 2022 77

IN EIGENER SACHE 80

Entwicklung der Bachpatenschaften 81

Literaturhinweise 82

Adressen und Ansprechpartner 84

Abbildungsverzeichnis 85

Zeichnung von Yannick Schwab, 5c

30 JAHRE BACHPATENSCHAFTEN

FESTREDE VON STAATSMINISTERIN KATRIN EDER BEIM BACHPATENFEST AM 9. JULI 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Bachpatinnen und Bachpaten,

ich bin außerordentlich stolz, Sie heute als aktive ehrenamtliche Bachpatinnen und Bachpaten hier in der Alten Lokhalle in Mainz begrüßen und mit Ihnen Ihre für die Gewässer in Rheinland-Pfalz so wichtige Arbeit feiern zu dürfen. Gemeinsam feiern wir 30 Jahre Bachpatenschaften in Rheinland-Pfalz – das wollen wir würdigen.

Erlauben Sie mir einen kleinen Rückblick:

1991 gründeten sich erstmals auf Initiative des damaligen Umweltministeriums offiziell Bachpatenschaften in Rheinland-Pfalz. 130 aktive Bachpatenschaften machten damals den Anfang. Einige wenige gab es sogar schon vor der offiziellen Gründung. Diese sind also schon seit über 30 Jahren im Gewässerschutz aktiv.

Schon damals kannten Sie und betonten wir als Umweltministerium die besondere Bedeutung des Wassers als Grundlage für jede Art von Leben. Mit diesem Gut achtsam umzugehen, ist seit jeher Grundlage aller Hochkulturen und der daraus abgeleiteten Zivilisationen. Dennoch standen „nachhaltige Gewässersysteme“ bis in die jüngere Vergangenheit nicht gerade im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses.

Denn: Der Umgang mit dem kostbaren Gut „Wasser“ war überwiegend nutzenorientiert und reduzierte die Bedeutung der Gewässer auf die Funktionen als Transportweg, Instrument der Wasserkraftnutzung und als „Vorfluter“ für Entwässerung und Abwasser.

Und so sahen und sehen teilweise auch heute noch unsere Flüsse und Bäche aus, herabgestuft auf die Erfüllung nutzenorientierter Funktionen – oft auf engstem Raum. Lebendige Flusslandschaften mit Raum zur Entwicklung der Gewässer und damit Zentren der Artenvielfalt sehen anders aus.

Bei der offiziellen Gründungsveranstaltung in Mainz im Jahr 1991 wurden die Ziele von Bachpatenschaften definiert. Als vertragliche Partner der unterhaltungspflichtigen Kommunen sollten Bachpatinnen und Bachpaten mit ihrer Ortskenntnis, ihrer Präsenz und ihrem persönlichen Engagement dazu beitragen, die im Landeswassergesetz von 1990 neu definierten Ziele der Wasserwirtschaft umzusetzen: nämlich naturnahe Gewässer zu erhalten und zu entwickeln.

Die damaligen Bachpatinnen und Bachpaten legten je nach ihren Möglichkeiten mit Hand an und wurden aktiv. Sie leisteten auch einen großen Beitrag zur Umwelterziehung durch ihr beispielgebendes, umweltbewusstes Verhalten und Handeln, ebenso wie in ihrem gelegentlichen und wiederholten Drängen, für ihr Gewässer einzustehen und etwas zu unternehmen. So z. B. wenn es darum ging, Missstände zu beseitigen, Gewässerpflegepläne zu erstellen oder Renaturierungen einzufordern. Ihre Arbeit prägten chemisch-physikalische Überwachung, Feldmethoden wie Temperaturmessung und Reinigungsaktionen. Sie sind damit Vorreiter der heute etablierten „Dreck-Weg-Tage“ an unseren Bächen und Flüssen.

Das vom Umweltministerium ins Leben gerufene Aktionsprogramm „Aktion Blau“ (heute „Aktion Blau Plus“) aus dem Jahre 1994 spiegelt den Paradigmenwechsel dieser Zeit. Die Wasserwirtschaft löste sich von der rein zweckgebundenen Gewässernutzung und wandte sich hin zu einer umfassenderen Betrachtung der ökologischen, ökonomischen und auch kulturellen Funktion unserer Gewässer, ihrer Auen und Einzugsgebiete. Gewässer sollen so entwickelt werden, dass Lebensraumstrukturen für artenreiche und gewässertypspezifische Lebensgemeinschaften entstehen können.

Die Aktion Blau Plus mit den Bachpatenschaften steht damit zum einen für das Umdenken in der Wasserwirtschaft, zum anderen ist sie unser starkes Förderprogramm und ermöglicht konkrete Renaturierungsmaßnahmen gemeinsam mit den Struktur- und Genehmigungsdirektionen und den Kommunen im ganzen Land.

Die Aktion Blau Plus war und ist bis heute ein wichtiges Instrument in der Umsetzung der Ziele der EG-Wasserrahmenrichtlinie von 2000 bis zu ihrem voraussichtlichen Abschluss im Jahre 2027 und im weiterhin laufenden globalen AGENDA 21 Prozess.

Seit 2011 wird den Partnern allerdings noch stärkeres Gewicht beigemessen, was sich im geänderten Logo niederschlägt – fortan heißt es Aktion Blau Plus. Das Plus steht unter anderem für mehr Partnerschaft, öffentliche Beteiligung und für die Wertschätzung der Akteure vor Ort.

Es steht auch für Sie, liebe Bachpatinnen und Bachpaten, denn Sie sind von Beginn an starke Partner nicht nur der Kommunen, sondern auch der Aktion Blau. Sie sind Aktion Blau…Plus Bachpatenschaft.

Was haben Sie erreicht? Was können Sie noch erreichen?

Alltag einer Bachpatenschaft ist, einen Gewässerabschnitt von Müll und Abfällen zu reinigen und diese anschließend geordnet zu entsorgen. Das Messen chemischer und physikalischer Daten und damit die Überprüfung der Situation vor Ort nimmt auch heute noch einen hohen Stellenwert in der Arbeit der Bachpatinnen und Bachpaten ein. Arbeitseinsätze können aber auch darin bestehen, standortgerechte Sträucher und Bäume zu pflanzen oder gebietsfremde, invasive Pflanzen im Gewässerumfeld zu regulieren. Gerade mit Baumpflanzaktionen helfen Sie, Gewässer widerstandsfähiger (resilienter) gegenüber Klimaschwankungen zu machen und mehr naturnahe Strukturen zu etablieren. So kann ein Einsatz auch beinhalten, Uferbefestigungen zu entfernen, Strömungslenker einzubringen, welche neue dynamische Gewässerstrukturen einleiten können. Das können Störsteine sein oder auch Weidenfaschinen als Fischunterstände. Das Belassen, Befestigen oder auch der Einbau besonderer Totholzstrukturen wie Wurzelstubben oder ganzer Bäume gehört zum Repertoire Ihrer Arbeiten.

Die Alte Lokhalle in Mainz bot genügend Platz für die großen Abstände an den Tischen, die der Pandemie geschuldet waren

Auch die Überwachung und Dokumentation der heimischen Fisch- und Krebsarten wird von einigen Bachpatenschaften begleitet. Mit gezielten Besatzmaßnahmen zur Wiederansiedlung seltener oder verschollener heimischer Arten (Fische, oder Muscheln, etc.) helfen Sie, die gewässertyp-spezifische Artenvielfalt langfristig zu sichern.

Morphologische und strukturelle Veränderungen am Bach brauchen genauso wie die Entwicklung natürlicher Artengemeinschaften Zeit und Raum. Auch das Umdenken in der Bevölkerung braucht Zeit – oft viel Zeit. Geduld und Beharrlichkeit führen zum Ziel. Jeder Schritt lohnt sich. Und Sie alle sind schon viele Schritte auf dem Weg zu sauberen und lebendigen Flüssen und Bächen gegangen. Das ist wunderbar. Und dafür bin ich Ihnen sehr dankbar.

Warum wird Ihre Arbeit in Zukunft immer wichtiger und notwendiger?

Weil die Klimaveränderungen immer deutlichere Auswirkungen auf unsere Gewässer haben – und die Herausforderungen immer größer werden. Gerade die kleinen Gewässer müssen heute, und noch stärker in der Zukunft, mit zwei Extremen zurechtkommen: zu wenig Wasser oder zu viel Wasser. Die steigenden Temperaturen im Klimawandel können beides auslösen, wie uns Herr Plöger in seinem Vortrag darstellen wird.

Um die Wassertemperaturen der kleinen Gewässer niedrig und damit den überlebensnotwendigen Sauerstoffgehalt ausreichend hoch zu halten, ist ein standortangepasster Strauch- und Baumbewuchs erforderlich. Denn Bäume bringen Schatten, und mehr Schatten sorgt für niedrigere Wassertemperaturen. Über die Bedeutung von standortgerechten Ufergehölzen für das Öko-System „Fließgewässer" werden wir im späteren Fachvortrag von Herrn Schüller noch Vertiefendes hören.

Ein Zuviel an Wasser haben die Menschen bei Starkregen und Hochwasser in verschiedenen Regionen in Deutschland und im Besonderen an der Ahr und in der Eifel in Rheinland-Pfalz im letzten Sommer auf dramatischste Art und Weise erlebt. Nicht, dass mehr Bachpatenschaften Starkregen oder andere extreme Wetterlagen verhindern könnten. Aber es benötigt auch künftig qualifizierte, aktive Bachpatenschaften, die frühzeitig in Zusammenarbeit mit den Gewässerunterhaltungspflichtigen mithelfen, Problemsituationen zu erkennen. Sie können verstärkt an dem einen oder anderen Gewässerabschnitt aktiv bei der Renaturierung mit anpacken.

Zurzeit wirken ca. 700 aktive Bachpatenschaften beim Schutz und der ökologischen Verbesserung der Gewässer und Flusslandschaften aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen tatkräftig mit. Insgesamt werden derzeit rund 2.700 Kilometer Gewässer von naturinteressierten und naturverbundenen Menschen betreut.

Sie als zum großen Teil sehr langjährige Bachpateninnen und Bachpaten haben sich einen großen Erfahrungsschatz und großes Wissen um ihre Bäche angeeignet. Es gilt, diesen Schatz zu sichern und an die kommende Generation weiterzugeben. Denn wir sehen in vielen Bereichen, dass Wissen verloren geht. Mir ist es sehr wichtig, dass dieses hohe bürgerschaftliche Gemeingut eben nicht verloren geht. Insofern kommt Ihren Bachpatenschaften neben der eigentlichen Arbeit vor Ort vor allem die Bedeutung zu, neue Akteure zu werben und Ihr Wissen an jüngere Aktive weiter zu geben. Gerade schulische Bachpatenschaften besitzen große Multiplikator-Wirkung. Manch einstiger schulischer Bachpate engagiert sich heute in der Verwaltung für naturnahe Gewässerentwicklung.

Gewässerschutz ist eine Generationenaufgabe, daher bitten wir Sie, Ihre Bachpatenschaften nach Möglichkeit nicht einfach zu beenden, sondern in die Hände der nächsten Generation weiterzugeben. Die Beschäftigung mit kleinen Gewässern ist und bleibt in unserem Land eine Zukunftsaufgabe – nicht nur für zuständige Behörden, sondern gerade auch für bürgerschaftliches Engagement. Und dafür brauche ich, brauchen wir genau Sie.

Vielen Dank!

DAS BACHPATENFEST – 30 JAHRE BACHPATENSCHAFTEN

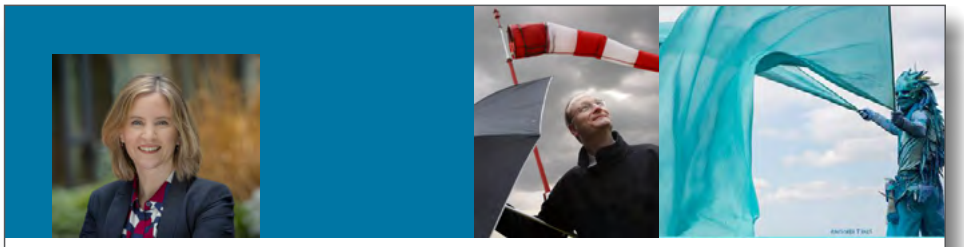
Seit 30 Jahren gibt es bereits Bachpatenschaften

Anlässlich dieses Jubiläums hat das Klimaschutzministerium zum „großen" Bachpatenfest am 9. Juli 2022 nach Mainz in die Alte Lokhalle geladen. Über 200 Bachpatinnen und Bachpaten reisten aus allen Teilen von Rheinland-Pfalz an und feierten mit.

In einem festlichen Rahmen bedankte sich Klimaschutzministerin Katrin Eder in ihrer Rede für das einzigartige Wirken der Bachpatenschaften und ehrte jene Bachpatenschaften, die seit über 30 Jahren dabei sind. Von insgesamt 63 Bachpatenschaften, die 1991 und früher gegründet wurden und noch aktiv sind, reisten Vertreterinnen und Vertreter von 27 Bachpatenschaften nach Mainz. Diese erhielten persönlich aus den Händen der Ministerin als Dank eine Ehrenurkunde und ein Ehrenpin. Außerdem überreichte sie vier herausragenden Bachpatenschaften den mit jeweils 1.000 Euro dotierten Umweltpreis 2022. Auf den nachfolgenden Seiten widmet sich dieses Heft diesen Programmteilen jeweils mit eigenen Berichten.

Festvorträge

Sven Plöger, bekannter ARD-Meteorologe und Buchautor, hielt den ersten eindrücklichen Festvortrag, bei dem er die Auswirkungen des Klimawandels verdeutlichte. So drohen massive Dürren und vermehrt Starkregenereignisse, sofern die Erderwärmung nicht gestoppt wird. Er unterstrich die hohe Bedeutung der Arbeit der Bachpatinnen und Bachpaten, da auch sie mit ihrem ökologischen Engagement zur Klimaresilienz der Gewässer beitragen.



HERZLICH WILLKOMMEN

Sehr geehrte Bachpatinnen und Bachpaten,

seit nun mehr als 30 Jahren engagieren sich Bachpatinnen und Bachpaten in Rheinland-Pfalz ehrenamtlich für den Schutz unserer Gewässer!

Damit leisten Sie einen sehr wichtigen Beitrag zur Sicherung der ökologischen Funktionen der Gewässer. In Zusammenarbeit mit ihrer Gemeinde stärken Sie so auch das öffentliche Bewusstsein für die Erhaltung einer intakten und lebenswerten Umwelt in Rheinland-Pfalz.

Dies ist Anlass genug, Ihnen zu danken, Sie zu ehren und auszuzeichnen!

Ich begrüße Sie deshalb ganz herzlich zum Bachpatenfest in der Alten Lokhalle in Mainz.

Neben der Würdigung Ihrer erfolgreichen Arbeit und Ihres besonderen Engagements, wird der bekannte TV-Wetterexperte Sven Plöger in einem Festvortrag die künftigen Herausforderungen des Klimawandels aufzeigen. So können wir gemeinsam auf unser Engagement für die Zukunft schauen.

Ich freue mich sehr, Sie heute persönlich in Mainz begrüßen zu können!

Katrin Eder

Ministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz

PROGRAMM

9:30 **Ankommen – wohl fühlen**

10:00 Begrüßung
Dr. Frank Wissmann, Präsident des Landesamtes für Umwelt

10:10 Festrede
Katrin Eder, Klimaschutzministerin

10:30 Ehrung Bachpatenschaften

11:15 „Zieht Euch warm an, es wird heiß!"
Sven Plöger, ARD Wettermoderator

12:00 Vergabe Umweltpreis Bachpatenschaften

12:30 „Besondere Bedeutung von Ufer-Gehölzen zur Klima-Resilienz von Gewässern"
Reimund Schüller, AuGe – Büro für Auen- und Gewässerentwicklung

13:00 **Mittagsimbiss**

Moderation: Dr. Frank Wissmann

Den zweiten Festvortrag hielt Raimund Schüller von AuGe/Büro für Auen- und Gewässerentwicklung, der die Bedeutung von Totholz und Ufergehölzen in bzw. an Gewässern hervorhob. Ein nachhaltiger, guter ökologischer Zustand ist ohne Ufergehölze und Totholz nicht möglich. Bäume an Gewässern sind notwendig u.a. zur Beschattung und Verhinderung der Aufwärmung der Gewässer. Dieses Thema wird ebenfalls in einem separaten Beitrag ab S. 33 vertieft.

Moderation

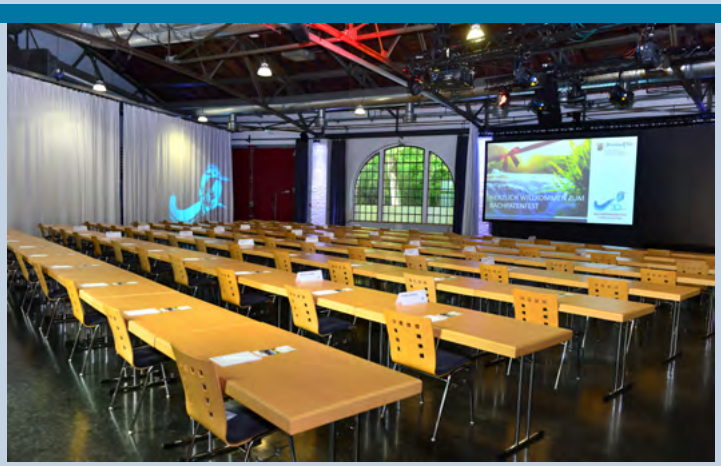
Dr. Frank Wissmann, Präsident des Landesamtes für Umwelt, übernahm die Moderation und schloss das Programm mit einem Zitat von Alexander von Humboldt, der bereits vor 200 Jahren die Probleme und die Wechselwirkungen zwischen Waldzerstörung und Dürren, Starkregen sowie Erosion beschrieben hat.

Nach dem offiziellen Teil hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei einem kalten Buffet noch Zeit für das persönliche Gespräch untereinander.

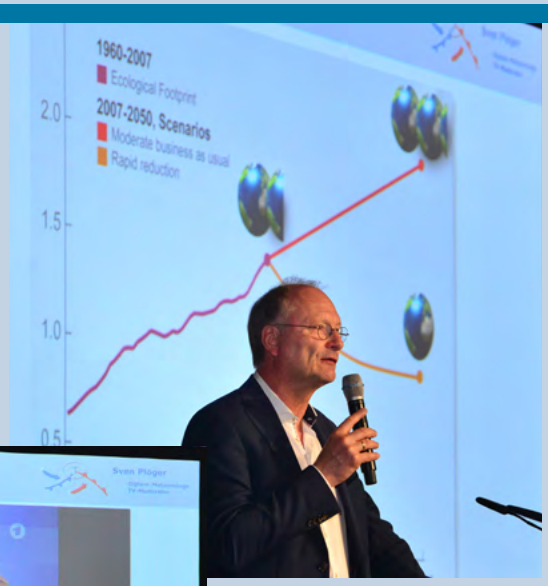
Alle Bilder können Sie auf Anfrage unter bachpaten@lfu.rlp.de als Download oder auf Wunsch auch auf CD erhalten.

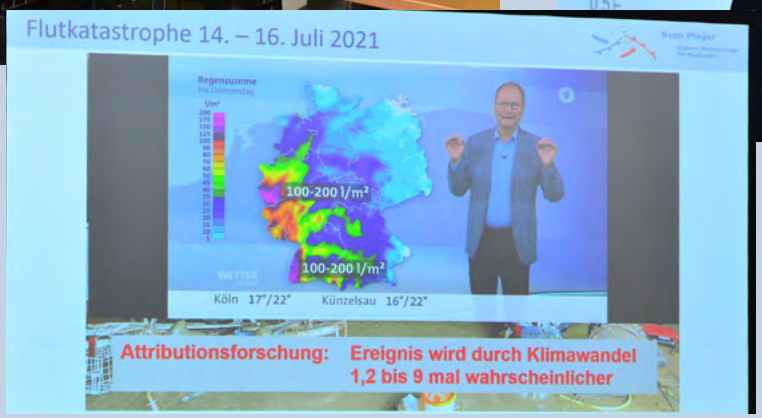
„Zerstört man die Wälder, wie die europäischen Ansiedler aller Orten in Amerika mit unvorsichtiger Hast tun, so versiegen die Quellen oder nehmen doch stark ab. Die Flussbetten liegen einen Teil des Jahres über trocken und werden zu reißenden Strömen, sooft im Gebirge starker Regen fällt. Da mit dem Holzwuchs auch Rasen und Moos auf den Bergkuppen verschwinden, wird das Regenwasser in seinem Lauf nicht mehr aufgehalten; statt langsam durch allmähliches Einsickern die Bäche zu speisen, zerfurcht es in der Jahreszeit der starken Regenniederschläge die Berghänge, schwemmt das losgerissene Erdreich fort und verursacht plötzliche Hochwässer, welche die Felder verwüsten. Daraus geht hervor, dass die Zerstörung der Wälder, der Mangel an fortwährend fließenden Quellen und die Existenz von Torrenten [Sturzbäche] drei Erscheinungen sind, die in ursächlichem Zusammenhang stehen."

(Humboldt, Alexander von (1999):
Reise in die Äquinoktial-Gegenden des Neuen Kontinents. 2 Bde.
Hg. von Ottmar Ette. Frankfurt a. M.: Insel)



All diese tollen Fotos vom Bachpatenfest stammen von Fotograf Uwe Feuerbach aus Mainz.


1960-2007
Ecological Footprint
2007-2050, Scenarios
Moderate business as usual
Rapid reduction
2.0
1.5
1.0
0.5


Flutkatastrophe 14. – 16. Juli 2021
Regensumme
100-200 l/m²
100-200 l/m²
Köln 17°/22°
Künzelsau 16°/22°
Attributionsforschung: Ereignis wird durch Klimawandel
1,2 bis 9 mal wahrscheinlicher

Januar 2018 bis April 2021:
40 Monate
davon trockener als das Mittel:
29 Monate
davon nasser als das Mittel:
11 Monate
Derzeit:
3jährige Dürre außergewöhnlich
10jährige Dürren normal

Since 1850–1900, an increase in
surface air temperature of around
Globe
+1.2°C
Europe
+2.2°C
Arctic
+3°C

rrschend Rotbuche

Aktion
Plus
Blau

EHRUNG DER 30-JÄHRIGEN BACHPATENSCHAFTEN

In Rheinland-Pfalz sind noch 63 Bachpatenschaften geführt, die seit dem Gründungsjahr 1991 oder noch länger, d.h. also seit über dreißig Jahren aktiv sind. Das ist eine Lebensleistung, der Frau Staatsministerin Katrin Eder beim Bachpatenfest am 9. Juli 2022 in der Alten Lokhalle ihren allergrößten Respekt zollte.

LfU-Präsident Dr. Frank Wissmann rief jeweils zwei Vertreterinnen und Vertreter der anwesenden zu ehrenden Bachpatenschaften auf die Bühne. Dort begrüßte sie die Klimaschutzministerin persönlich und überreichte sowohl Ehrenpin als auch Ehrenurkunde. Da die Bühne nicht barrierefrei war, wurde eine Bachpatenschaft vor der Bühne separat geehrt (Bild siehe Beitrag S. 43).

Als Motiv für den magnetischen Ehrenpin und für die Ehrenurkunde wurde das Festlogo ausgewählt, das eigens für diesen Anlass und für diesen Tag gestaltet wurde. Es zeigt den Eisvogel als Maskottchen der Aktion Blau Plus, der auf der Aktion Blau Plus-Welle sitzt und in die Zukunft blickt. Die Ziffer dreißig ist wichtigster Bestandteil des Jubiläums-Logos.

„Es ist mir eine ganz besondere Ehre, heute in diesem Saal 27 Bachpatenschaften bzw. deren Vertreterinnen und Vertreter begrüßen zu dürfen, die quasi „ein Leben lang" für ihren Bach in ihrer Bachpatenschaft aktiv waren. Ich möchte Ihnen meinen außerordentlichen Dank und meine Anerkennung für Ihr nachhaltiges Wirken persönlich in Form einer Urkunde und einem Ehrenpin auf der Bühne überreichen."

Staatsministerin Katrin Eder

Gruppenbild der Vertreterinnen und Vertreter der Bachpatenschaften, die seit über 30 Jahren an ihrem Bach aktiv sind, mit Frau Staatsministerin Katrin Eder und Herrn Dr. Frank Wissmann, Präsident des Landesamtes für Umwelt (beide 1. Reihe Mitte)

UMWELTPREIS FÜR BACHPATENSCHAFTEN 2022

Nach einer vierjährigen Pause wurde 2022 wieder der Umweltpreis für herausragende Bachpatenschaften vergeben. Aus 16 Bewerbungen ermittelte die Jury aus Klimaschutzministerium und Landesamt für Umwelt die drei bestbewerteten Bachpatenschaften. Zwei Bewerber wurden nicht berücksichtigt, da diese bereits in der Vergangenheit ausgezeichnet worden sind. Darüber hinaus wurde noch ein Sonderpreis für Schulen vergeben.

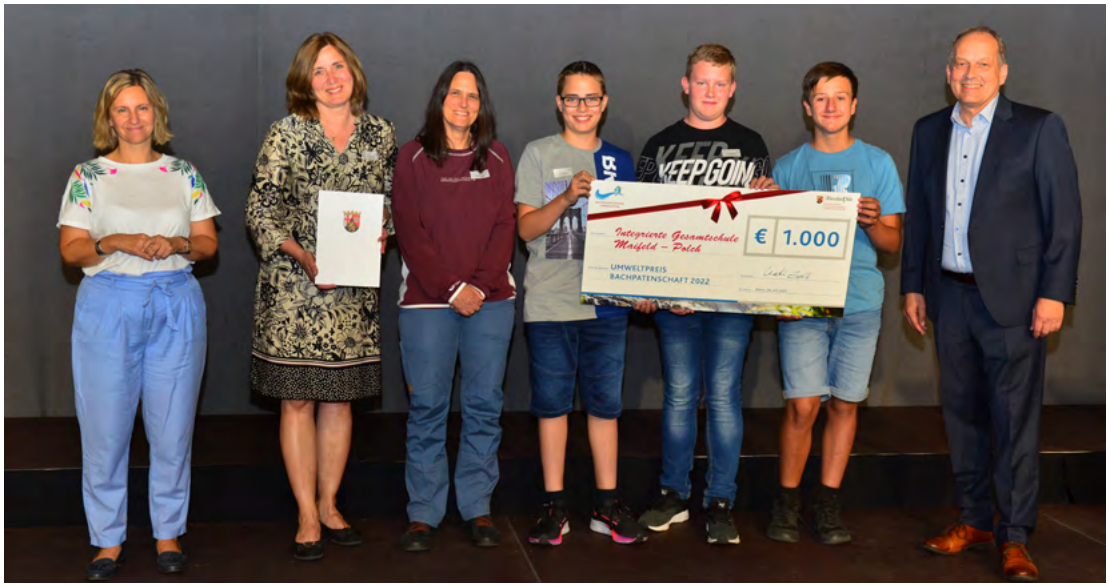
Anlässlich des Bachpatenfestes am 9. Juli 2022 überreichte Frau Staatsministerin Katrin Eder jedem der vier Preisträger den mit jeweils 1.000 Euro dotierten Umweltpreis.

Sonderpreis IGS Maifeld – Bachpatenschaft für den Viedeler Bach

Vor 10 Jahren, 2013, hat die Integrierte Gesamtschule Maifed aus Polch die Bachpatenschaft für den Viedeler Bach übernommen. Sie wird seither intensiv von Frau Tatjana Horn betreut, die sich jedes Jahr vielfältig mit ihren Schülerinnen und Schülern mit dem Thema Lebensraum Bach und Gewässerschutz auseinandersetzt, sei es in Unterrichtseinheiten in verschiedenen Klassen oder im Rahmen des Wahlpflichtfachs Umwelt und Technik entdecken (UTe). Dafür finden Exkursionen an den Paten-Bach statt, um dort Müll zu sammeln, Bäume zu pflanzen oder Bestandsaufnahmen zu machen.

In Kooperation mit dem LfU haben die Viedeler Bachpaten eigens für das Titelbild dieser Broschüre einen Malwettbewerb an der Schule ausgelobt (siehe hierzu separater Beitrag auf S. 20).

.



Für das kontinuierliche, langjährige und besondere Engagement gerade auch im Zusammenhang mit der besonderen Aktion für diese Jubiläumsbroschüre wurde den Bachpaten der IGS Maifeld der Sonderpreis für Bachpatenschaften überreicht

ARGE Nister/Obere Wied

2022 wurde das Engagement der innerhalb der ARGE eigenständig agierenden Wied-Gruppe ausgezeichnet. Die Akteure dieser Arbeitsgemeinschaft mit ihrem Vorsitzenden Wilfried Bötzhöfer kümmern sich seit über 20 Jahren um die Wied, den Dreifelder Weiher, durch den die Wied fließt, und im Weiteren um die gesamte Westerwälder Seenplatte. Diese Bachpatenschaft kann bei Arbeitseinsätzen auf 25 Aktive zurückgreifen, wobei die Angelfischerei nur noch untergeordnete Rolle spielt. Aufmerksamkeit gilt den Bemühungen um den guten ökologischen Zustand der Wied.

Das Tätigkeitsspektrum umfasst:

- alle Facetten der klassischen Gewässerpflege und Kontrolle der Gewässergüte an über 60 km Gewässerstrecke und in den Stillgewässern der Westerwälder Seenplatte,
- tatkräftige Unterstützung der unterhaltungspflichtigen Kreis- und VG-Verwaltung bei der Umsetzung der WRRL-Maßnahmen über Beratungen bei Ortsterminen, Begehungen, fischereiliche Bestands-Kontrollen, Stellungnahmen und Bepflanzungen,
- Mitwirkung bei Bewirtschaftung des Dreifelder Weihers, durch den das Patengewässer, die Wied, fließt, damit die Kernaufgabe an der Wied wieder in den Fokus rückt,
- langjähriges konstruktives Engagement mit hoher fachlicher Kompetenz in Bezug auf Gewässerökologie, Wasserrecht und Umweltpolitik im Bemühen um die Sauberkeit des Dreifelder Weihers z. B. durch Öffentlichkeitsarbeit.

ASV Mittelbach –Bachpaten der Bickenalb in Zweibrücken

Bereits seit 1991 hat der Angelsportverein die Bachpatenschaft inne und ist somit seit über 30 Jahren kontinuierlich zum Wohl der Bickenalb auf mehr als 3 km Bachstrecke aktiv. Der Vorsitzende Markus Wolf kann auf 31 aktive Mitglieder zählen. Dem Verein ist es gelungen, die Tätigkeiten in die nächste Generation zu führen. Fünf der aktuellen Mitglieder, davon zwei im heutigen Vorstand, waren früher Jungfischer. Besonders hervorzuheben ist, dass im Verein derzeit zwei Jungfischerinnen aktiv sind.

Das Tätigkeitsspektrum umfasst:

- kontinuierliche Gewässer-Beobachtungen und Meldung von Auffälligkeiten an zuständige Behörden und Veranlassung von Gewässeruntersuchungen bei Verdachtsfällen wie z. B. Gülleeinleitungen,

Die ARGE Wied rund um Wilfried Bötzhöfer reiste mit vielen Vertretern aus dem Westerwald an

- Begleitung der WRRL Maßnahmen im Bereich Durchgängigkeit sowie Unterstützung durch Errichtung lokaler Strukturmaßnahmen wie z. B. das Einbringen von Totholz sowie Maßnahmen zur Etablierung der Eisvogelbestände,
- Wiederbesatz bei Ausfall von Arten durch Verschmutzungen,
- Säuberung der Kiesbetten von Algenaufwuchs zum Erhalt der Laichgründe,
- Als Ansprechpartner für die Bickenalb bei der Bevölkerung und mit guter Pressepräsenz übernehmen sie eine wichtige Multiplikatorfunktion für die Belange des Gewässerschutzes,
- gute Integration in die Dorfgemeinschaft und Mitveranstalter des alljährlichen Dorffestes,
- seit 25 Jahren NABU-Mitglied und seit 20 Jahren Jugendarbeit,
- regelmäßige Dreck-Weg-Tage.

Angelfreunde Obere Nahe Weiersbach

Dieser Verein, der als klassischer Angelsportverein 1979 gegründet wurde, hat die Bachpatenschaft für seinen gepachteten ca. 3 km langen Abschnitt der Nahe bereits seit 1998 übernommen. Die Bachpatenschaft setzt sich für den Gewässerschutz ein, der mehr und mehr als Beitrag zum Naturschutz verstanden wurde. Heute zählt der 44 aktive Mitglieder zählende Verein rund um den Vorsitzenden Christoph Ackermann vier Gewässerwarte, also naturschutzfachlich ausgebildete Gewässerberater. Die Tätigkeitsfelder zeigen, dass sich hier ein vormals klassischer Angelsportverein in einen wirkungsvollen naturschutzfachlichen Verein entwickelt hat.

Das Tätigkeitsspektrum umfasst:

- Initiierung von sowie enge Begleitung und Unterstützung der Kreisverwaltung Birkenfeld bei Renaturierungsmaßnahmen an der Paten-Strecke,
- regelmäßige Begehung und Beobachtung der Strecke, v.a. der Lebensräume der Renaturierungsstrecke sowie Kontrolle der Gewässerqualität und Bioindikatoren,
- Betreuung des Gewässerlehrpfades durch wöchentliche Säuberung der Strecke und bei Bedarf Instandsetzung,
- jährliche Gewässerreinigung gemeinsam mit Ortsgemeinde und Feuerwehr,
- Umweltbildungsmaßnahmen/Jugendarbeit,
- Kooperation mit Forschungsruppe Umweltcampus Birkenfeld,
- Entfernung von Herkulesstauden am Ufer, Pflege des Obstbaumpfades, Aufstellen eines Storchenhorstes und eines Insektenhotels,
- Pressearbeit.

Helmut Wolf erläutert der Ministerin im Kreis von weiteren Vorstandsmitgliedern die Arbeiten des ASV Mittelbach

Christoph Ackermann freut sich gemeinsam mit Vorstandsvertretern über den Umweltpreis für die Angelfreunde Obere Nahe

AKTION TITELBILD – MALWETTBEWERB DER IGS MAIFELD IN POLCH

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Bachpatenschaften in Rheinland-Pfalz hatte sich die schulische Bachpatenschaft des Viedeler Bachs an der IGS Maifeld in Polch bereit erklärt, auf Anfrage des Landeamts für Umwelt einen Malwettbewerb an der Schule auszuloben. Thema „30 Jahre Bachpatenschaften in Rheinland-Pfalz". Aus den Bildern sollte im Rahmen des Bachpatenfestes das Titelbild für die Jubiläumsbroschüre gewählt werden. Mit den Schülerinnen und Schülern des Wahlpflichtfachs „Umwelt und Technik entdecken" (UTe) betreut die Lehrerin Tatjana Horn seit 2013 die Bachpatenschaft und nutzte nach zwei Jahren coronabedingter Pause die Gelegenheit zur Ausrichtung des Malwettbewerbs.

117 Jungen und Mädchen der Klassen 5, 6 und 7 haben sich an dem Malwettbewerb beteiligt. 35 Werke wurden durch das schulische Bewertungsgremium für das weitere Verfahren ausgewählt, wobei als externer Juror Stephan Horch vom „Clean River Project" für die Auswahl der schulinternen Siegerbilder hinzugezogen wurde. Beim Weltwassertag wurden die Werke in der IGS ausgestellt und die Siegerinnen und Sieger von Frau Horn mit Urkunde und Präsenten ausgezeichnet. Schulleiter Malte Möbius überreichte zusätzlich noch Gutscheine. Eva-Maria Finsterbusch vom LfU, Initiatorin des Projekts, die an der Veranstaltung teilnahm und die Originale im Anschluss mit nach Mainz nahm, zeigte sich überwältigt von der Kreativität der Maifelder Kinder: „Das Ergebnis übertrifft alle meine Erwartungen!" Torsten Welling, Vertreter der Verbandsgemeinde Maifeld, war ebenfalls begeistert von den Bildern der jungen Künstlerinnen und Künstler, die mit Bleistift, Holz-, Filzstiften und/oder Wasserfarben im DIN A 4-Format entstanden sind.

Frau Horn gibt die schulischen Gewinnerinnen und Gewinner des Malwettbewerbs bekannt

Preisträgerin der 5. Klassen wurde Victoria Capustean, Yannick Schwab kam auf den zweiten und Katharina Krecker auf den dritten Platz. Das Siegerbild der 6. Klassen hat Anna Hallebach gemalt, gefolgt von den Schwestern Noura und Rola Mohammmed, die sich mit ihren Bildern den zweiten Platz teilen, und Adelina Nanescu, die den dritten Platz belegte.

Die ca. 200 Gäste des Bachpatenfestes wählten per Abstimmungskarte das Titelbild dieser Broschüre.

Auf den beiden ersten Plätzen landeten mit nur einer Stimme Unterschied die beiden Siegerbilder der 5. und 6. Klassen der IGS von Victoria Capustean und Anna Hallebach. Die Bilder von Max Göderz und Lukas Gerhard wurden auf die Plätze drei und vier gewählt. Da die Bilder jeweils nur eine Stimme auseinander liegen, zieren nun diese vier Bilder gemeinsam das Titelbild dieser Broschüre.

Großer Dank gebührt dem Organisatonsteam des Malwettbewerbs und allen Künstlerinnen und Künstlern der IGS Maifeld.

Tatjana Horn, IGS Maifeld, Polch

Abstimmungskarte für die Wahl des Titelbildes

Die Qual der Wahl: Die Besucherinnen und Besucher des Bachpatenfestes wählen das Titelbild dieser Jubiläumsbroschüre

GESTERN – HEUTE – MORGEN

Sina Marie Gärtner, 5c

Jonah Welsch, 6b

Katharina Krecker, 5c

Jonah Blümling, 5c

Akif Uzlu, 7a

Adelina Nenescu, 6b

Gabriela Dumbrava, 5c

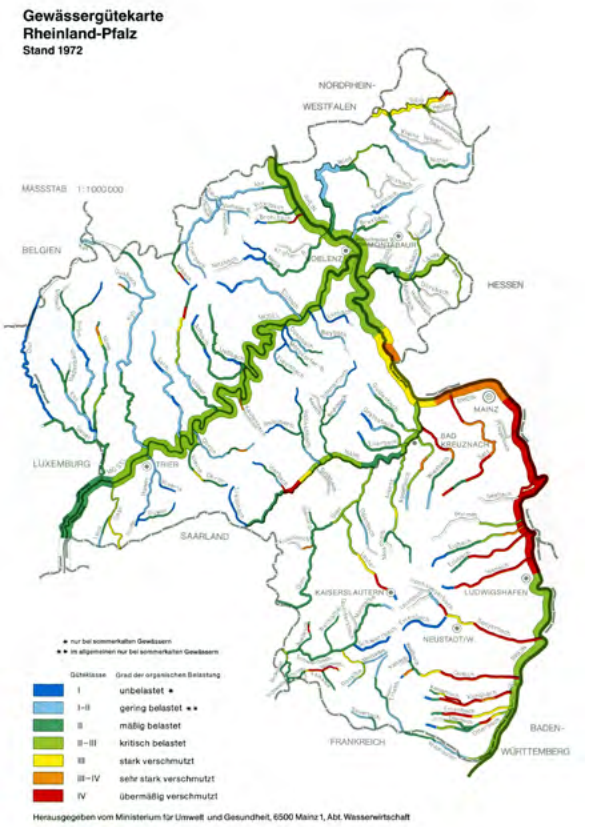
Fynn Stölben, 6b

Leonie Mayer, 6c

ENTWICKLUNG DER BACHPATENSCHAFTEN SEIT 1991

Bachpatenschaften als Zeiger des gestiegenen Umweltbewusstseins

Die junge Bundesrepublik erlebte in den 1950er und 1960er Jahren das viel zitierte „deutsche Wirtschaftswunder“ mit schnell zunehmendem materiellem Konsum und ebensolchen Mengen an Abfall. Dramatisch anwachsende Belastungen für die Fließgewässer (Bäche und Flüsse) waren die Folge: Täler kleiner Fließgewässer mit ihren Quellmulden schienen oftmals der ideale Ort für Ablagerung des Schuttes aus Kriegszeiten und für den entstehenden Wohlstandsmüll: braune, stinkende Brühe, tanzende Schaumgebirge aus Waschmitteln, schmierige Öllachen und Fischsterben in großem Maße waren schließlich die unübersehbaren Folgen.



Die Gewässergütekarte von 1972 zeigt, in welchem Maße die Gewässer verschmutzt waren.

Im Wasserhaushaltsgesetz (WHG) von 1957 war lediglich festgelegt, dass die Benutzung der Gewässer einer behördlichen Erlaubnis oder Bewilligung bedarf. Erst 1976 fand der Grundsatz Einzug, dass Gewässer zum Wohl der Allgemeinheit zu bewirtschaften sind.

Angler bzw. Fischer und Naturschützer sahen diese ungute Entwicklung früh, weil sich sowohl die Artenvielfalt als auch die Menge der Fische verringerte. Diese Gruppen gehörten zu den ersten, die eine offizielle Bachpatenschaft mit ihren Gewässerunterhaltungspflichtigen in den Kommunen eingingen. Das Faltblatt des Umweltministeriums im Jahre 1989, das Ziele und Möglichkeiten der Bachpaten aufzeigte, führte dazu, dass 1991 bereits 131 Bachpatenschaften registriert waren, die ca. 400 km Gewässer betreuten. Ab der „Aktion Blau“ – im Jahre 1994 als Aktionsprogramm vom Umweltministerium ins Leben gerufen – betrachtet der Gewässerschutz nicht nur das „Wasser“, sondern auch die Gewässerstruktur und die Auen mit dem Ziel, das Gewässersystem als Einheit zu sehen. Das Wort „Gewässerentwicklung“ hält Einzug in das erste Logo.

Aktion Blau
Gewässerentwicklung in Rheinland-Pfalz

Und erst die Novelle des WHG von 1996 legte im § 1a als Grundsatz fest:

> *„Die Gewässer sind als Bestandteil des Naturhaushaltes und als Lebensraum für Tiere und Pflanzen zu sichern. Sie sind so zu bewirtschaften, dass sie dem Wohl der Allgemeinheit und im Einklang mit ihm auch dem Nutzen Einzelner dienen und vermeidbare Beeinträchtigungen ihrer ökologischen Funktionen unterbleiben.“*

Dieser Paradigmenwechsel war Ausdruck auch eines in der Bevölkerung gestiegenen Umweltbewusstseins.

Die Anzahl der Bachpatenschaften stieg kontinuierlich an. Bei der Festveranstaltung im Jahre 2012 zu „20 Jahre Bachpatenschaft in Rheinland-Pfalz“ waren es 765 aktive Bachpatenschaften. 2016 zählte die Datenbank (vor der Bereinigung) das Höchstmaß an 1021 Bachpatenschaften.

„Richtig verstandener Umweltschutz baut auf der Verantwortung der Mitbürger für den eigenen Erfahrungsbereich auf. Ich stelle daher mit Freude fest, dass die Bereitschaft, sich persönlich für die Umwelt zu engagieren, immer mehr zunimmt.“

Klaudia Martini, Ministerin für Umwelt, 1991

Erst 2000 setzte die EG-Wasserrahmenrichtlinie als allgemeines Ziel den guten ökologischen Zustand der Gewässer fest, der mit biologischen Kenngrößen regional und gewässertypspezifisch zu bestimmen ist: ein Quantensprung in der gesellschaftlichen und länderübergreifend politischen Akzeptanz des Gewässerschutzes!

Was waren die ersten Ziele und Maßnahmen?

Wie an großen Gewässern auch, so waren die Verunreinigungen bzw. die Belastungen der Bäche, also die Gewässergüte, ein allererstes Thema, was sich in Räumarbeiten an Gewässern im Sinne von „Dreck-weg-Tagen“ bis heute niedergeschlagen hat! Nach und nach wurde durch gesetzliche Vorschriften und den Ausbau der Kläranlagen zwar die „Gewässergüte“ besser. Die landesweite Erhebung der „Strukturgüte“ ab 2000 zeigte jedoch, dass 75 % der Gewässer in einem veränderten Zustand waren. Dies spiegelt sich in den Bewertungsergebnissen der WRRL, wonach sich heute nur 25 % unserer Wasserkörper in einem guten ökologischen Zustand befinden – nicht nur eine riesige Aufgabe für die unterhaltungspflichtigen Kommunen und ihre Partner, die Bachpatenschaften, sondern für Gesellschaft und Politik gleichermaßen.

Welche Wirkung erreichen Bachpaten?

Über 700 Bachpatenschaften sind heute als aktiv gelistet. Der Erfolg kann nicht gemessen werden! Nicht jedes Gewässer eignet sich zu spektakulären Aktionen! Gerade der kontinuierliche „Alltag“ von Bachpaten entfaltet oft seine langfristige Wirkung manchmal erst nach Jahrzehnten durch:

- Reinigung von Müll und Abfällen und der geordneten Entsorgung
- Beobachtungen und Messungen mit Dokumentation und Berichten in die Öffentlichkeit
- Jugendarbeit und Umweltbildung
- Diskussion und Zusammenarbeit mit Behörden
- aktive, verbessernde Veränderungen am Gewässer u. v. m.

Künftige Herausforderungen

Die Zahl der engagierten Bachpaten und damit letztlich der Bachpatenschaften nimmt seit Jahren langsam, aber kontinuierlich ab. Die Bachpatenschaften, die noch aktiv sind, spüren immer

„Die Bachpatenschaft ist kein in sich gekehrter Verein von Eigenbrödlern, sondern eine Organisation, die in die Gesellschaft hineinwirken will und kann, ein Initiator und Multiplikator für die Entwicklung von Umweltbewußtsein und umweltverantwortlichem Handeln in Schulen, in Verbänden und in der breiten Öffentlichkeit.“

Dr. Albrecht Otto, 1991

Müll aus den Bächen holen bleibt wichtig! Bild von Aaron Weber, 5a

Eindrücklicher Appell, aktiv zu werden von Lisa Simonis, 6 c

stärker die zwei enormen durch den Klimawandel bedingten Herausforderungen, denen sie künftig gegenüber stehen: zu wenig Wasser und zu viel Wasser! Die großen Fluten wie an der Ahr führen zu Aktionen, wie z. B. dem Fällen von Ufergehölzen und der Herausnahme von zu viel Totholz, was wiederum die Aufheizung und den Wassermangel begünstigt. In diesem Spannungsfeld befinden sich die Bachpaten. Künftig gilt es für alle Akteure, die für den Bach wirken, sich besonders für kontroverse Diskussionen zu wappnen und Argumente für das Wohl ihres Baches zu sammeln: für die Ufergehölze, für das Belassen von Totholz, für den Strukturreichtum, für den Wasserrückhalt und gegen das Zustellen der Auenbereiche. Wesentliche Argumente finden sich in den Beiträgen der nachfolgenden Seiten. Das bedeutet, dass der Fortbildung und der Weitergabe von Wissen eine ganz besondere Bedeutung zukommt. In „bequemen" Zeiten gilt es, auch einmal unbequem zu werden. Zu hinterfragen, nachzuhaken – bei Bürgerinnen und Bürgern, aber auch bei Behörden. So wichtig die Entfernung des Wohlstandsmülls aus den Gewässern ist – die künftigen Probleme erfordern sicherlich Kompetenzen wie Zivilcourage und ein gerüttelt´ Maß an Diplomatie. Die Arbeit im Rahmen der Bachpatenschaften ist Werbung für neue Bachpatenschaften. Werbung scheint dringend notwendig, denn das Wissen und die Erfahrung, die Bachpatinnen und Bachpaten über lange Jahre erworben haben, droht sonst als bürgerschaftliches Gemeingut verloren zu gehen!

Multiplikatorwirkung und Vernetzung

Gerade die Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen oder eine eigenständige Bachpatenschaft an Schulen sind zukunftsweisend und bieten sich hier an. Bachpatinnen und Bachpaten können hier aktiv auf die Bildungseinrichtungen in ihrer Kommune zugehen. Das Landesamt für Umwelt unterstützt dabei gerne in Form von persönlicher Begleitung oder Informationsmaterialien im weiteren bürgerschaftlichen Engagement in Zeiten großer Herausforderungen.

Ein alter Gedanke neu aufgelegt ist die Bildung von Netzwerken von Bachpatenschaften im Einzugsgebiet. Mit dem Ziel, den Klimawandelfolgen gemeinsam entgegenzutreten. Sie sind also herzlich aufgerufen, gemeinsam „Gewässerpatenschaften" zu bilden, sich inhaltlich und großräumiger zu vernetzen und zu planen. Um sich den Themen Wasserrückhalt im Einzugsgebiet (Schwammregion), Gewässerkorridore mit durchgehender Beschattung, Auen als Schwemmholzfänger widmen. Der Datenschutz ist hier zwar hinderlich, doch auch in diesem Fall bietet das LfU nicht nur Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu benachbarten Bachpatenschaften an, sondern unterstützt Sie mit Rat und Tat gemeinsam mit allen Expertinnen und Experten, die dem LfU zur Verfügung stehen. Groß(räumig)e Probleme brauchen groß(räumig)e Ideen und viele Menschen. Sie und uns!

Winfried Sander, Leimbach

DIE ÖKOLOGIE KLEINER FLIESSGEWÄSSER

Anpassung der aquatischen Lebewesen

Die Ökologie, die Lehre vom Naturhaushalt, beschreibt die verschiedenen naturräumlichen Gegebenheiten, die den Charakter der Fließgewässertypen prägen. Sie werden zunächst von den physikalischen, chemischen und klimatischen Einflussfaktoren einer Region geprägt.

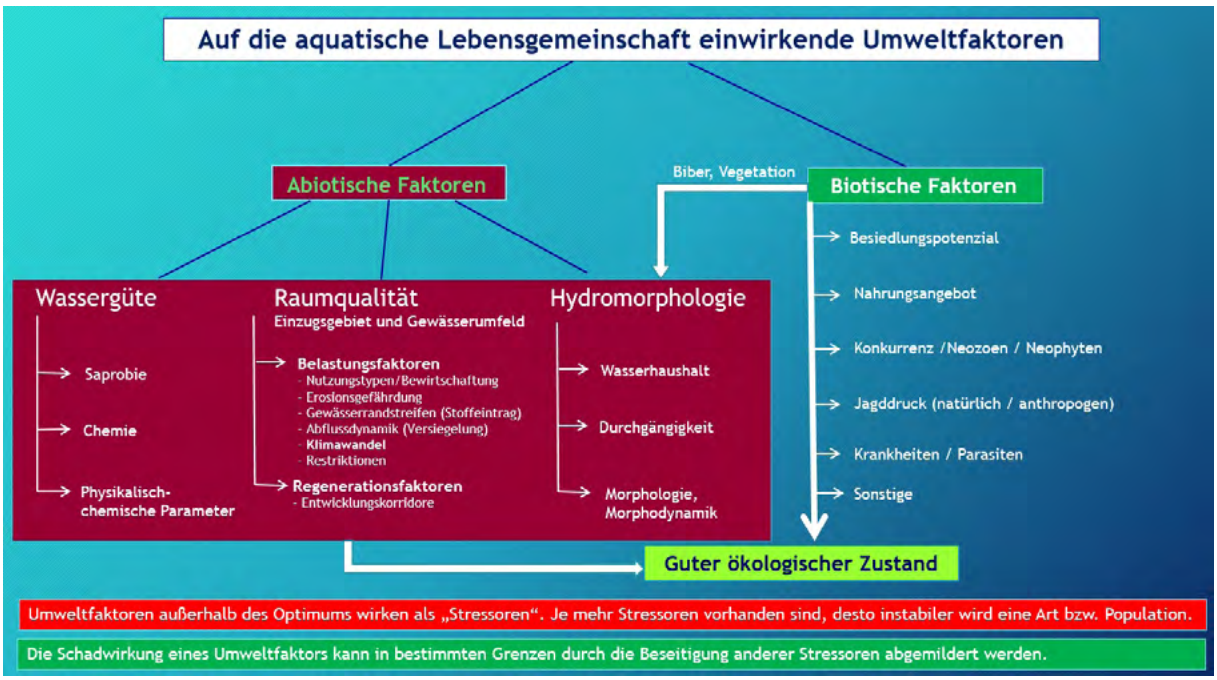
Bereits der Ursprungsort unserer kleinen Fließgewässer, die Quellregion, bewirkt eine erste Prägung, beispielsweise im Hinblick auf die Wassertemperatur oder die Mineralgehalte. Übergeordnete Faktoren wie der Gesteinsuntergrund, der Formenschatz der Erdoberfläche (Geomorphologie), die Böden, das Klima sowie auch die Vegetation bestimmen, welche spezifischen Eigenschaften unsere Bäche haben.

Die biotischen Faktoren wie das Vorkommen von Pflanzen und Tieren aber auch von weiteren Lebensformen wie Pilzen und Bakterien resultieren aus dem Charakter der genannten prägenden abiotischen Faktoren.

Natürliche Systeme

Die Frage, wie unsere Fließgewässer im natürlichen Zustand, sprich als Wildbäche, ausgesehen haben, lässt sich in Mitteleuropa aufgrund der Jahrtausende langen anthropogenen Überprägung der Landschaft nicht mehr zweifelsfrei beantworten. Wenn wir verstehen wollen, was ein naturnahes Fließgewässer heute ausmacht, dann müssen wir uns auf der einen Seite mit den naturräumlichen Grundlagen wie z. B. der Talmorphologie befassen und uns auf der anderen Seite mit der vielfach irreversiblen kulturhistorischen Überprägung unserer Landschaft vertraut machen. Der Begriff „Natur" ist infolgedessen neu zu definieren. Er darf allerdings in seiner Substanz nicht soweit ausgedünnt werden, dass Ökosysteme, in diesem Falle unsere Fließgewässer, als Lebensraum nicht mehr funktionsfähig sind.

Auch, wenn unser Wasser in den Gewässern in aller Regel nicht mehr „natürlich" abfließt, u.a. weil der Wasserhaushalt unserer Landschaft flä-



Auf die aquatischen Biozönosen einwirkende Umweltfaktoren (Auswahl)

chendeckend überprägt ist, so folgt es immerhin noch dem natürlichen Gefälle und prägt die Gewässer mit einer Eigenschaft, die sie deutlich von den terrestrischen Ökosystemen unterscheidet. Fließgewässer sind driftgeprägte Systeme, die ununterbrochen und fortlaufend von Strömungsenergie gespeist werden. Im natürlichen Zustand ist dieses System so justiert, dass es – trotz der ablaufenden energetischen Umwandlungsprozesse – dauerhaft stabile Lebensverhältnisse für die aquatischen Lebewesen bereitstellt.

Die menschliche Überprägung hat dieses natürliche Energiegleichgewicht in den allermeisten Fällen so weit verformt, dass der ökologische Zustand heute nicht mehr als „gut" zu bewerten ist. Möchte man den guten ökologischen Zustand wieder regenerieren, gilt es, die Komponenten des natürlichen Systems soweit wiederherzustellen, dass sie intakte Lebensraumbedingungen bereitstellen. Es ist im Einzelfall zu klären, was von den kennzeichnenden Strukturen und Prozessen natürlicher Fließgewässer noch vorhanden oder regenerierbar ist. Unsere Fließgewässer wurden meist begradigt, der Lauf verlegt und das Bett eingeengt. Wieviel Raum benötigen sie eigentlich? Welches Arteninventar ist heute zu erwarten und welche Habitate benötigen die verschiedenen Bewohner? Und: Was eigentlich hat das Holz im Bach verloren? Zunächst werfen wir einen Blick zurück in die Vergangenheit.

Kulturhistorische Entwicklung der ursprünglichen Waldlandschaft

Nach dem Ende der letzten Eiszeit vor rund 12.000 Jahren entwickelte sich Mitteleuropa aus einer teilweise gletscherbedeckten, baumlosen oder baumarmen Tundra der Subpolarzone zu einer nahezu flächendeckenden Waldlandschaft mit einem kühl-gemäßigten Klima, also keinen heißen Sommern, aber auch keinen sehr kalten Wintern. Waren es zunächst vorwiegend typische Pionierbaumarten wie Birke, Kiefer, Hasel, Eiche, Ulme, Linde oder Erle, trat mit wärmer werdendem Klima im Atlantikum, etwa ab 5.500 v. Chr., die Rotbuche ihren Siegeszug an. Sie würde – ohne die Sesshaftwerdung des Menschen – bis heute die großräumige Waldvegetation bilden, abgesehen von Sonderstandorten wie beispielsweise den Auen.

Bis dahin dürfte der Mensch in Mitteleuropa aufgrund seiner Lebensweise als Sammler und Jäger noch nicht nennenswert landschaftsverändernd in Erscheinung getreten sein. Ein grundlegender Wandel, genau genommen die größte – sogenannte neolithische – Revolution unseres Daseins vollzog sich mit dem Sesshaftwerden unserer Spezies und dem Übergang zur Waldweide sowie nach und nach zum Ackerbau.

Der Urwald mit seinen Primärbiotopen wich mehr und mehr einer Kulturlandschaft aus Sekundärbiotopen wie Niederwäldern, Heiden, Grünländern, Brachen und Äckern. Seit der Spätantike bis ins Mittelalter hinein sind mehrere große Rodungsphasen belegt, so dass im 14. Jhdt. in Mitteleuropa von einer Waldbedeckung von weniger als 20 % auszugehen ist, heute sind es rund 30 %. Weite Teile unserer Mittelgebirge waren noch bis zu den Wiederaufforstungsmaßnahmen nach dem zweiten Weltkrieg weitgehend waldfrei und von Heidelandschaften geprägt. Der weitaus größte Teil unserer heutigen „Wälder" sind also gepflanzte Wirtschaftswälder, welche als Forste zu deklarieren sind. Außer dem Baumbewuchs haben sie kaum noch Gemeinsamkeiten mit dem primären Ökosystem Urwald.

Bodenabtrag

Wir haben aber nicht nur unsere Urwälder verloren, sondern im Zuge nachfolgender Bodenerosion auch einen großen Teil des dort entstandenen Bodens. In den Rodungsphasen des Mittelalters wurden weitaus größere Bodenmengen erodiert und überwiegend als Auenlehm in den Tälern abgelagert, als dies heute der Fall ist.

Auch damals, insbesondere im 14. Jahrhundert, gab es extreme Niederschlagsereignisse mit verheerenden Hochwässern. Mit dem Abtrag der

Grobmaterialreicher silikatischer Bach (Typ 5)

Habitatskizze für Typ 5 aus den hydromorphologischen Steckbriefen des Umweltbundesamtes

guten Böden ging die fortlaufende Degradierung des Bodenwasserhaushaltes einher. Im Ergebnis hat der Mensch in Mitteleuropa im Laufe der Jahrhunderte eine Labilität im Natur- und Landschaftshaushalt implementiert, welche uns nun bei Extremwetterlagen wie beispielsweise Starkregenereignissen oder den Trockensommern 2018 bis 2021 vor immense Herausforderungen stellt.

Es steht dabei außer Frage, dass auf der anderen Seite der Bilanz kulturhistorische Errungenschaften und unser Wohlstand stehen! Es geht hier also nicht um Schuldzuweisungen, sondern lediglich um eine Bestandsaufnahme unserer heutigen Situation: Wohlstand ist immer dann gefährdet, wenn Ressourcen defizitär werden. Es muss deshalb nun darum gehen, die historische Kulturlandschaft soweit zu ertüchtigen, dass wir als Gesellschaft den eingetretenen und sich abzeichnenden klimatischen Veränderungen gewachsen sind.

Potenziell natürlicher Zustand als Leitbild

Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie hat bei natürlichen Gewässern den guten ökologischen Zustand zum Ziel. Dieser wird abgeleitet vom sehr guten Zustand, also vom potenziell natürlichen Zustand. Dieser würde sich unter den heutigen naturräumlichen Gegebenheiten einstellen, wenn alle umkehrbaren menschlichen Überprägungen aus der Bachlandschaft entnommen würden.

Aktuell bleiben biberbauliche Überprägungen allerdings unberücksichtigt, obwohl diese in früheren Zeiten eine Bachlandschaft meist deutlich geprägt haben und als „natürlich" zu bewerten sind. Der Biber wurde allerdings bereits vor mehr als 200 Jahren ausgerottet und war in Vergessenheit geraten.

Der potenziell natürliche Zustand unserer Fließgewässer wurde auf Basis der spezifischen naturräumlichen Prägung ermittelt. Im Ergebnis resultieren die biozönotischen Gewässertypen (siehe Tabelle), welche über die Ökoregion wie beispielsweise Tiefland, Mittelgebirge oder Alpenvorland, ihre Größe wie Bach, Fluss, oder Strom, ihre mineralische Prägung, also karbonatisch oder silika-

Die in Rheinland-Pfalz vorkommenden kleinen und mittelgroßen Fließgewässertypen

Typ	Bezeichnung des biozönotischen Fließgewässertyps	Vorkommen in Rheinland-Pfalz
Typ 5	Grobmaterialreiche, silikatische Mittelgebirgsbäche	Devonische Grauwacken und Tonschiefer im Rheinischen Schiefergebirge (Eifel, Taunus, Westerwald, Hunsrück)
Typ 5.1	Feinmaterialreiche, silikatische Mittelgebirgsbäche	Buntsandsteingebiete im Pfälzer Wald, kleinräumig in der Eifel
Typ 6	Feinmaterialreiche, karbonatische Mittelgebirgsbäche	Rotliegend-Sedimente, Tertiäre Kalksteine im Saar-Nahe-Bergland sowie des Oberrhein-Tieflands (Rheinhessen); Schwemmfächer südlich Neustadt a. d. Weinstraße
Typ 7	Grobmaterialreiche, karbonatische Mittelgebirgsbäche	Muschelkalk, Keuper und devonische Kalksteine in den Kalkmulden der Eifel und im Bitburger Gutland
Typ 9	Silikatische, fein- bis grobmaterialreiche Mittelgebirgsflüsse	Mittelgroße Flüsse in Eifel, Westerwald, Taunus, Hunsrück, Saar-Nahe-Bergland, Südwestpfalz, Ostabfall des Pfälzer Berglands zum Oberrhein-Tiefland
Typ 9.1	Karbonatische, fein- bis grobmaterialreiche Mittelgebirgsflüsse	Tertiäre Kalksteine, Mergel und Tone im Oberrhein-Tiefland (Rheinhessen), Schwarzbach und Hornbach in der Südwestpfalz
Typ 19	Kleine Niederungsfließgewässer in Fluss- und Stromtälern	Quartäre und pliozäne Sedimente im Oberrhein-Tiefland

tisch sowie dem kennzeichnenden Sohlensubstrat wie fein- oder grobmaterialreich oder sandgeprägt, definiert werden.

Sie dienen als Referenz und Leitbild für die Definition des angestrebten „guten Zustands" als Zielzustands unserer Gewässer. Wie diese Leitbilder des sehr guten und guten Zustands aussehen, wurde in den hydromorphologischen Steckbriefen des Umweltbundesamtes ausführlich beschrieben (siehe Literatur-Tipps auf S. 82).

Als ursprünglicher Teil eines Waldökosystems ist die Funktionsfähigkeit des Bachlebensraums immer an standortgerechte Gehölzbiotope gebunden. In aller Regel sind dies von Schwarz-Erlen geprägte Feucht-, Nass- oder Bruchwälder (vgl. GfG-Broschüre 2022 „Beschattung durch Ufergehölze", siehe Literatur-Tipps auf S. 83).

Die aktuelle Situation

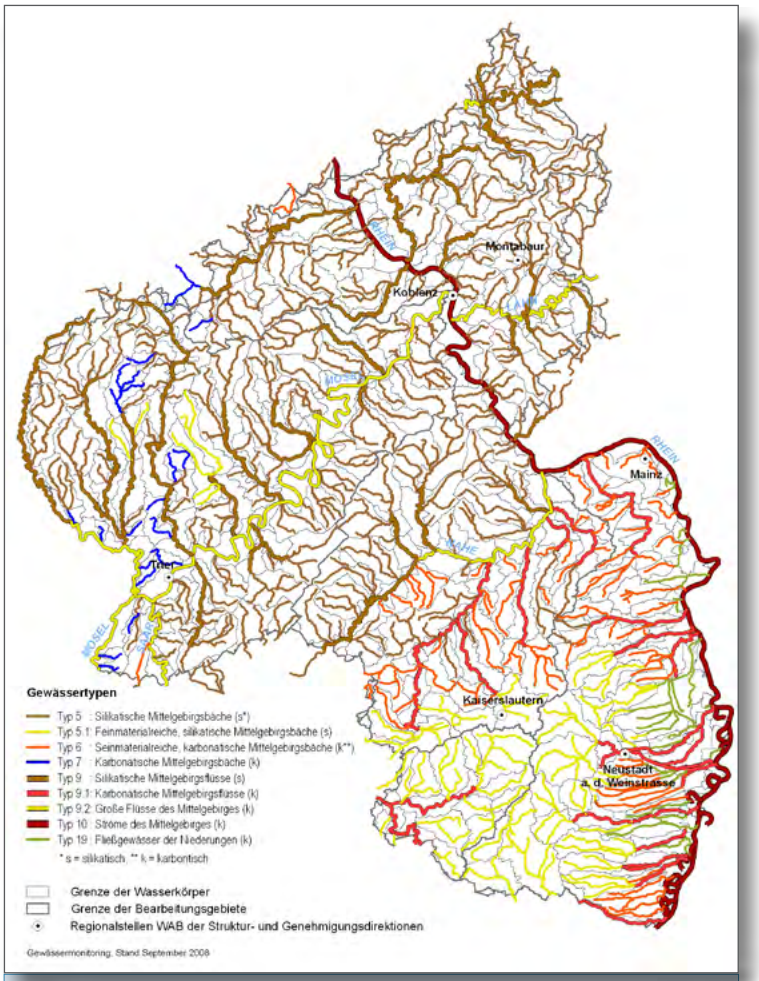
Die genannten mittelalterlichen Rodungsphasen führten in Kombination mit extremen Niederschlagsereignissen zu enormer Bodenerosion. Die so auf den Talsohlen abgelagerten Auenlehme sind häufig mehrere Meter mächtig. Ein gewisser natürlicher Eintrag von Feinmaterial aus diesen abgelagerten Auensedimenten ist somit in der aktuellen Entwicklungsphase unserer Landschaft als „naturräumlich bedingt" unvermeidlich hinzunehmen. Dies gilt allerdings nicht für einen übermäßigen oberflächlichen Eintrag aus landwirtschaftlich genutzten Ackerflächen.

Vermeidbare Bodenerosion ist grundsätzlich nicht nachhaltig! Unsere Bodenressourcen sind begrenzt: In der Bilanz verlieren wir auch aktuell mehr Boden als gebildet wird!

Raum zur dynamischen Entwicklung

Neben der Degradierung von Auwäldern und Böden wirkt weiterhin die technische Überprägung beeinträchtigend auf die Fließgewässer- und Auenlebensräume. Fließgewässer wurden häufig möglichst platzsparend in die Kulturlandschaft integriert. Unter diesen beengten Raumverhältnissen funktionieren sie weder wasserhaushaltstechnisch noch in biologischer Hinsicht besonders gut. Je mehr wir vom Referenzzustand „zurückholen", desto erfolgversprechender ist die Revitalisierung der Fließgewässer.

Insbesondere fehlt die natürliche Dynamik zur Regeneration der typischen Habitate. Den Fließgewässern ist wieder mehr Raum zur eigendynamischen Entwicklung und Regeneration der Habitate zu geben. Entwicklungskorridore sind dafür das geeignete Mittel. Es handelt sich dabei um gewässerparallele Korridore mit Ufergehölzen innerhalb der natürlichen Aue, welche uneingeschränkt zur Gewässerentwicklung zur Verfügung stehen.



Eine Übersichtskarte der biozönotischen Fließgewässertypen von Rheinland-Pfalz erhalten Sie als Ausdruck oder als PDF beim LfU.

Was wollen die Fische?

Fische benötigen bestimmte Lebensraumtypen, deren strukturelle Ausstattung die unterschiedlichen Ansprüche während ihres gesamten Lebenszyklus abdeckt.

Unter den Leitfischarten der Forellenregion haben die Bachforelle und die Groppe sowie das Bachneunauge als Rundmaulart die höchsten Ansprüche an die Strukturausstattung unserer kleinen Bäche. Sind deren Habitatansprüche abgedeckt, so kann dies auch für weitere vorkommende, weniger oder gleich anspruchsvolle Arten, wie z. B. die Elritze, angenommen werden.

Von elementarer Bedeutung sind kiesige, gut mit Sauerstoff versorgte und daher auch nicht durch Feinsediment überdeckte oder verklebte Laichhabitate für die Bachforelle und das Bachneunauge. Die Groppe benötigt hierzu kleine Höhlen im Bereich der Sohlenoberfläche sowie verschieden stark durchströmte sandig bis kiesige Sohlenbereiche in der näheren Umgebung, in denen die Art heranwächst. Das Bachneunauge benötigt schlammig bis sandige Sohlenbereiche in der Nachbarschaft der kiesigen Laichhabitate, damit sich die Larven darin weiterentwickeln können.

Etwas umfänglicher sind die Ansprüche der Bachforelle: Sie benötigt unmittelbar bachabwärts der Laichhabitate flache, strömungsarme Uferbereiche, in welchen ihre Brütlinge Rückzugsräume

gegenüber Beutegreifern finden. Die Jungfische wandern danach in benachbarte Rauscheflächen, welche durchaus eine sehr starke Strömung besitzen können. Als Rückzugsraum und Wintereinstand benötigt die Bachforelle tiefere Wasserbereiche in Kolken (Pools) und schwach durchströmte Tiefrinnen im Bereich von Wurzelstöcken oder die Wasserfläche überlagerndem Totholz. Auch im Bereich der Laichhabitate sollten Unterstände für die Bachforelle vorhanden sein.

Betrachten wir potamal geprägte Fließgewässerstrecken, also Abschnitte mit geringer Strömungsgeschwindigkeit, so kommt Wasserpflanzen eine erhöhte Bedeutung zu. Für eine Reihe von Fischarten stellen untergetauchte Pflanzen das essenzielle Laichhabitat dar, beispielsweise für Hecht, Rotfeder, Karpfen, Dreistacheliger Stichling und Moderlieschen. Andere wie Rotauge, Flussbarsch, Ukelei, Brachse und Kaulbarsch nutzen sie gelegentlich in Abhängigkeit von den lokalen Verhältnissen. In den hier betrachteten kleinen Fließgewässern spielen diese Arten innerhalb der Forellen- und Äschenregion allenfalls eine untergeordnete Rolle. Betrachtet man jedoch die der Rotaugen-Gründlingsregion zugeordneten Fließstrecken am Glan, Saarbach oder an der Lauter, dann sind alle genannten Arten Teil der Referenzzönose.

Alles ist nichts ohne Totholz

Ebenso wichtig wie das Wasser selbst, ist das Vorkommen von Schwarzerlen-Ufergehölzen und ihren Zerfallsprodukten für einzelne Bachbewohner, aber auch für die aquatische Lebensgemeinschaft insgesamt. Ohne massives Totholz funktioniert auch das morphodynamische System nicht, weil die hydraulischen Initialstrukturen fehlen. In der Folge mangelt es an Strukturvielfalt, insbesondere auch an Deckungsstrukturen, welche Teile des Wasserlebensraumes gegen Beutegreifer aus der Luft oder auch watende Vogelarten abschirmen. Für die ökologische Funktionsfähigkeit von Fließgewässern ist das gesamte Spektrum

Die Verzahnung von Fließgewässer und Aue beginnt bei den Ufergehölzen. Den höchsten ökologischen Wert entfalten sie, wenn sie in größeren Abständen unmittelbar an der Wasserlinie wachsen und Wurzelunterstände bilden.

vom Laubblatt und den kleinsten Ästchen bis zum massiven Baumstamm von essenzieller Bedeutung für den Nahrungs- und Feststoffhaushalt.

Verklausungen sind überwiegend menschengemacht. Der weit überwiegende Teil entstammt menschlichen Quellen (Holzlager im Forst, in Gärten, Paletten, Hochsitze, Schuppen, Zaunpfähle und weiteres mehr). Begradigte Gewässerläufe, verengte und eingetiefte Bachbetten mit hoher energetischer Belastung bei Hochwässern, unzureichender Freibord bei Brücken sowie fehlende Auenwälder als natürliche Rückhaltestrukturen: Die Ursachen sind vielfältig. Die Lösung besteht nicht in der flächigen Entnahme natürlich wachsenden oder absterbenden Holzes.

Driftendes Totholz ist nicht das Problem, sondern das Fehlen natürlicher Totholzsenken und Fangstrukturen. Dies sind natürlicherweise die Auenwälder. Wo sie fehlen, wird Geschiebe, Totholz und das gesamte anthropogene Treibgut unter Umständen kilometerweit durchgereicht.

Treibholzverklausung an der Nims

Man kann ein Problem nicht mit derselben Denke lösen, die zu seiner Entstehung geführt hat, hat Albert Einstein mal gesagt. In diesem Fall die Begradigung der Gewässer und die Beseitigung der Auewälder. Es bedarf also eines Umdenkens in der Wahrnehmung von Gewässerlandschaften. Sie funktionieren nur dann selbstregenerierend und damit ökologisch effektiv und ökonomisch effizient, wenn die grundlegenden Prozesse und Strukturen intakt sind.

Systemjustierung

Ordnung ins System bringen oder ist Unordnung das System? Unsere Fließgewässer sind heute weit überwiegend auf anthropogene Nutzungsinteressen justiert. Selbst dort, wo Nutzungsinteressen heute nicht mehr vorhanden sind, wirkt die ehemalige menschliche Systemeinstellung häufig noch beeinträchtigend nach. Insbesondere Begradigung, zu tiefe Profile, fehlende Auenstrukturen und Gehölze sowie veränderter Wasserhaushalt. Bei der ökologischen Aufwertung von Fließgewässern sollte deshalb die Frage im Vordergrund stehen, welche nachhaltigen Systemeinstellungen vorgenommen werden können, um im besten Falle – außerhalb der Restriktionsbereiche (Siedlungen, Gewerbe, Industrie, Verkehr) – selbstregenerierende Bachlandschaften oder zumindest Bachlebensräume zu schaffen.

Die Landwirtschaft wird hier ausdrücklich nicht als Restriktion betrachtet, da die Bewirtschaftungsart und -intensität über Förderprogramme, gesetzliche Regelungen sowie Bodenordnung grundsätzlich anpassungsfähig sind. Die notwendigen Lasten sind nicht alleine von der Landwirtschaft, sondern von der Allgemeinheit zu tragen.

Stehen Entwicklungskorridore zur Verfügung, geht es grundsätzlich nicht mehr um das Bauen oder Gestalten eines Gewässerbetts, sondern um Entwicklung desselben. Wenn jemand ordnet, dann ist es der Bach selbst. Einzige gesetzlich fixierte Ausnahme: Die Unterhaltungspflicht zur Gewährleistung des ordnungsgemäßen (Mittelwasser) Abflusses gemäß § 39 Abs. 1 Nr. 2 WHG. Zum ordnungsgemäßen Abfluss gehört allerdings immer auch die Wahrung der ökologischen Funktionsfähigkeit unserer Fließgewässer! Die Feststoffdrift (Geschiebe und Totholz) und die resultierende Sortierung und Ablagerung von Substraten und Totholz ist eine prägende Komponente unserer Bäche.

Das einzige, über längere Zeit statische Inventar unserer Fließgewässer sind – abgesehen von wenigen Sonderfällen (z. B. anstehender Fels, massives Totholz) – die bachbegleitenden Gehölze. Welche Erkenntnis resultiert hieraus für den Bachpaten?

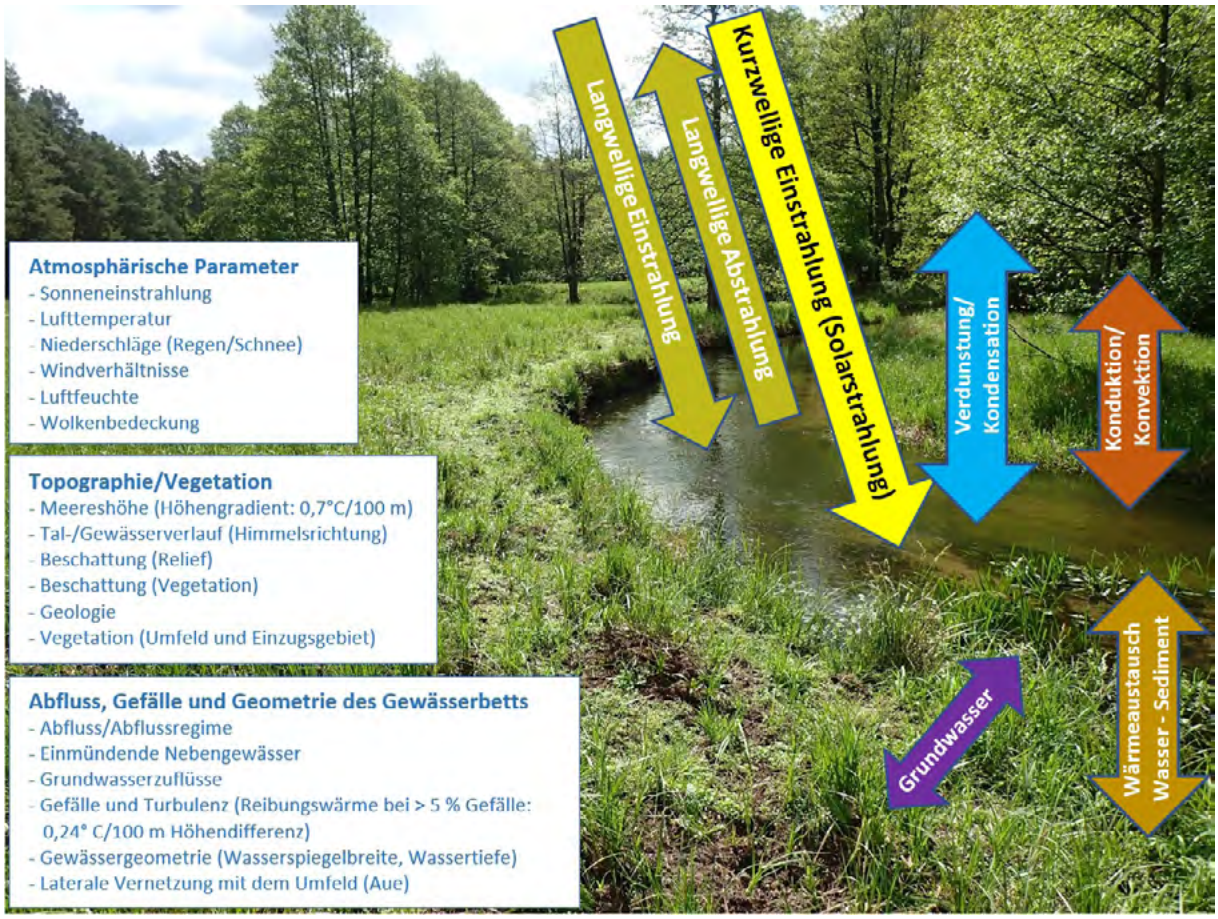
Ziel eines Bachpaten sollte es sein, die fließgewässertypische Eigenentwicklung zuzulassen und sich für die entsprechenden Rahmenbedingungen in Kooperation mit dem Gewässerunterhaltungspflichtigen einzusetzen!

Raimund Schüller, Büro für Auen- und Gewässerentwicklung Rheinbach

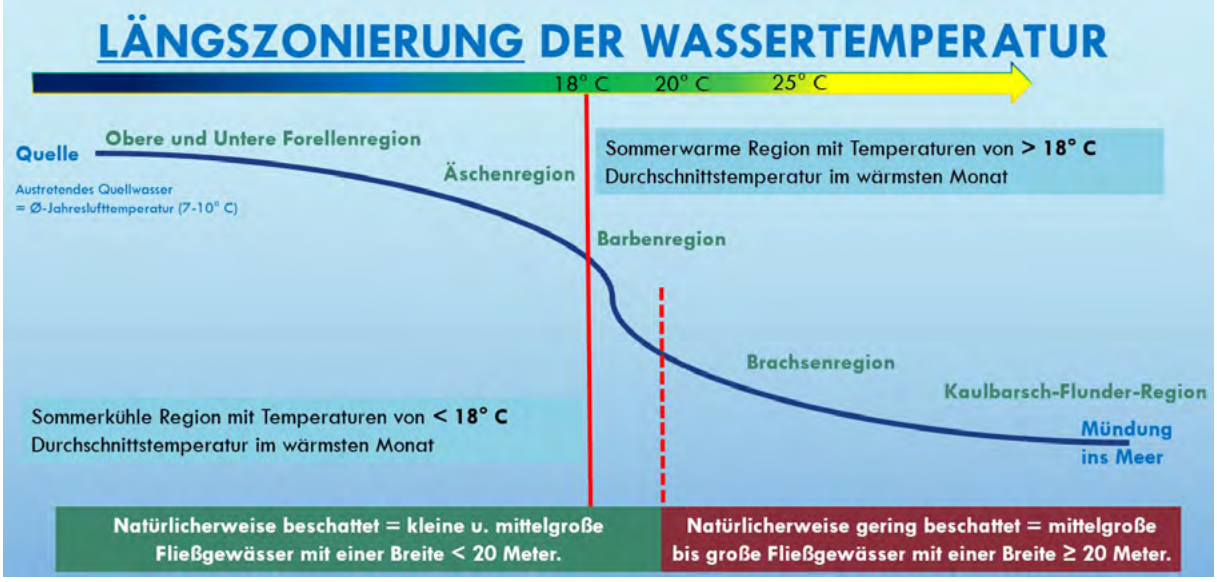
BESCHATTUNG ZUR VERMEIDUNG LEBENSFEINDLICHER WASSERTEMPERATUREN

Thermischer Energiehaushalt von Fließgewässern

Die Wassertemperatur in unseren Fließgewässern wird von zahlreichen energetischen Austauschprozessen geprägt. Innerhalb des Systems findet sowohl ein Energieeintrag als auch ein Energieaustrag statt. Maßgebend ist der Austausch zwischen Wasseroberfläche und der Atmosphäre. Die kurzwellige Sonneneinstrahlung, die sogenannte Solarstrahlung während des Tages, stellt dabei den bedeutendsten Energiestrom dar. Ihre maximale Wirkung auf die Wassertemperatur erreicht sie in den Nachmittagsstunden nach dem mittäglichen Sonnenhöchststand. Die infolge der Solarstrahlung auf ein Fließgewässer auftreffende Energie ist umso höher, je weniger die Wasserfläche in den Nachmittagsstunden beschattet ist.



Natürliche Einflussfaktoren auf den thermischen Energiehaushalt eines Fließgewässers. In Abhängigkeit von den örtlichen Gegebenheiten wirken die einzelnen Faktoren mehr oder weniger stark. Weiterhin sind gegebenenfalls anthropogene Faktoren oder Überprägungen zu berücksichtigen (z. B. Ein- oder Ausleitungen).



Längszonierung von Wassertemperatur und Beschattung.

Zusammenhang Wassertemperatur und Fischregionen

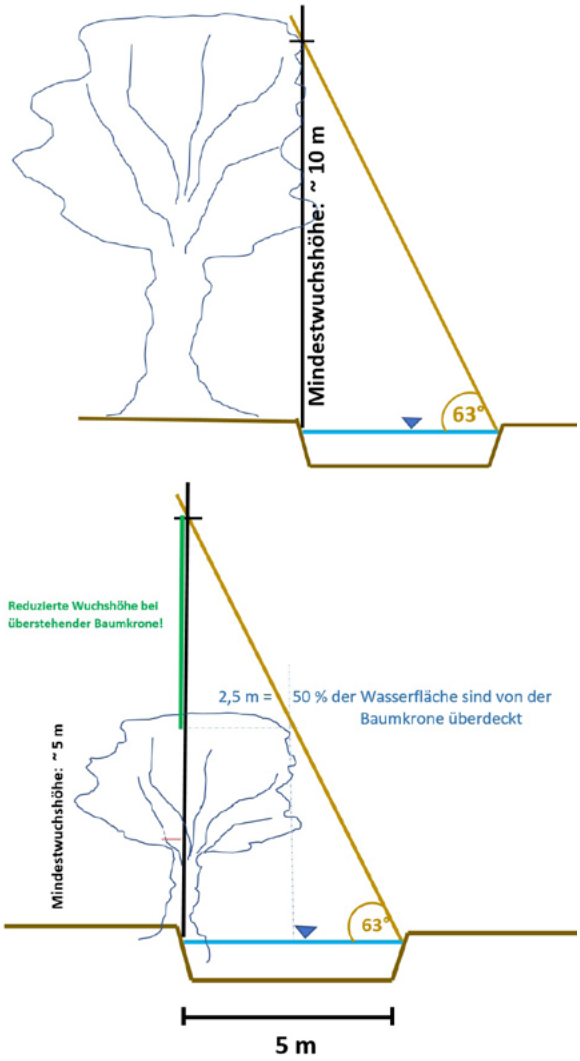
Betrachtet man die natürliche Temperaturzonierung im Längsverlauf von der Quelle zur Mündung, so bildet sie eine wesentliche Grundlage für die Einteilung unserer Fließgewässer in verschiedene Fischregionen (Abb. oben). Der kaltwassergeprägte Quellbereich weist über das Jahr lediglich eine geringe Temperaturamplitude auf. Die Wassertemperatur des austretenden Grundwassers entspricht ziemlich genau der Jahresmitteltemperatur der Luft und liegt in unseren Mittelgebirgen meist bei etwa sieben bis zehn Grad. Bachabwärts setzt sich dieser Kaltwassereinfluss natürlicherweise mit langsam ansteigender Tendenz in der Forellen- und Äschenregion fort. Entscheidenden Einfluss haben einmündende Gewässer, welche die Wassertemperatur unter Umständen in die ein oder andere Richtung beeinflussen können. Unter natürlichen Gegebenheiten ist die Äschenregion (= Hyporhithral) noch als sommerkühle Region mit Temperaturen unter 18° C (= Mittelwert im wärmsten Monat) zu bezeichnen. Während die Wasserfläche von der Quelle bis zur Äschenregion natürlicherweise nahezu komplett beschattet wäre, nimmt in den breiteren Fließstrecken des Hyporhithrals (> 20 m) der Einfluss der Beschattung langsam ab. Mit der Barbenregion (Epipotamal) beginnt die sommerwarme Region mit Wassertemperaturen von > 18 °C. Die Beschattung bleibt hier aufgrund der größeren Wasserspiegelbreite auf mehr oder weniger breite Uferbereiche mit überhängendem Geäst beschränkt.

Unsere kleinen und mittelgroßen Fließgewässer sind von Natur aus beschattet. Ihre Freistellung von Gehölzen im Laufe der Jahrhunderte hat schon immer zu einer Degradierung der Lebensraumqualität und zu einer erhöhten Anfälligkeit für Temperaturextreme geführt. Die in den letzten Jahrzehnten zu beobachtenden klimatischen Veränderungen sind für diese „grenzwertigen" Ökosysteme nicht mehr verkraftbar. Eine (Wieder-)Beschattung durch Ufer- und Auengehölze stellt das wirksamste Schutzkonzept zum Erhalt bzw. zur Regeneration sommerkühler Fließstrecken dar.

Dabei gilt es zu beachten: Ufergehölze begleiten den Bach, aber sie fixieren ihn nicht! Es geht bei der Frage einer Beschattung nicht um grüne Verrohrungen mit Komplettabdunkelung und Lebendverbau.

Wie wirkt Beschattung?

Dass eine Beschattung durch Ufer- und Auengehölze die klimabedingten Temperaturerhöhungen in unseren Fließgewässern abmildern kann, hat sich in mehreren Studien gezeigt. Der Temperaturunterschied zwischen beschatteten und unbeschatteten Fließstrecken beträgt laut einer Untersuchung von FREIBERGER (2018) im Sommer bis zu 6 °C (kleiner grobmaterialreicher, silikatischer Mittelgebirgsbach in Hessen, Typ 5.1). Das genaue Maß der Temperaturabsenkung ist jeweils von den örtlichen Gegebenheiten, insbesondere der Gewässergröße (Abfluss, Fließgeschwindigkeit, Wasserspiegelbreite) abhängig.



Grundsätzlich gilt: Je geringer der Abfluss und die Wassertiefe in einem Gewässer sind, desto größer sind die täglichen Temperaturamplituden. Oder anders ausgedrückt: Die lebensfeindlichen nachmittäglichen Temperaturmaxima sind dort am größten, wo die Sonne auf unbeschattete, flache und vergleichsweise wasserarme Bäche trifft.

In der Studie von FREIBERGER (2018) konnte gleichzeitig gezeigt werden, dass die Abkühlung der Wassertemperatur in einem kleinen Bach relativ schnell erfolgt (ca. 1 °C pro 100 m beschattete Strecke). Auf der anderen Seite erfolgt allerdings auch die Erwärmung in unbeschatteten Strecken im selben Tempo.

Ökologisch orientierte Beschattung

Die zu einer Vollbeschattung einer Wasserfläche erforderliche Mindesthöhe von Ufergehölzen kann grundsätzlich nach der folgenden Formel berechnet werden:

Baumhöhe (m) = tan α * Wasserspiegelbreite (m)

(α = Einfallswinkel der Sonnenstrahlung bei Sonnenhöchststand am 21.06. eines jeden Jahres. Er ist abhängig von der geographischen Breite eines Ortes; weiterhin ist die Neigung der Erdachse (Ekliptik) von rund 23,5° zu berücksichtigen. Für die geographische Breite von Mainz (50°) beträgt der maximale Einfallswinkel 63° (90°–50° + 23,5°).

Neben der reinen Höhe der Ufergehölze spielt deren gewässerseitiger Kronenüberstand eine bedeutende, gegebenenfalls die erforderliche Wuchshöhe reduzierende Rolle

Die Verzahnung von lebendem und totem Holz ist typisches Kennzeichen naturnaher Fließgewässer

Orientierungspunkte zur Beschattung

- Laufrichtung:
  Die maximale Beschattung erfolgt bei Kronenüberstand bzw. bei ost-west- ausgerichteten Gewässern mit Baumbestand auf der Südseite
- Langsam fließende Fließstrecken:
  Je langsamer Wasser fließt, desto stärker erwärmt es sich in besonnten Fließstrecken. Werden diese Streckenabschnitte bepflanzt, verbleibt das Wasser besonders lange innerhalb einer nun beschatteten Fläche.
- Fischökologisch wertvolle Fließstrecken:
  Innerhalb naturnaher Fließstrecken sollte die Temperatur nicht zum begrenzenden Stressor werden.
- Fließstrecken mit hoher Wassertemperatur:
  Neben einer Temperaturvorsorge sind auch die bereits „überhitzten" Fließstrecken prioritär zu behandeln.

Ufer- und Auengehölze – Konstante in einem dynamischen System

Naturnahe Fließgewässer und ihre umfassende Revitalisierung sind ohne Ufergehölze und den daran geknüpften Stoffhaushalt nicht möglich. Der Bereitstellung ausreichend breiter gehölzbestandener Entwicklungskorridore kommt bei der Selbstregeneration essenzieller Teilhabitate einer Bachlandschaft essenzielle Bedeutung zu.

Die natürlicherweise dominierende Pionierbaumart an unseren Bächen ist die Schwarz-Erle (Alnus glutinosa). Ihre morphodynamische Widerstandskraft wird von keiner anderen Baumart auch nur annähernd erreicht. Sie ist vorrangig zu verwenden, wobei darauf zu achten ist, dass sie an der Mittelwasserlinie stehen „muss", um ihr strukturbildendes Potenzial voll zu entfalten. Neben der Schwarz-Erle kommen die in nachfolgender Tabelle genannten Arten für eine Gehölzentwicklung in Frage. Eine Bepflanzung ist immer in Abhängigkeit von den Standortbedingungen zu vorzunehmen.

Gehölze und Totholz sind essenzielle Systembestandteile unserer Fließgewässer. Wo sie fehlen, fehlt auch immer ein Teil an Lebensraumqualität.

Die natürliche Gehölzsukzession ist an den Samenanflug auf Rohbodenstandorten gebunden. Wie hier im Mündungsbereich der Ahr entwickeln sich so über Jahre hinweg naturnahe Auenwald-Gesellschaften.

Standort	Geeignete Bäume und Sträucher		
	Priorität		Bemerkungen
Niedrig- bis Mittelwasserlinie	1	Schwarz-Erle (*Alnus glutinosa*)	- höchste morphodynamische Widerstandskraft - Ausbildung von Wasserwurzeln/Wurzelgeflechten - optimal für den Nahrungshaushalt - hohes Regenerationsvermögen - geringe Verbissanfälligkeit
	2	Silber-Weide (*Salix alba*)	
		Bruch-Weide (*Salix fragilis*)	
	3	Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*)	Bei geringer Profiltiefe auch Priorität 2
Weitere Baum- und Straucharten im Gewässervorland	Gewöhnliche Traubenkirsche (*Prunus padus*), Flatterulme (*Ulmus laevis*), Strauchform der Bruchweide (*Salix fragilis*), Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Gewöhnliche Hasel (*Corylus avellana*), Eingriffeliger (*Crataegus monogyna*) und Zweigriffeliger Weißdorn (*C. laevigata*), Gewöhnliches Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*), Gewöhnlicher Liguster (*Ligustrum vulgare*), Rote Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*), Schlehe (*Prunus spinosa*), Gewöhnlicher Faulbaum (*Rhamnus frangula*), Purpur-Weide (*Salix purpurea*), Korb-Weide (*Salix viminalis*), Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Wolliger (*Viburnum lantana*) und Gewöhnlicher Schneeball (*Viburnum opulus*)		

Pioniergehölze benötigen Pionierstandorte! Eine selbstregenerierende Gehölzentwicklung an unseren Bächen ist an offene Standorte gebunden. Dort, wo möglich, sollen diese wieder bereitgestellt werden. Hierzu bedarf es des Vorkommens von Rohbodenstandorten bzw. Sedimentationsstrukturen (= Geschiebeablagerungen). Innerhalb des natürlichen Systems bilden sich diese infolge von Hochwässern und Bettverlagerungen. Anthropogen lassen sie sich durch Abziehen der Vegetationsschicht herstellen. Wichtig ist, dass keine Längsbänke innerhalb des Gewässerbetts bepflanzt werden.

Raimund Schüller, Büro für Auen- und Gewässerentwicklung Rheinbach

Nur wenn es gelingt, wieder selbstgenerierende Systeme zu etablieren, werden unsere Fließgewässer gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels ausreichend widerstandsfähig sein.

HERAUSFORDERUNG KLIMAWANDEL – WAS KÖNNEN BACHPATEN TUN?

Klimawandelfolgen

Der Klimawandel ist verbunden mit einem globalen Temperaturanstieg von bislang 1,5 °C seit 1881, verursacht u.a. durch den Anstieg der Konzentration von Treibhausgasen wie Kohlendioxid und Methan. Für Rheinland-Pfalz bedeutet dies die Verlängerung von Trockenwetterzeiten und den Rückgang der Niederschläge nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter, was die Verminderung der Grundwasserneubildung zur Folge hat. Seit 2003 sank diese um 25 %. Auf der anderen Seite zeigen sich verstärkt sommerliche Starkregenereignisse. Bachpatinnen und Bachpaten sind bereits heute vor Ort mit den Auswirkungen auf Fließgewässer und den Problemen konfrontiert. Wie können sie auf diese reagieren? Dieser Artikel möchte einige Antworten und Handlungsansätze anbieten.

Verringerte Niederschläge und der Temperaturanstieg wirken auf zweierlei Weise in Fließgewässern:

Problem Niedrigwasser

- Oberläufe können komplett austrocknen
- In Ober- und Mittelläufen verkleinern sinkende Wasserstände den Lebensraum
- Das Gewässer erwärmt sich schneller
- Zehrungsprozesse nehmen zu
- Der Sauerstoffgehalt sinkt
- Schadstoffe konzentrieren sich
- Dies bedeutet Extremstress für wechselwarme Tiere
- Das Krankheitsrisiko steigt

▶ Kälteliebende und seltene Arten fallen aus

▶ Bei Trockenfallen: Fischsterben, Rückzug der Wirbellosen in das Lückensystem der Gewässersohle

Problem hoher Temperaturen im Winter

- Störung der temperaturgesteuerten Winterruhe bei Cypriniden (Familie der Karpfenartigen wie z. B. Barbe, Karpfen, Nase, Rotauge und Rotfeder)
- Gonadenreifung kälteliebender Fische ist gestört
- Steigende winterliche Wassertemperaturen können die Ausbreitung wärmeliebender, gebietsfremder Arten (Neobiota) begünstigen. Dies gilt insbesondere für das Einwandern von Neobiota aus den Wasserstraßen in die Nebenflüsse.

▶ Es findet ein Artenwechsel statt

▶ Artengemeinschaften verschieben sich

Austrocknender kleiner Mittelgebirgsbach

Was können Bachpaten bei Niedrigwasser tun?

1. Wasserqualität sichern

Beschattung senkt die Wassertemperatur: Der vorherige Artikel zeigt auf, dass beschattete Bäche im Sommer um bis zu 4° C kälter als unbeschattete sind. Je kälter das Wasser ist, umso mehr Sauerstoff kann sich lösen. Mit Beschattung kann also ein starkes Absinken des Sauerstoffgehalts verringert werden.

Förderung von Turbulenzen erhöht den Sauerstoffeintrag: Strömungshindernisse im Bach sorgen oft für einen zusätzlichen Eintrag von Sauerstoff.

Neben dem Belassen bzw. Einbringen von Totholz eignen sich auch alternierende Stein- und Kiesschüttungen, Wurzelstubben oder sogar kleine Buhnen, sofern der Bach strukturarm ist. Bachpaten können hier vielfältig mitwirken.

Nährstoffeinträge über Pufferstreifen verhindern: Bei Verdunstung konzentrieren sich Schad- und Nährstoffe. Umso wichtiger ist es, deren Eintrag ins Gewässer zu verhindern. Wirksam sind extensiv oder nicht-bewirtschaftete Pufferstreifen. Bachpaten können bei Flächennutzern für solche Randstreifen „werben".

Die Überzeugungskraft von Ortsansässigen, vielleicht sogar mit persönlichem Bezug, kann höher sein als die von „behördlicher Seite", für die es immer schwieriger wird, entsprechende Flächen zu erwerben.

2. Lebensräume sichern

Beschattung bremst Verdunstung: Beschattung schützt nicht nur gegen Aufheizen, sondern auch vor Verdunstung und sorgt so für eine möglichst lange Aufrechterhaltung des Wasserstandes. Baumpflanzungen und das Zulassen von Baumaufwuchs verbessern das Mikroklima. Sie gehören damit zu den wirkungsvollsten Maßnahmen an unbeschatteten Bächen.

Ein möglichst lückenloser Kronenschluss soll das Ziel sein

Die Steinschüttung lenkt die Strömung und erhöht Turbulenzen

Pufferstreifen schützen wirksam vor Nähr- und Schadstoffeinträgen

Rückzugsraum Lückensystem anbinden: Wirbellose überdauern bei Belastung, so auch bei Niedrigwasser, im Lückensystem der Gewässersohle. Deshalb sind unverbaute Sohlen äußerst wichtig. Sohlschalen, Stickungen oder Pflasterungen müssen entfernt werden. Bachpatenschaften können hier entweder selbst tätig werden oder sich bei den Unterhaltungspflichtigen für deren Entfernung einsetzen.

Strukturvarianz erhöht Lebensraumangebot für Fische: Schon kleine Strömungshindernisse bremsen den Abfluss und sorgen so für kleinräumige Rückstaus und damit für etwas mehr Wassertiefe. Gerade die Wassertiefen-Varianz ist einer der wichtigsten Lebensraumfaktoren für Fische.

Ganz besonders wichtig ist die Abfolge von tiefen und flach überströmten Gewässerabschnitten (Furt-Kolk-Sequenzen), die sich bei naturnaher Dynamik einstellen. Rückzugskolke sollten besonders vor dem Zugriff des Graureihers geschützt werden, d.h. bepflanzt werden. Wo möglich, sollten Totholzansammlungen belassen werden und die natürliche Dynamik evtl. über den Einbau von Strömungslenkern unterstützt werden.

3. Wasserhaushalt stabilisieren

Wasserrückhalt in der Aue: Künftig wird es immer wichtiger, den Bodenwasserhaushalt aufrechtzuerhalten, so dass Wasser im Einzugsgebiet besser gespeichert wird (Retention). Insofern kommt den Auen eine besondere Bedeutung zu. Bachpatinnen und Bachpaten können informieren und sich dafür einsetzen, dass Ausuferungen und vielleicht sogar gezielte weiträumigere Überschwemmungen wieder möglich werden.

Wichtig sind auch Maßnahmen um die lineare Tiefenerosion zu vermeiden. Geschiebedepots aus anstehendem Material, Totholzbündel oder Faschinen können hierzu eingesetzt werden, um die Sohle an gefährdeten Stellen zu stabilisieren.

Wasserrückhalt im weiteren Einzugsgebiet: Große Überzeugungskraft braucht es sicherlich, um Flächennutzer davon zu überzeugen, wo immer möglich, wasserrückhaltende Geländestrukturen wie Mulden und Raine sowie nasse und anmoorige Standorte bestehen zu lassen.

Im kommunalen Bereich können sich Bachpatinnen und Bachpaten für Entsiegelung von öffentlichen Flächen oder für klimafreundliche Bebauung einsetzen. Regenwasser soll im Boden versickern können oder als Ressource genutzt werden.

Die Pflasterung verhindert den Zugang zum Lückensystem der Bachsohle

Totholzansammlungen wirken strukturbildend, bieten Rückzugsraum und sorgen für Tiefenvarianz

Auch im privaten Umfeld können Bachpatinnen und Bachpaten für das Auffangen von Regenwasser, versickerungsfähige Flächen und Kleinklimafreundliche Gärten werben sowie mit gutem Beispiel vorangehen.

4. Was tun bei Trockenfallen des Bachbetts?

Gänzlich ausgetrocknete Bachbetten über Monate hinweg sind in Rheinland-Pfalz keine Seltenheit mehr. Tiefere Stellen und Kolke stellen zunächst Refugien für Fische dar. Bei deren völliger Austrocknung wirken sie jedoch wie Fischfallen. Bachpatenschaften können hier sicherlich in geringem Umfang die Fische fangen und umsetzen. Dies kann aber keine nachhaltige Lösung für die Zukunft sein.

Wir müssen uns damit auseinandersetzen, dass sich in Bächen, die im Sommer periodisch austrocknen, langfristig Verschiebungen in der floristischen und faunistischen Besiedlung einstellen. Da die Entwicklung schwer prognostizierbar ist, ist es wichtig, naturnahe, geschwungene Gewässerabschnitte mit einer guten Furt-Kolk Morphologie, Totholz und Beschattung zu erhalten.

Was können Bachpaten bei Starkregen tun?

Starkregen richtet oft großen Schaden an, gerade dann, wenn sich Durchlässe zusetzen und der Abfluss behindert wird. Deshalb ist es von äußerster Wichtigkeit, dass sich oberhalb von Durchlässen im überschwemmungsgefährdeten Bereich keine Gegenstände befinden, die bei Starkregen abgeschwemmt werden könnten, wie z. B. Strauchschnitt, Strohballen, Holzlager und Müll. Aber auch totholzreiche Strecken können daraufhin überprüft werden, inwieweit sie eine potenzielle Gefahr für bachabwärts liegende Engstellen darstellen. Bachpaten können diese Problemstellen bei Gewässerschauen auffinden und den Unterhaltungspflichtigen hierüber informieren, damit dieser die nötigen Schritte einleiten kann.

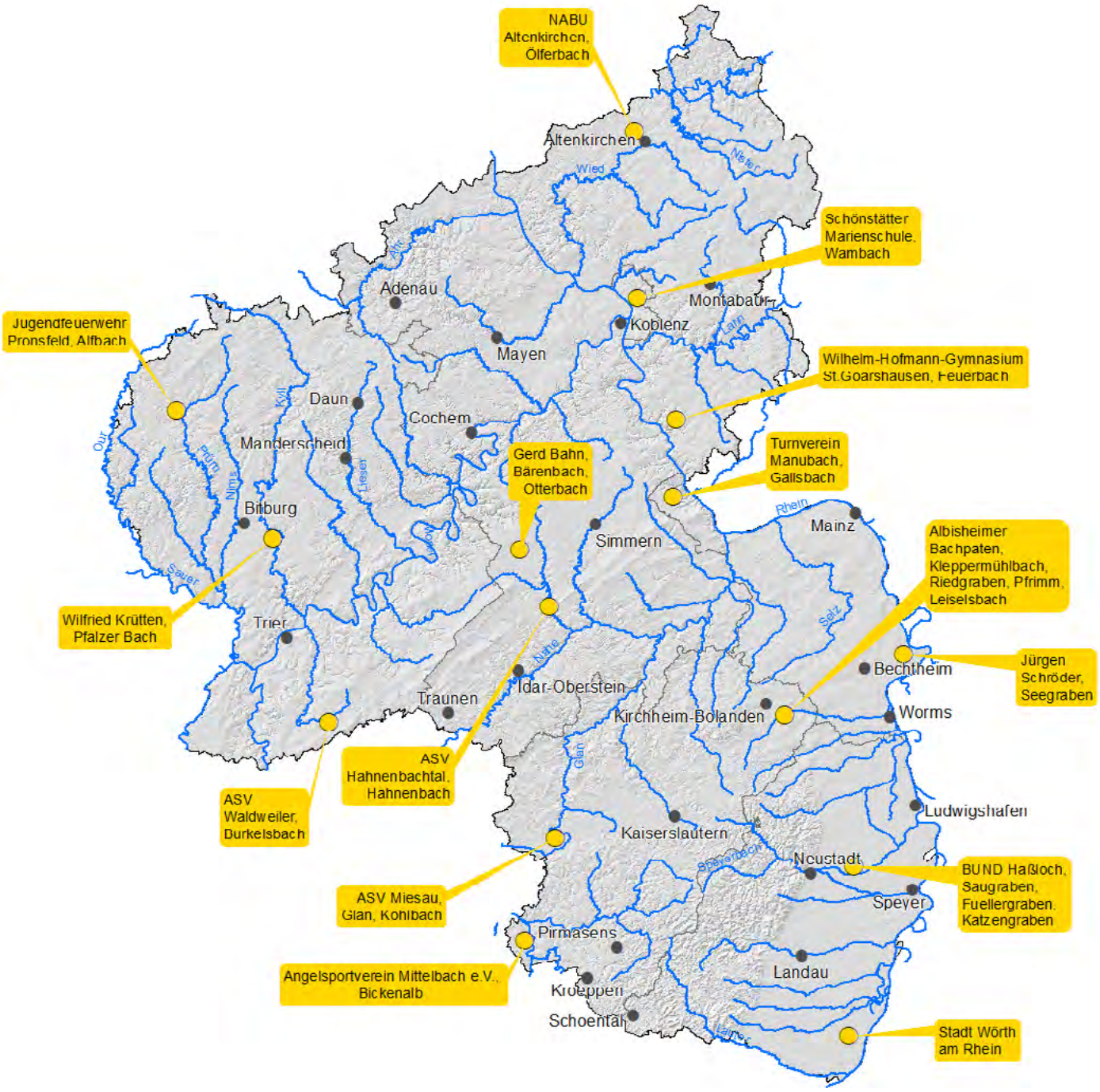
Potenziell gefährdendes Bachholz kann gesichert werden. Ufergehölze können durch Einzelstamm-Entnahme verjüngt und damit stabilisiert werden. Prallhänge, die an wichtige Infrastrukturflächen grenzen, können vor weiterer Auskolkung durch Faschinen geschützt werden. Langfristig können Auwälder etabliert werden, denn gerade sie sind die natürlichen und wirksamsten Schwemmholzfänger.

Eva Finsterbusch, LfU

Erstickte Bachforelle im austrocknenden und aufgeheizten Bach

Der örtliche Fischereiverein setzt Fische, die in den tieferen Stellen überlebt haben, in den nächsten wasserführenden größeren Fluss um

ENGAGIERT


NABU Altenkirchen, Ölferbach
Altenkirchen
Wied
Nister
Schönstätter Marienschule, Wambach
Montabaur
Koblenz
Lahn
Adenau
Mayen
Jugendfeuerwehr Pronsfeld, Alfbach
Wilhelm-Hofmann-Gymnasium St.Goarshausen, Feuerbach
Daun
Kyll
Cochem
Our
Prüm
Nims
Manderscheid
Lieser
Gerd Bahn, Bärenbach, Otterbach
Turnverein Manubach, Gallsbach
Bitburg
Moselle
Simmern
Rhein
Mainz
Albisheimer Bachpaten, Kleppermühlbach, Riedgraben, Pfrimm, Leiselsbach
Saver
Wilfried Krütten, Pfalzer Bach
Trier
Salz
Nahe
Bechtheim
Jürgen Schröder, Seegraben
Idar-Oberstein
Traunen
Kirchheim-Bolanden
Worms
ASV Hahnenbachtal, Hahnenbach
Glan
ASV Waldweiler, Durkelsbach
Ludwigshafen
Kaiserslautern
Speyerbach
Neustadt
BUND Haßloch, Saugraben, Fuellergraben, Katzengraben
ASV Miesau, Glan, Kohlbach
Speyer
Pirmasens
Landau
Angelsportverein Mittelbach e.V., Bickenalb
Kroeppen
Schoental
Lauter
Stadt Wörth am Rhein

ANGELN AM WEIHER – PFLEGEN AM BURKELSBACH

Unser Naturschutz- und Angelverein Waldweiler e. V. hat bereits 1990 die Bachpatenschaft für den 5 km langen Burkelsbach von der Quelle bis zur Mündung übernommen. Da der Bach recht klein ist und von Natur aus wenig Wasser führt, wird er von uns nicht befischt. Die Angeltätigkeiten finden an unserem Angelweiher statt. Der Bach mit seinem Einzugsgebiet von knapp 20 km² entspringt an der Hunsrückhöhenstraße bei Waldweiler auf 525 m ü. NHN, fließt durch Mandern und bei einer Höhe von etwa 404 m ü. NHN mündet er in die Ruwer.

Seit über 30 Jahren wird der Bach jedes Frühjahr abgegangen und von Unrat befreit. Der Bachlauf selbst wurde und wird nicht verändert. Der Bach fließt seit den 70er-Jahren durch mehrere Biotopteiche, in denen Frösche, Kröten und Molche ihren Laich ablegen. Mittlerweile haben wir auch über 50 Nistkästen entlang des Burkelsbachs aufgehängt und pflegen diese. Wir setzen im unteren Drittel des Bachs immer wieder Forellensetzlinge ein, die dann später in die Ruwer abwanden. So kommen auch jedes Jahr von der Ruwer Bachforellen zum Ablaichen in unseren Burkelsbach zurück. Unser Wasserwart misst regelmäßig den pH-Wert im Bach, damit wir feststellen können, ob sich die Wasserqualität geändert hat und wir entsprechend reagieren müssen.

Werner Gärtner, Waldweiler

Der Burkelsbach wurde der Öffentlichkeit über einen Wanderweg erschlossen

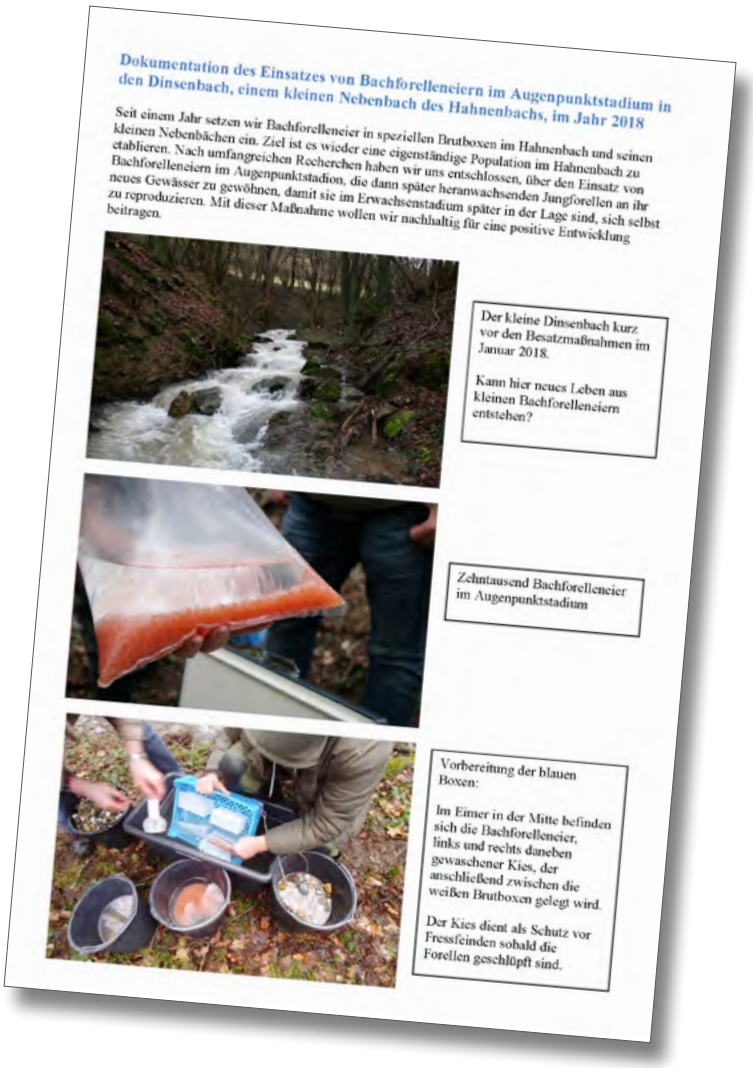
Aufgrund des hohen Sohlgefälles von ca. 2,2 % verläuft der Burkelsbach von Natur aus geradlinig

Werner Gärtner und sein Verein wurden beim Bachpatenfest ´22 von Ministerin Eder für mehr als 30-jährige Bachpatenschaft geehrt

ASV HAHNENBACHTAL SEIT 1957 AKTIV – SEIT 1998 BACHPATE

„Wenn man etwas bewegen will, muss man nicht zwingend einer Organisation angehören."

So Herbert Schneider, seit 1968 1. Vorsitzender des ASV Hahnenbachtal, der 1957 gegründet wurde. Damit meint er die Organisation innerhalb einer Bachpatenschaft, zu der der Verein allerdings 1998 quasi „gezwungen" wurde, weil ein oberhalb ansässiger Verein die Bachpatenschaft an der Pachtstecke des ASV Hahnenbachtal übernehmen wollte. Das dann doch nicht, so Herbert Schneider.



Dokumentation des Einsatzes von Bachforelleneiern im Augenpunktstadium in den Dinsenbach, einem kleinen Nebenbach des Hahnenbachs, im Jahr 2018

Seit einem Jahr setzen wir Bachforelleneier in speziellen Brutboxen im Hahnenbach und seinen kleinen Nebenbächen ein. Ziel ist es wieder eine eigenständige Population im Hahnenbach zu etablieren. Nach umfangreichen Recherchen haben wir uns entschlossen, über den Einsatz von Bachforelleneiern im Augenpunktstadion, die dann später heranwachsenden Jungforellen an ihr neues Gewässer zu gewöhnen, damit sie im Erwachsenstadium später in der Lage sind, sich selbst zu reproduzieren. Mit dieser Maßnahme wollen wir nachhaltig für eine positive Entwicklung beitragen.

Der kleine Dinsenbach kurz vor den Besatzmaßnahmen im Januar 2018.

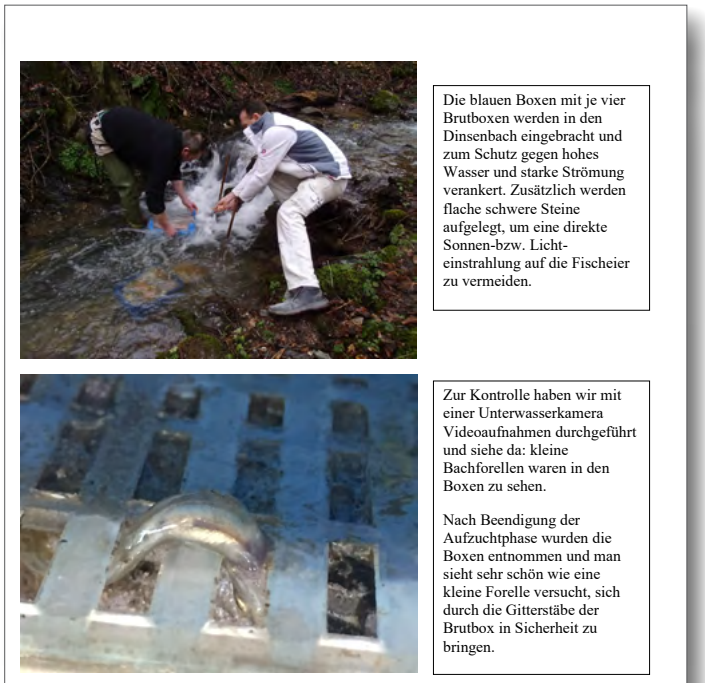
Kann hier neues Leben aus kleinen Bachforelleneiern entstehen?

Zehntausend Bachforelleneier im Augenpunktstadium

Vorbereitung der blauen Boxen:

Im Eimer in der Mitte befinden sich die Bachforelleneier, links und rechts daneben gewaschener Kies, der anschließend zwischen die weißen Brutboxen gelegt wird.

Der Kies dient als Schutz vor Fressfeinden sobald die Forellen geschlüpft sind.



Die blauen Boxen mit je vier Brutboxen werden in den Dinsenbach eingebracht und zum Schutz gegen hohes Wasser und starke Strömung verankert. Zusätzlich werden flache schwere Steine aufgelegt, um eine direkte Sonnen-bzw. Licht-einstrahlung auf die Fischeier zu vermeiden.

Zur Kontrolle haben wir mit einer Unterwasserkamera Videoaufnahmen durchgeführt und siehe da: kleine Bachforellen waren in den Boxen zu sehen.

Nach Beendigung der Aufzuchtphase wurden die Boxen entnommen und man sieht sehr schön wie eine kleine Forelle versucht, sich durch die Gitterstäbe der Brutbox in Sicherheit zu bringen.

Die bisherigen Kosten für dieses Projekt, Anschaffung der Brutboxen (ca. 220 €), Forelleneier (jährlich zwischen 170€ und 200€), Ersatz für defekte Brutboxen (ca. 20 € jährlich), bringen den Angelsportverein Hahnenbachtal an seine Leistungsgrenze.

Dank sei hier gesagt an den unermüdlichen und freiwilligen Einsatz der Vereinsmitglieder des ASV Hahnenbachtal, die sich mit viel Mühe dem Umweltschutz widmen.

Dokumentation erstellt von Herbert Schneider, 1. Vorsitzende des ASV Hahnenbachtal e.V.

Und bewegt hat der Fischereiverein doch viel in den letzten Jahrzehnten: Die Mitglieder kümmern sich bis heute – egal ob mit oder ohne Bachpatenschaft – um ihren Hahnenbach, kontrollieren so z. B. Einleitungen an fehlerhaften Überläufen der Kanalisation, erfassen regelmäßig die Gewässergüte und setzen bodennahe Kleinfische wie Gründlinge, Elritzen oder Schmerlen ein. Das 2018 gestartete und oben beschriebene Projekt, Bachforellen im Augenpunktstadium in den Dinsenbach einzusetzen, wurde mittlerweile wegen den immer länger werdenden Niedrigwasserphasen aufgegeben. Stattdessen werden Bachforellenbrütlinge direkt in den Hahnenbach gesetzt. Ob dieser Versuch Erfolg haben wird, kann nur die Zukunft zeigen, denn auch der Hahnenbach führt im Sommer immer weniger Wasser.

In den 1960er Jahren hat sich doch kaum jemand um das Gewässer gekümmert. Die Städter fuhren aufs Land und in die Wiesen, wuschen dort ihre Pkw und machten Ölwechsel. Fast jede Gemeinde hatte eine eigene Mülldeponie, sehr oft an Böschungen zu kleinen Bächen. Da wurde alles abgelagert. Später füllte man Erde darüber und pflanzte Bäume. Aus den Augen aus dem Sinn. Zu dieser Zeit war der Umweltgedanke in keiner Weise ausgeprägt. Politik und Organisationen hielten es nicht für nötig, aktiv zu werden. Der Gedanke, etwas für die Umwelt zu tun, kam zögerlich und später. Wagenladungen an weggeworfenem Unrat wie Autoreifen, Kühlschränke, Plastiksäcke aus der Landwirtschaft, Windeln, alte Munition und mehr wurden dem Wasser übergeben nach dem Motto „es wird bachabwärts gespült, ich habe damit jetzt kein Problem".

Dieser Unrat musste von uns entsorgt werden, da waren die Behörden anfangs auch kooperativ. Allerdings musste der Müll anfangs von uns selbst an die Mülldeponien, heute Entsorgungsstationen gebracht werden. Eine Sortierung fand anfangs nicht statt, später wurde aus Müll auf wundersame Weise Wertstoff. In späteren Jahren wurden sogenannte Umwelttage von Mitgliedern des Vereins und Bürgern der Gemeinde durchgeführt, die auch weiterhin stattfinden.

Herbert Schneider, 2023

Der ASV Hahnenbachtal regte nicht nur die Bachreinigung an, sondern führte diese auch tatkräftig aus, wie die Erinnerungen von Herbert Schneider und auch dieser Zeitungsartikel von 1992 zeigen.

Kirn

Rhein-Main-Presse

Dienstag, 7. April 1992

Aber es muß doch einen Verursacher geben . . .

Was man mit Abfall anderer Leute nicht alles erleben kann

Geschichte, erster Teil: Es war einmal, ja, so fangen alle Märchen an. Ich möchte heute ein modernes Märchen erzählen, zogen doch am 21. März wackere Petrifreunde des ASV Hahnenbachtal aus, um an den Ufern des Hahnenbachs den sogenannten Zivilisationsmüll einzusammeln. So gut, so schön, tun sie es doch schon seit Jahren und es ist für diese Männer auch nichts Neues, nein, es ist jährliche Routine. Den Unbilden der Witterung ausgesetzt, regnete es doch recht häufig und auch der Wind blies kalt und kräftig, sammelten sie am und im Wasser diverse Plastikarten in Form von Tüten, Fetzen, Kanistern, Platten usw. Diese interessante Produktpalette wurde abgerundet durch Öl- und Getränkedosen, Getränkeflaschen, Autoreifen, Autositze, Alteisen und vieles mehr. Dieser Unrat wurde zwischengelagert und eine Woche später der Abfallwirtschaft zugeführt.

Geschichte, zweiter Teil: Der freundliche Herr auf der Umladestation erwartete mich mit vielen Fragen. Füllen sie doch erst einmal diesen Annahmebeleg aus. Verursacher? Nun, wer ist denn der Verursacher? Sie sind es, der ASV Hahnenbachtal. Nein, nein, hier trage ich ein „Die Bevölkerung". Aber das geht doch nicht. Sicher geht das, denn wir haben den Müll am Gewässer nicht verursacht. Aber da muß doch ein Verursacher stehen: Sicher! Die Bevölkerung.

Nein, das sind die Anlieger, sprich Besitzer des Geländes, auf dem der Müll eingesammelt wurde. Also sage ich wie da wären: die Straßen- und Forstverwaltung des Landes Rheinland-Pfalz, die Kreise Birkenfeld und Bad Kreuznach und die vier Ortsgemeinden Bruschied, Hahnenbach, Sonnschied und Oberhausen, ja und noch weitere 62 Privateigentümer.

Na gut lassen sie da „Die Bevölkerung" stehen. Und Entsorger? Ja, der sind wir, der ASV Hahnenbachtal. Nun stehe ich da mit meinen widerrechtlichen Ablagerungen und darf sie sortieren, was ich auch, ohne zu murren, tue. Hier das Alteisen, dort der Restmüll, da drüben der Reifen. Um einige Erfahrungen im verwaltungstechnischen Ablauf der Abfallbeseitigung reicher, ziehe ich von dannen, Tschüss, bis zum nächsten Jahr!

„Liegenschaften", wie hier am Ausgang der Gemeinde Hahnenbach in Richtung Rudolfshaus, auf die man gerne verzichten würde. Bild: Gerd Anton

Geschichte, dritter Teil: Das Wasser des Hahnenbach fließt weiter und bringt mit sich den Unrat der Bevölkerung. Aufmerksame Augen können täglich sehen, wie Hände sich „widerrechtlicher Ablagerungen" entledigen und diese am und im Gewässer liegen lassen. Verstohlen blicken diese „Verursacher" um sich, ob sie auch keiner gesehen hat. Die wackeren Männer des ASV Hahnenbachtal werden auch im nächsten Jahr ausziehen und somit endet dieses moderne Märchen nicht, es beginnt jedes Jahr auf ein Neues.

Der Leser möge sich seine eigenen Gedanken machen.

Herbert Schneider, Hahnenbach

30 JAHRE BACHPATENSCHAFT DES NABU ALTENKIRCHEN – UND NUN?

Der Versuch einer Annäherung an die Vergangenheit und eines Ausblicks auf die Zukunft

Der Bericht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, zu viele der Initiatoren sind inzwischen verstorben, manche Aktivität mag in Vergessenheit geraten sein, und 30 Jahre gelebte Bachpatenschaft auf die gewünschte Berichtgröße zu komprimieren sind eine Herausforderung.

Das Motiv für den Verein, damals noch Natur- und Vogelschutzgruppe Altenkirchen e. V., sich als „Bachpaten der ersten Stunde" zu engagieren, lag mit Sicherheit in einem persönlichen Interesse des damaligen Vorsitzenden Rudi Schmitt: Sein Heimatort lag zwischen den beiden Patenbächen Driescheider und Ölferbach. Als Glücksfall kamen und kommen Interesse und Fachkompetenz des Biologen Immo Vollmer hinzu, der sich seit Kindesbeinen für die Natur vor Ort interessiert und seit 1980 als aktives Vereinsmitglied engagiert. Auf ihn gehen zahlreiche Beobachtungen und Kartierungen sowie ein langjähriges, professionelles Monitoring mit Dokumentation zurück. Hierbei wurden auch die Auswirkungen des Regenrückhaltebeckenbaus (in 2000) im Driescheider Bachtal untersucht. Die von ihm in 1993 und 1995 erarbeiteten Pflege- und Entwicklungspläne mit Fundortkarten besonders gefährdeter Arten geben auch heute noch Hinweise für eine naturschutzgerechte Bewirtschaftung.

Rückblick

Zunächst ein Blick auf „unsere" Bäche, gelegen im nördlichsten Landkreis von RLP und beide in die Wied mündend, von denen sich Teilabschnitte in unserer Patenschaft befinden: Am Ölferbach der quellnahe Oberlauf und am Driescheider Bach ein Abschnitt im Mittellauf. Es sind kleine Mittelgebirgsbäche mit 1-2 m Wasserspiegelbreite, wobei

Bachuntersuchungen mit Kindern

der Driescheider Bach in den 1930er Jahren stärkere Eingriffe zur Bachlaufbegradigung erleiden musste. An den Bachkörper grenzt wechselnd extensiv und intensiv genutztes Grünland, durchsetzt mit einzelnen Feuchtgrünland-Brachen an. Beide Bäche und Talauen sind mit ihren wertbestimmenden Feucht- und Nasswiesen von besonderer Bedeutung für den Artenschutz. Entsprechend wurden sie in der Planung vernetzter Biotopsysteme des Landes RLP in 1991 als „landkreisweite Prioritätsflächen für ein Konzept des Bitopverbundes" eingestuft.

Seit Beginn der Patenschaft hat sich der Verein die Umsetzung der Ziele der Biotopvernetzungsplanung mit Vereinsmitteln, Spenden und der Förderung durch die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz (SNU) zur Aufgabe gemacht. Die Frage „Was ist ein Bach ohne seine Aue?" wurde durch Flächenkauf beantwortet. Das Gelingen von Pflege, Schutz und Entwicklung sind durch direkte Einflussnahme im Eigentum deutlich leichter. Im Laufe der Jahre wurden neben einer angepassten Bewirtschaftung verschiedene Maßnah-

men zur Erhöhung der Gewässerdynamik, auch gemeinsam mit der vereinseigenen Kinderumweltgruppe, und spezielle Artenschutzmaßnahmen, wie z. B. das Ausschieben von Blänken, umgesetzt.

Im Folgenden sei das Ölferbachtal ausführlicher betrachtet, in dem wir in den letzten 15 Jahren unsere Aktivitäten weit über den eigentlichen Bachpaten-Bereich ausdehnten.

Fauna und Flora – eine Auswahl

Der allgemeine Artenschwund macht auch vor unseren Patenbächen nicht Halt. Waren im BP-Bereich bis zu Beginn der 2000er Jahre typische Offenlandarten wie Wiesenpieper, Braunkehlchen und Kiebitz als Brutvögel faunistische Leitarten, sind diese heute bis auf Einzelbeobachtungen (Nahrungsgäste im Zug) durch Intensivierung und Zunahme von Gehölzstrukturen verschwunden. Noch in 2019 konnten vier Reviere der Feldlerche festgestellt werden, die das Grünland im Zusammenhang mit den angrenzenden Äckern nutzt. Ihren Bestand halten bzw. profitieren konnten Vogelarten strukturreicher Kulturlandschaften wie der Neuntöter, der, vor allem im weiteren Talverlauf, durch hohe Revierdichte auffällt, Rotmilan und Goldammer. Der Schwarzstorch ist regelmäßiger Nahrungsgast im Tal.

Auf Magerstandorten im Ölferbachtal, insbesondere in Doppelzaun-Säumen, finden sich im gesamten Tal das Geöhrte Habichtskraut (Rote Liste RP 2) und im Unterlauf ein bachnaher Fieberkleebestand (RL RP 3) als floristische Besonderheiten. Das Vorkommen der seltenen Orchidee Breitblättriges Knabenkraut (RL RP 3) im BP-Bereich ist aufgrund Anschüttung durch den Landwirt und unangepasste Bewirtschaftung inzwischen erloschen.

Eine Besonderheit sind Vorkommen der Tagfalterarten Heller und Dunkler Wiesenknopfameisenbläuling (RL RP 2 bzw. 3; letzterer auch im Driescheider Bachtal). Seit 2020 sind einige unserer Weiden in das Artenschutzprojekt Wiesenknopf-Ameisenbläulinge der Stiftung Natur und Umwelt aufgenommen, denn beide Arten kommen hier zur Eiablage und werden mit ihren besonderen Bedürfnissen von uns berücksichtigt und aktiv gefördert.

Bachpatenschaft praktisch – aus unserem Tagebuch

Bei allem was wir tun sind Flexibilität und Beharrlichkeit in der Annahme der wechselnden Herausforderungen von Nöten. Sei es beim inzwischen erfolgreichen Zurückdrängen des Indischen Springkrautes, das in einen alljährlichen Aktionstag mündete und bei dem die Sensibilisierung der Bevölkerung gelungen ist. Auch junge Geflüchtete mit ihren Familien konnten hierbei integriert werden. Den Rahmen bildete unser Modellprojekt „Zusammen Wachsen – (Neue) Heimat Westerwald", gefördert von NAJU-Bundesverband und Deutscher Bundesstiftung Umwelt (DBU) in 2017.

Erneuerung eines Doppelzauns

Bei Aktionstagen werden auch Neophyten, wie hier das Springkraut entfernt.

Oder aber in der Auseinandersetzung mit der Unteren Abfall- und der Unteren Wasserbehörde des Kreises. Hier brauchte es bis zur Entfernung gemeldeter illegaler Erd- und Müllablagerungen am Bach einen langen Atem (fast 3 Jahre) und zahlreiche Gespräche und Eingaben, bis diese beseitigt waren. Ein Massenvorkommen von Roten Zuckmückenlarven machte uns bei einem unserer Kontrollgänge auf einen Abwasserfehlanschluss aufmerksam. Ein regelmäßig überlaufender Abwasserkanal brauchte viel Hartnäckigkeit im Umgang mit den Werken der Verbandsgemeinde, um über die Problemwahrnehmung zur Lösungsfindung zu gelangen. Hierdurch entstand aber auch ein wertschätzender und lösungsorientierter Umgang miteinander: Bei der Herausforderung eines gelingenden Wolfsschutzes ermöglichten uns die Werke der VG ganz unbürokratisch die Einrichtung eines Feststromanschlusses an der Bildungsscheune Ölferbachtal. So kann die Winterweide unter Dauerstrom gesetzt werden, was bei dem hier umherstreifenden Wolfsrudel zwingend notwendig ist.

Unsere Bildungsscheune Ölferbachtal, hergestellt mit viel ehrenamtlichem Einsatz und gefördert durch die SNU, ist dabei Schafstall und Bildungsort in einem.

Über die Grenzen der Patenschaft hinaus ist das Tal Schwerpunkt unseres Umtriebsweideprojekts mit eigener Schafherde, seit 2020 in Kombination mit Robustrindern eines Nebenerwerbslandwirtes. Mit einer angepassten Bewirtschaftung und dem Bau von Doppelzäunen gelingen z. B. Erhalt und Pflege der Standorte von Geöhrtem Habichtskraut, Feldthymian und Rundblättriger Glockenblume.

Eine in 2020 begonnene Kartierung des gesamten Bachlaufes zur Feststellung von Hindernissen etc., um möglichen Handlungsbedarf ableiten zu können (Aktion Blau Plus), brachte Krebsüberreste zu Tage. Die zweifelsfreie Bestimmung am lebenden Objekt steht noch aus, unscharfe Fotos und Größe lassen jedoch den Signalkrebs als nicht heimische Art und Überträger der Krebspest befürchten.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die zahlreichen positiven Erlebnisse und Begegnungen mit Pflanze und Tier auf Augenhöhe ob bei Arbeitseinsätzen (Zaunbau, Heckenschnitt, Entfichtung), Aktionen der Kinderumweltgruppe (Untersuchungen von Bachlebewesen und Strukturgüte, Insektenjagd in der Aue, Schöpfradbau...) oder bei Exkursionen wie im Rahmen der Gemeinschaftsveranstaltung der NABU-Regionalstelle Rhein-Westerwald zum Thema „Faszination Wiese“ in 2018.

Ausblick

Auch für die Zukunft haben wir eine Vision. Wir möchten im Rahmen unseres Projekts „Netz-Werk Ölferbachtal“ den besonderen (Naturschutz-)Wert dieser Kulturlandschaft mit ihrer Nutzungsvielfalt, ihren Besonderheiten und außergewöhnlichen Naturausstattung (Pflanzen-

und Tierwelt) in einem KulturLandschaftsPfad erlebbar und nachvollziehbar machen.

Dabei sind wir uns des Spagates, mehr Menschen ins Tal zu holen, ohne seinen extensiven Charakter und außerordentlichen Wert für die Pflanzen- und Tierwelt zu (zer-)stören, bewusst. Die Bildungsscheune Ölferbachtal wird hier einen wesentlichen Part der ergänzenden Umweltbildung mit Aktions- und Exkursionsangeboten für Jung und Alt einnehmen. Vorstellen konnten wir das Projekt bereits beim Antrittsbesuch des Bundespräsidenten Frank Walter Steinmeier in Rheinland-Pfalz im Jahr 2018.

Blick über den Talrand

Was wir selbst im Kleinen nicht lösen können und als drängende Herausforderung in der Verantwortung der Politik steht, sind die Probleme, die dem Klimawandel und der ungebrochenen „Versiegelungswut" entspringen.

Nur schlaglichtartig genannt sei hier der drohende Umgehungsstraßenbau (B8 bei Helmenzen), der, als vordringlicher Bedarf im Bundesverkehrswegeplan 2030 eingestuft aber angesichts der Auswirkungen des Klimawandels und der notwendigen Verkehrswende, nicht mehr vertretbar ist. Auch an den Hängen des Ölferbachtals führen Dürre und Borkenkäferbefall zum Absterben der Fichtenmonokulturen. Sie verschwinden schlagartig durch flächenhafte Abholzung mit schwerem Gerät. Damit einher gehen Bodenverdichtung sowie der Verlust von Beschattung, Wasserhaltevermögen und Lebensgemeinschaften. Dies wird auch Auswirkungen auf Bach und Aue haben. Bei der Neuetablierung von Wald ist ein Umdenken der Forstwirtschaft nötig, weg von einer vorrangig monetären Betrachtung des Waldes als Holzlieferant.

Das im Jahreslauf veränderte Niederschlagsaufkommen stellt mit Sommertrockenheit – in 2020 glich der Bach eher einem Stillgewässer – und Starkregenereignissen eine neue Herausforderung dar. Nicht Hochwasserschutz mit möglichst schadensfreier Ableitung, sondern gezielter Wasser-

Die in Eigenleistung errichtete Bildungsscheune ist Schafstall und Bildungsort in einem.

rückhalt und Versickerung (Grundwasseranreicherung) auch in der Vegetationszeit rücken in den Fokus eines klimaresilienten Umgangs mit dem Lebenselixier Wasser.

Noch vor wenigen Jahren als wertlos betrachtetes nasses Grünland ist in Trockenjahren hoch begehrt: Es droht die Intensivierung letzter extensiv genutzter und artenreicher Lebensräume. Dauerstandweiden mit hohem Viehbesatz und Zufütterung gleichen bereits heute Steppen.

Ein Wort zum Schluss

Gefragt nach dem „Erfolgsrezept" einer langjährig funktionierenden Bachpatenschaft lässt sich dies vielleicht so formulieren: Bleiben Sie „im Fluss" und lassen Sie den Aktiven in ihrem Engagement die Dynamik, die Sie auch Ihrem Bach zugestehen.

Ich bedanke mich bei allen, die über die Jahre zum Gelingen unserer Patenschaft beigetragen haben.

Denen, die noch mit einer Patenschaft liebäugeln, wünsche ich Kreativität und Kraft bei zahlreichen, hoffentlich unvergesslichen Erlebnissen mit „ihrem Bach".

Jutta Seifert, Vorsitzende NABU Altenkirchen

30 JAHRE BACHPATENSCHAFT IN ALBISHEIM – DIE PFRIMM UND IHRE NEBENBÄCHE

Wir Albisheimer Bachpaten sind eine funktionierende Einheit aus den Vereinen Natur- und Vogelschutzverein und der Anglergemeinschaft. Die Patenschaft wird durch Personen repräsentiert, die in beiden Vereinen aktiv sind und somit die gemeinsame Klammer darstellen. Allen Beteiligten liegt der Erhalt von ökologisch intakten Wasserläufen bzw. deren Wiederherstellung am Herzen. Schwerpunkte sind die biologische Vielfalt und die Wasserqualität. Die biologische Vielfalt konnte in den letzten 30 Jahren enorm aufgewertet werden. Unsere Devise lautet: „Gebt dem Gewässer Raum und es wird sich selbst optimal entwickeln!"

Das Patengewässer Pfrimm vor 30 Jahren: eingetieft, befestigt und bis an das Ufer bewirtschaftet

Wir starteten unsere Bachpatenschaft mit Sammelaktionen von Müll und weiterem Unrat nach jedem Hochwasser. Gerne hätten wir Pflanzaktionen an den kahlen Gewässerufern durchgeführt, aber das kam bei den bis an die Böschungskanten wirtschaftenden Landwirten nicht gut an. Leider kamen wir uns immer vor wie Besserwisser, die die Anlieger immer und immer wieder auf Verstöße gegen die Gewässerökologie aufmerksam machen mussten! Wir waren frustriert nach jedem Fischsterben aufgrund illegaler Einleitungen in das Gewässer.

Renaturierter Abschnitt der Pfrimm mit abgeflachten Ufern und aufgeweitetem Bachbett 2019

Mitte der 1990er Jahre begriffen Verbandsgemeinde und Gemeinden, dass ein sinnvoller Gewässerschutz ohne die Bereitstellung von ufernahen Flächen nicht funktionieren konnte. Über die Aktion Blau und die Möglichkeiten des Ökokontos gab es finanzielle Mittel, die Ankäufe von Randflächen an Gewässern in größerem Stil möglich machten. Auf einen Schlag machte die Bachpatenschaft richtig Spaß. Wir konnten aktiv werden und registrierten Entwicklungen. Anpflanzungen, Uferabflachungen und Entfernung von Steinpackungen (Stickungen) im Gewässer brachten schnelle Erfolge, die das Gewässer beträchtlich aufwerteten.

Heute sind die Fließgewässer in der Albisheimer Gemarkung wieder naturnah und als gestaltende Landschaftselemente wahrnehmbar. Optisch am besten sichtbar ist diese Tatsache am Beweidungsprojekt „Mittlere Pfrimm" des NABU zwischen Albisheim und Harxheim, welches die Albisheimer Gemarkung teilweise noch tangiert; die Pfrimm ist in diesem Bereich ein Gewässer II. Ordnung.

Konikpferde und Heckrinder verhindern die Verbuschung des Entwicklungskorridors. Der NABU betreut die Beweidungsmaßnahme.

Allerdings gibt es im Bereich „Wasserqualität" noch enormen Nachholbedarf, denn der komplette mittlere Abschnitt der Pfrimm zwischen Dreisen/Standenbühl und Monsheim nimmt das Abwasser aus Regenüberlaufbauwerken von 27 Gemeinden/Ortsteilen mit rd. 32.000 Einwohnern auf, die zentrale Kläranlage befindet sich in Monsheim. In den Dörfern finden sich noch überwiegend Mischkanalisationen. Das hat äußerst negative Einflüsse auf die Wasserqualität der Pfrimm. Das gilt insbesondere in den Sommermonaten, wenn viele Nebenbäche aus dem Einzugsgebiet des Donnersbergs trockenfallen. Hier sind Kommunen und Land gefordert, denn es geht dabei um viel Geld für neue Wege in der Abwasserfrage. Die Mischkanalisation ist auf Dauer nicht geeignet, die Wasserqualität der schwachwasserführenden Fließgewässer entscheidend und dauerhaft zu verbessern. Das „Mischungsverhältnis" stimmt einfach nicht mehr. Zudem läuft viel Drainage- und Brunnenwasser seit jeher als „Fremdwasser" in den Mischkanal und fehlt in den natürlichen Wasserläufen bzw. wird der Fläche entzogen. Diese Problematik muss nach unserer Auffassung politisch geklärt werden.

Durch gemeinschaftliche Anstrengungen wollen wir auch weiterhin für unsere heimischen Gewässer eintreten. In Bezug auf eine Verbesserung der Wasserqualität sind allerdings die Möglichkeiten ehrenamtlicher Bachpaten stark eingeschränkt bis gar nicht vorhanden.

Ronald Zelt, Albisheim

30 JAHRE FEUERBACH-AG DES WILHELM-HOFMANN-GYMNASIUMS ST. GOARSHAUSEN

Der Feuerbach entspringt im westlichen Hinterland des Taunus (Rheinland-Pfalz) in zwei Sumpf- und Sickerquellen oberhalb von St. Goarshausen in den Gemarkungen Kasdorf und Lierschied. Es ist ein typischer Mittelgebirgsbach mit leichtem Gefälle. Seine Breite schwankt von anfänglichen 0,5 m bis zu 1,5 m, und er ist heute ein relativ sauberes und naturbelassenes Gewässer mit der Gewässergüteklasse 2.

Im Jahre 1991 begann die Feuerbach-Patenschaft des Wilhelm-Hofmann-Gymnasiums. Die Idee, eine Bachpatenschaft zu übernehmen, kam von der damaligen gesamten Schulkasse 7a. Die Schülerinnen und Schüler waren damit auch die ersten Bachpaten des Feuerbachs. Die Klasse 7a untersuchte regelmäßig die Wasserqualität an bestimmten Stellen des Feuerbachs durch Bestimmung der Arten von Bachtieren und Wasserpflanzen. Auch besuchte sie die Mühlen und Bewohner, die direkt am Feuerbach lebten.

Die Wasserqualität des Feuerbachs war zu dieser Zeit nicht gut, weil die Haushaltsabwässer der Ortschaften Nochern und Lierschied in den Feuerbach geleitet wurden. Wir fanden damals nur wenige Insektenlarven und nur Tiere der Gewässergüteklassen 3 und 4. Zum Glück wurden die Abwässer der beiden Gemeinden an die Kläranlage der Gemeinde Kestert angeschlossen, und die Wasserqualität des Feuerbachs verbesserte sich allmählich. Dass diese Maßnahme ein wichtiger Meilenstein für die positive Entwicklung des Feuerbachs war, lässt sich daran erkennen, dass dort heute wieder Steinfliegenlarven, Köcherfliegen und Dreiecksstrudelwürmer zu Hause sind. Ebenfalls finden sich im Frühjahr Larven von Feuersalamandern und vielen Amphibien.

Die Klasse 7a führte die Bachpatenschaft bis zum Eintritt in die Oberstufe weiter. Als dann die Schul-AG entstand, wurde die Bachpatenschaft als Feuerbach-AG weitergeführt.

Die Bachpaten bestücken die gespendeten Lehrtafeln mit ihren selbst gestalteten Informations-Plakaten

Auch die Eltern der Bachpaten halfen mit, indem sie die Kinder bei Schulaktionen begleiteten, Fahrgemeinschaften bildeten und bei Wettbewerben unterstützten. So gewannen wir einen 5. Platz beim Umweltwettbewerb des IPN in Kiel und zwei Umweltpreise der Zeitschrift Stern bei Jugend forscht. Außerdem wurden wir vom Landesamt für Umwelt- und Gewässerschutz als Bachpaten des Jahres ausgezeichnet.

So ging die Arbeit über viele Jahre weiter und wurde auch von Kollegen und Eltern unterstützt. Hervorzuheben ist hier Frau Hiltrud Zielinski, die über viele Jahre hinweg bis zu ihrem Dienstende die Bach-AG mit betreute. Hier muss auch Frau Sigrid Busch genannt werden, die Mutter von Nico Busch (heutiger Bürgermeister von St. Goarshausen), die ein sehr aktives Bachpatenmitglied war und oft als „Schülertaxi“ fungierte.

Jedes Jahr präsentierten die Mitglieder der Feuerbach-AG am Tag der offenen Tür den Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen die Arbeit der Feuerbach-AG. Die zukünftigen Fünftklässler konnten den pH-Wert von Feuerbachwasser messen und die aktiven AG-Mitglieder berichteten von ihrer Arbeit.

2012 stellt die Feuerbach-AG ihre Ergebnisse anlässlich des Festes zu 20 Jahren Bachpatenschaften der Umweltministerin vor

Dadurch weckten wir das Interesse für den „Nachwuchs" und bekamen über den langen Zeitraum von 30 Jahren immer wieder Schülerinnen und Schüler, die gerne in der AG mitmachten, außerhalb der Unterrichtszeit den Feuerbach kennenlernen und erforschen wollten und auch Pflegemaßnahmen durchführten. Denn ohne aktive Schülerinnen und Schüler hätte die Bach-AG nicht so lange existieren können.

Die 30 Jahre Bach-AG wirkten sich auch positiv auf die Schulgemeinschaft aus, denn die jüngeren Schülerinnen und Schüler sind sehr gerne draußen im Wald und arbeiten gerne an Wasserprojekten. Sie lernen die Bedeutung der Natur für den Menschen und sich selbst kennen und dass die Natur einen behutsamen Umgang durch den Menschen braucht. Das Kennenlernen von Bachtieren wie Insektenlarven, Krebsen und Amphibien zeigt ihnen, dass ein intaktes Fließgewässerökosystem nicht selbstverständlich ist und wir uns dafür einsetzen müssen.

Im Jahre 2002 wurde unser Traum erfüllt und wir bekamen einen Bachlehrpfad mit 10 Stellwänden von der Stiftung Natur und Umwelt finanziert. Wir errichteten die Stellwände an den passsenden Orten entlang des Feuerbachs und informierten auf Postern über den Lebensraum „Fließgewässer, Flora und Fauna". Bei diesem Projekt wurden wir von Herrn Ewald Gabel, Bauleiter der Verbandsgemeinde Sankt Goarshausen, unterstützt.

Auch Öffentlichkeitsarbeit war eine große Bereicherung. Am 9. August 2008 präsentierten fünf Schüler und Schülerinnen der Bach-AG mit großer Begeisterung ihre Bachpatenschaft „Feuerbach" auf der Landesgartenschau in Bingen. Im Rahmen des damaligen Wasserfestes „Aktion Blau" wurde mit Infotafeln über die vielfältigen Aktivitäten der Bach-AG informiert.

Eine besonders schöne Aufgabe war die Pflege von Himmelsteichen in der Nähe des Ufers auf einer großen Wiese. In diesen Biotopen lebten zahlreiche Molche und Libellenlarven. Die Schüler hatten das Gefühl, dass sie für diese Organismen besondere Verantwortung hatten. In manchen Jahren konnten sie drei bis vier verschiedene Molcharten bestimmen, die allesamt auf der roten Liste stehen und streng geschützt sind.

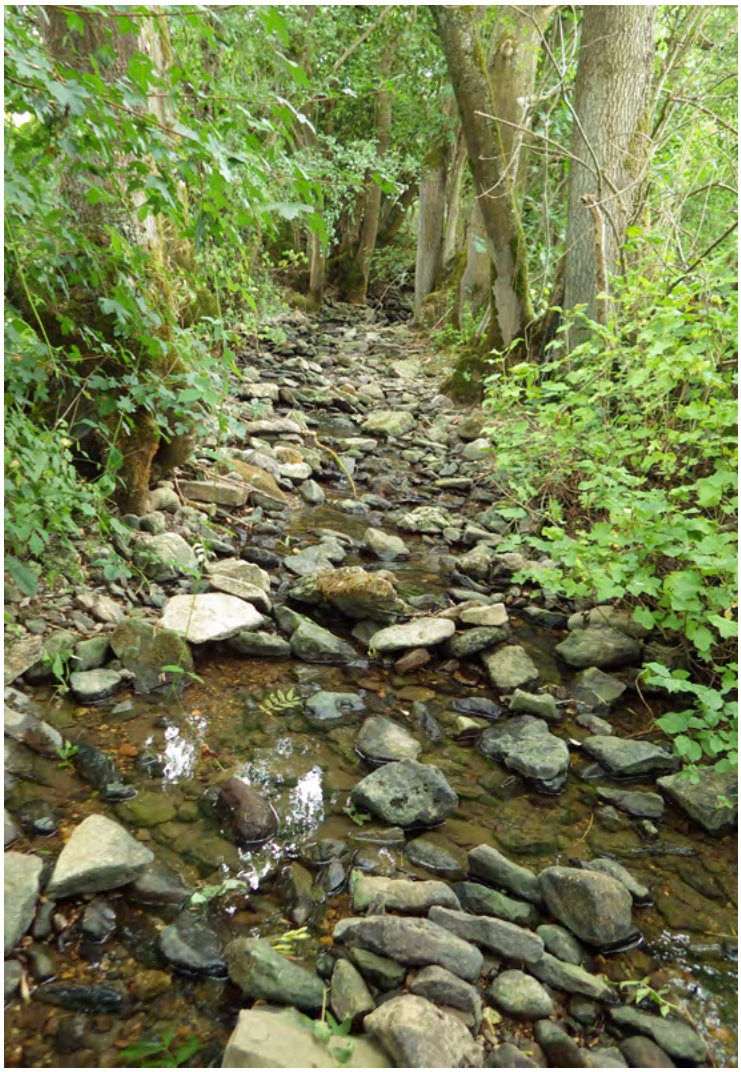
Ohne die Mithilfe all dieser Gruppen wäre es kaum möglich gewesen, 30 Jahre lang den Feuerbach zu betreuen. Er ist ein ganz besonderes Fließgewässer mit selten gewordenen Tier und Pflanzenarten. Wir hoffen sehr, dass die Arbeit noch fortgeführt werden kann.

Beate Damian, Vallendar

SEIT 1989 KONTINUIERLICH ALS BACHPATE AM PFALZERBACH (WESTEIFEL) UNTERWEGS

Quelle und Verlauf

Der Pfalzerbach ist ein kleiner Mittelgebirgsbach, der in der Nähe des ehemaligen Nato-Flugplatzes Bitburg seine Quelle hat, die von Ackerland umgeben ist. Der Bach fließt durch die Ortslage Röhl und weiter durch landwirtschaftlich geprägte Bereiche, anschließend durch Mischwald und mündet in der Nähe von Phillipsheim in die Kyll.



Dem naturnahen Bachlauf droht aufgrund des drainierten und trocken gelegten Einzugsgebietes das Wasser in Dürrezeiten auszugehen

Gewässerstruktur

Erste Veränderungen des Bachlaufes wurden im Zuge des Baus der Bahnstrecke Trier – Köln bereits 1871 vorgenommen (Nordportal des Phillipsheimer Tunnels), wodurch möglicherweise die biologische Durchgängigkeit im Unterlauf beeinträchtigt wurde. Diese war jedoch, weiter oberhalb, durch einen natürlichen Wasserfall schon immer unterbrochen. Im Laufe einer Flurbereinigung in den 1970er Jahren wurde der Bachlauf oberhalb der Ortslage begradigt und der Quellbereich verrohrt. Große Flächen im Einzugsbereich des Baches wurden mit einer Drainage aus Tonrohren entwässert – was in trockenen Jahren zu deutlichem Niedrigwasser im Pfalzerbach führt.

Der größte Teil des Bachlaufes ist weitgehend naturbelassen. Die ökologische Durchgängigkeit wird jedoch durch Auskolkungen und teilweisen Verfall der Sohlbefestigungen im Bereich der Brücken stark eingeschränkt. Der Bachlauf wird – mit Ausnahme der Ortslage – auf nahezu der gesamten Länge von Gehölzen gesäumt. Hauptbaumarten sind Eschen und Weiden, im bewaldeten Bereich Rotbuche. Ahorn, Stieleiche, Hainbuche und Vogelkirsche kommen ebenfalls vor.

Die Gewässerstruktur lässt allerdings zu wünschen übrig. Hier rächt sich, dass zwar mit großem Aufwand Flurbereinigungen durchgeführt und in diesem Zuge Gewässer in vielfältiger Weise verändert wurden, aber kaum Gelder für den Unterhalt dieser Bauwerke und der Gewässer zur Verfügung stehen.

Nutzung und Belastung

Der Bach wurde als Viehtränke genutzt, diente aber auch der Abwasserentsorgung. Neben den Abwässern aus den Haushalten landeten auch Abwässer aus Landwirtschaft und Kleingewerbe

ungefiltert im Bach. 1973 erhielt Röhl dann eine mechanisch-biologische Kläranlage, an die alle Haushalte angeschlossen wurden. Dadurch verbesserte sich die Wasserqualität oberhalb der Kläranlage etwas, die Belastungen aus der Landwirtschaft verringerten sich jedoch nur allmählich, nachdem mehr und mehr landwirtschaftliche Betriebe aufgeben mussten.

Durch die hohe Nährstofffracht waren Abwasserpilze und Fadenalgen im Bereich unterhalb der Kläranlage massenhaft vorhanden. Die Situation verbesserte sich nach 1986 mit dem Verbot von Phosphaten in Waschmitteln deutlich.

Gewässerqualität

Insgesamt gesehen hat sich die Wasserqualität im Laufe der Jahre verbessert. Mittlerweile kommen, neben Wasserasseln und Bachflohkrebsen, auch wieder Köcherfliegen und Eintagsfliegen im Bach vor. Fische gab es nach meinem Wissen immer nur im Mündungsbereich des Baches – hier stiegen bis in die 90er Jahre Bachforellen zum Laichen auf.

In den letzten fünfzig Jahren wurde einiges zur Verbesserung der Wasserqualität von Oberflächengewässern getan: Kläranlagen wurden gebaut, Haushalte und Gewerbebetriebe an die Kanalisation angeschlossen, viele umweltgefährdende Chemikalien (z. B. DDT, Lindan, PCB …) verboten oder deren Verwendung beschränkt.

Ein Highlight sind immer noch die Salamanderlarven im Bachlauf unterhalb des Wasserfalls

Drainageauslauf aus einer ehemaligen Feuchtwiese

Da die Quelle des Baches im Bereich des ehemaligen Nato-Flugplatzes liegt, kann eine Belastung des Wassers mit PFT nicht ausgeschlossen werden.

Gewässerumfeld

Heutige Probleme mit Neophyten (Japanknöterich, Riesen-Bärenklau und Drüsiges Springkraut) kommen allerdings immer noch relativ selten vor, obwohl an der Kyll große Bestände aller drei Arten vorkommen. Im Kleinen zeigt sich am Pfalzerbach, dass prinzipiell die negativen Folgen von Begradigungen und Kanalisierungen „überall“ festzustellen sind, auch zu mildern bzw. gar ganz durch Renaturierungsmaßnahmen zu beseitigen sind, um die ökologische Durchgängigkeit zu verbessern.

Alle diese Bemühungen nützen jedoch wenig, solange nach meiner Einschätzung der Bau und Ausbau von Verkehrswegen, die weitere Entwicklung moderner Landwirtschaft, städtebauliche Aspekte und weitere wirtschaftliche Interessen Vorrang haben vor einer gesunden, lebenswerten Umwelt.

Wilfried Kruetten, Roehl

EIN LEBENSLANGER KAMPF FÜR NATURVERTRÄGLICHE GRABENPFLEGE

Ich kann mich noch gut an die erste große Zusammenkunft und die Anfänge der Bachpatenschaften erinnern. Jahrelang hatte ich mich zu dem Zeitpunkt schon engagiert, damit die sensiblen und wertvollen Gräben und Bäche in Haßloch etwas rücksichtsvoller behandelt würden. Vor allem die jährlichen „Unterhaltungsarbeiten" wirkten sich Mitte der 80er Jahre katastrophal auf Flora und Fauna aus.

Nun also war es soweit: Bachpaten wurden 1986 ernannt. Für mich (seinerzeit noch Gewässerwart im hiesigen Angelverein) kam da nur ein Graben in Frage, der Saugraben. Denn dort existierte damals noch eine recht große seltene Schlammpeitzgerpopulation. Auch Mollusken (Bachmuschel, Sumpfdeckelschnecke) waren und sind da teilweise einmalig in Haßloch.

Schlammpeitzger, Bachschmerle, Gründling und der dreistachlige Stichling waren bis in die 80er Jahre häufige Fischarten. Der Schlammpeitzger kam ursprünglich in allen Gewässern in Haßloch sogar in Massen vor. Aus Erzählungen meines Vaters und dessen Brüder weiß ich das sozusagen aus erster Hand. Nach dem Krieg wurden die „Dreckruddeln" mit Weidenkörben gefangen und an die Hühner verfüttert. Doch durch die dann immer weiter intensivierte und ausartende maschinelle Räumung wurde die Schlammpeitzgerpopulation schließlich ausgerottet. Das letzte Rückzugsgebiet in den 80er Jahren war dann der Saugraben. Dieser fließt durch den Vogelpark und anschließend durch die Rennbahn.

Leider hat der Schlammpeitzger bis heute nur in einem Teilstück des Saugrabens hinter der Rennbahn überlebt, da in diesem Bereich die Grabenpflege „vernachlässigt" wurde bzw. meines Wissens noch nie geräumt worden ist. Dies erklärt die Einmaligkeit dieses Abschnitts, der heute ein wahres Kleinod ist. Als Bachpate beschränkt sich die Arbeit hier vor allem darauf, möglichst wenig einzugreifen und eventuelle Eingriffe Dritter zu unterbinden.

Mittlerweile bin ich sehr viele Jahre beim BUND aktiv. Dort haben wir große Abschnitte des Kandelgrabens, Erbengraben und Waldgraben sowie den Ranschgraben übernommen. Alles sind künstlich angelegte ehemalige Wässergräben, die nun zu wichtigen Lebensräumen für unzählige Pflanzen und Tiere geworden sind. Das größte Problem war hier auch leider die zu intensive Pflege, teilweise sogar Sohlausräumungen in den Wintermonaten. Ganze Tierpopulationen wurden hier vernichtet.

Der Schlammpeitzger (Misgurnus fossilis) benötigt langsam fließende Gewässer mit schlammigem Grund und reichem Pflanzenbewuchs.

Als die Grabenräumung in Landwehrgaben, Kandelgraben und Saugraben (parallel zur Landstraße) im Winter 2018/19 so heftig durchgeführt wurde, dass der ganze Lebensraum zerstört war, habe ich die SGD Süd eingeschaltet. Gemeinsam mit dem Fischereibiologen Dr. Egbert Korte wurde ein für die Verantwortlichen der Gewässerunterhaltung verbindliches Handbuch für die Grabenpflege erstellt, das regelt, wann und wie die Gräben unterhalten werden müssen, damit die Lebensräume erhalten bleiben. Bis auf einen Ausrutscher scheint es auch zu funktionieren.

In meinen nun 45 Jahren im ehrenamtlichen Naturweltschutz habe ich viele Gräben gesehen, die austrocknet sind und seit Jahren kein Wasser mehr führen. Die ausbleibenden Niederschläge und der immer weiter fallende Grundwasserspiegel werden das auch in Zukunft verstärken. Viele Amphibienbestände sind in der Folge wohl unwiederbringlich verloren. Selbst das einst riesige Vorkommen des Grasfroschs in der Region der Feldgräben ist seit 2018 erloschen. Umso wichtiger ist es, die ökologische Funktion der wenigen noch verbleibenden wasserführenden Grabenreste zu erhalten. Dem Wasserrückhalt auf der Fläche und der Beschattung von Fließgewässern kommt in diesem Zusammenhang zunehmend mehr Bedeutung zu. Gerade daher ist die Arbeit der Bachpaten weiterhin von großer Bedeutung.

Thomas Deigentasch, Haßloch

Der „ungepflegte" Saugraben bietet Lebensraum für Grasfrosch, Teichmolch, Bachschmerle, Dreistachligen Stichling, Gründling, Schlammpeitzger sowie für viele Schnecken-, Muschel- und Insektenarten

Landwehrgraben vor der Räumung mit Habitatstrukturen...

... und nach der Räumung bis auf die Sohle – alle Lebensräume sind zerstört bzw. entfernt worden. Ein paar wenige Gründlinge, Bachschmerlen und Stichlinge konnten aus dem Schlamm, der nach der Räumung am Ufer abgelegt wurde, gerettet werden.

DIE SCHÖNSTÄTTER MARIENSCHULE IST SEIT 1991 BACHPATIN FÜR DEN WAMBACH IN VALLENDAR

Der Wambach ist ein Gewässer III. Ordnung und die Unterhaltungspflicht liegt bei der Verbandsgemeinde Vallendar. Er vereinigt sich in Vallendar zusammen mit dem Hillscheider Bach und dem Fehrbach zum Leerbach, der über das Schulgelände der Schönstätter Marienschule in Vallendar verläuft.

Die Schule ist eine reine Mädchenschule mit einem Gymnasium und einer Realschule plus, die aktuell insgesamt 850 Schülerinnen besuchen. Der Beschluss zur Umsetzung einer offiziellen Patenschaft am Wambach, der nur wenige Gehminuten von unserer Schule entfernt verläuft, wurde im Jahre 1991 in der Gesamtkonferenz beschlossen. Das Bachprojekt wird seither einmal jährlich mit allen 6. Klassen durchgeführt. Ziel ist, den Schülerinnen in einem dreitägigen Projekt die Bedeutung sauberer Bäche und den sinnvollen Umgang mit unserem Trinkwasser zu vermitteln.

Das Bachprojekt wird von den Fachschaften Biologie, Chemie, Physik und Erdkunde betreut und im Unterricht vor- und nachbereitet. An einem Tag steht der Besuch des Klärwerks Koblenz-Wallersheim auf dem Programm. Der Aufbau einer Kläranlage mit seinen verschiedenen Reinigungsstufen wird erläutert und kann in der Praxis besichtigt werden. Der Aufwand, mit dem unser Brauchwasser aufbereitet werden muss, um wieder in ein natürliches Gewässer eingeleitet werden zu können, beeindruckt die Schülerinnen und lässt sie den eigenen Wasserverbrauch überdenken. Der zweite Tag findet in unserem Chemie-Labor statt. Wasserproben verschiedener umliegender Bäche werden untersucht. Es werden der Nitratgehalt, der pH-Wert, die elektrische Leitfähigkeit und der Gehalt an Rückständen im Wasser ermittelt. Verunreinigtes Wasser wird mit einem selbstgebauten Kiesbett gereinigt, und im Sandkasten wird der sich natürlicherweise ändernde Verlauf eines Fließgewässers simuliert.

Messung des Sauerstoffgehaltes

Mit diesem Hintergrundwissen geht es endlich am dritten Projekttag raus an den Wambach. Hier werden ebenfalls in kleinen Gruppen der pH-Wert, der Nitratgehalt, Luft- und Wassertemperatur, der Sauerstoffgehalt und die Fließgeschwindigkeit des Baches bestimmt. Besonders spannend ist das Sammeln und Bestimmen der Lebewesen im Gewässer zur Bestimmung der Gewässergüte.

Der Erfolg der Bachpatenschaft zeigt sich für uns darin, dass das Projekt nach 30 Jahren immer noch an unserer Schule mit großer Akzeptanz durchgeführt wird und das Thema Gewässerschutz aktuell wie je in unserer Gesellschaft ist.

Die Schülerinnen außerhalb des Klassenraumes zu sehen, wie sie begeistert am Bach arbeiten und mit welchem Interesse sie sich mit Umweltfragen beschäftigen, bestärkt uns in diesem Projekt. Wir sind uns sicher, dass sich die Schülerinnen über die Schule hinaus mit dem Thema Gewässerschutz beschäftigen und ihr neu gewonnenes Wissen in ihre Familien tragen.

Zurzeit laufen Überlegungen, die Bachpatenschaft auf den Leerbach auf unserem Schulhof auszudehnen. Wasseramsel, Eisvogel, Schwarzstorch und Feuersalamander sind regelmäßig zu Gast auf unserem Schulgelände und mit dem Bach direkt vor dem Klassenraum können wir die Umweltpädagogik im täglichen Schulleben unmittelbar umsetzen.

Klaus Ullenbruch, Vallendar

Die Schülerinnen am Wambach

Vorbesprechung am Bach mit einer Kleingruppe der 6. Klasse

DER ASV MITTELBACH e. V. MEISTERT DEN GENERATIONSWECHSEL BESTENS

Der zwischen der Stadt Zweibrücken und dem ASV Mittelbach 1991 geschlossene Bachpatenvertrag betrifft die Bickenalbe von der Mündung in den Hornbach bis zur saarländisch-rheinland-pfälzischen Landesgrenze auf einer Länge von ca. 3 km. Die Bachpatenschaft wurde seinerzeit angeregt durch Vertreter des Stadtrates der Stadt Zweibrücken, durch Mittelbacher Ortsbeiräte und die Vorstandschaft des ASV Mittelbach.

Die Mitglieder des ASV Mittelbach sahen sich von Beginn an als Anwälte und Betreuer des ihnen anvertrauten Gewässers, also nicht in erster Linie als Angler und Fischverwerter, schon gar nicht als Sport-Angler, sondern viel mehr als Naturfreunde und Umweltschützer. Deshalb ist der Verein auch schon seit mehr als 25 Jahren Mitglied im NABU. Unser Anliegen ist, unsere Natur zu erhalten und in gutem Zustand an unsere Nachkommen zu übergeben.

Ein Beispiel für andere gegeben

Zweibrücken. (hg) „Engagierte Mitbürger sind gefragt", sagte Dr. Alfred Beth, ehemaliger Minister für Umwelt und Gesundheit in Rheinland-Pfalz, „sich für die Belange ihrer Gewässer einzusetzen. Bachpatenschaften sind praktizierter Umweltschutz!" Wie wahr und notwendig. Die Angelsportvereine sind es, die dies lange schon erkannt haben und schon seit Jahren, viel für ihre Gewässer tun.

So hat der Angelsportverein Mittelbach in langwieriger Arbeit den Eisvogel, an der Bickenalb wieder heimisch gemacht. Für Jahre war er verschwunden, weil seine Lebensbedingungen zu stark eingeschränkt waren. Dazu kam, daß durch mehrere sogenannte „Gülle-Unfälle", die Bickenalb in eine biologische Leiche verwandelt wurde. Dazu kommt, daß dieses Gewässer dritter Ordnung, über weite Strecken durch landwirtschaftlich intensiv genutztes Land fließt. „Düngemittel jagen bei der Gewässerverschmutzung immer noch an der Spitze!" war zu hören. Der Angelsportverein Mittelbach überprüft das Wasser der Bickenalb regelmäßig in einem eigenen Labor.

Die Angler haben den Bach mit vierstelligen Summen und viel Geduld, mit Kleinfischen besetzt. Weil die gesamte biologische Kette zerstört war, mußte sie zunächst langsam wieder aufgepäppelt werden, weil nichts funktioniert wenn auch nur ein Glied fehlt.

Dies nur als ein Beispiel für vieles. Es ist auch so, daß derlei Probleme von fast allen Angelsportvereinen gelöst werden. Die Mittelbacher seien hier nur genannt, weil sie als erste in Zweibrücken einen Bachpatenvertrag mit der Stadt abgeschlossen haben.

Dieser Patenvertrag wurde von dem 1. Vorsitzenden des Angelsportvereins Mittelbach, Erich Carius und für die Stadt, von dem Beigeordneten Günter Hög, unterzeichnet. Wie Günter Hög dabei sagte hat auch der Angelsportverein Zweibrücken schon die Bereitschaft signalisiert, sich mit einem Vertrag in die Pflicht nehmen zu lassen. Ebenso wie die privaten Gewässernutzer.

Punkt eins des Vertrages besagt, daß der Bachpate als Beauftragter des Unterhaltspflichtigen — in diesem Falle die Stadt — handelt. Punkt zwei: Hat die Aufgabe die Gewässer regelmäßig zu beobachten und über einen längeren Zeitraum. Er ist verpflichtet jährlich über seine Beobachtungen zu berichten. Der Kontaktpartner bei der Stadtverwaltung ist Hans-Joachim Frenzel beim Stadtbauamt.

Das Bild zeigt v. l. den Vorsitzenden des Angelsportvereins Mittelbach: Erich Carius, den 2. Vorsitzenden Dieter Stoll, den Wasserwart Gernard Wolf und den Beigeordneten Günter Hög beim Unterzeichnen des Vertrages. Von Seiten der Stadt wohnten der Vertragsunterzeichnung der Leiter des Tiefbauamtes, Ramut Scheiper, Bernhard Michel von der unteren Landschaftspflege-Behörde und Hans-Joachim Frenzel bei. Foto: Grittner

Bericht in der lokalen Presse über die Unterzeichnung des Vertrages im Dezember 1991

Mit einer alljährlichen Umweltaktion werden das Gewässer und die Uferstreifen von Unrat und Müll gesäubert. Die Aktion des ASV war übrigens Vorreiter und Vorbild für andere Gruppierungen und Vereine im Ort: mittlerweile beteiligen sich Kommune, Vereine und auch Schulen an der Umweltsäuberung, die sich zu einer großen Gemeinschafts-Aktion etabliert hat, bei der das gesamte Gemeindegebiet gesäubert wird.

Die Vereinsmitglieder packen an – hier bei der alljährlichen Müllsammelaktion

Mechanische Entfernung von Algen auf den Steinen

Zuerst die Arbeit, dann gemeinsam essen, das stärkt das Gemeinschaftsgefühl und den Zusammenhalt

Durch kontinuierliche Beobachtung des Gewässers werden Verschmutzungen und sonstige Beeinträchtigungen des Wassers entdeckt und an die zuständigen Behörden weitergemeldet. So zuletzt im Jahr 2021, als mehrere Tausend Liter Gülle aus einem französischen Betrieb in die Bickenalb gelangt sind. Hier sicherte der Verein Wasserproben und barg die verendeten Fische im Rahmen der Schadensbewältigung. Fangstatistiken des Vereins halfen, die Auswirkungen des Schadensfalls auf die Gewässerbiozönose abschätzen zu können.

Kiesbetten am Bachgrund werden gepflegt und von Algen gesäubert, um als Laichgründe für die Bachforelle zu dienen. Außerdem versucht der Verein über kleinräumige Strukturmaßnahmen die heimische Bachforellenpopulation zu stützen. Durch das Belassen und Einbringen von Totholz fördern wir den Kleinfischbestand und damit auch den Eisvogel, von dem es allein sieben Brutpaare im Gebiet gibt. Renaturierungsmaßnahmen und Wieder-Besatz betroffener Fischarten werden bei Bedarf durchgeführt, wobei seit vielen Jahren auf den Besatz gebietsfremder Arten verzichtet wird.

Der Verein ist bestens in die Dorfgemeinschaft integriert und als Mitveranstalter für die Durchführung des alljährlich stattfindenden Dorfestes verantwortlich. So hat sich der Angelsportverein Mittelbach als Ansprechpartner für die Bevölkerung und die Behörden etabliert für alle Angelegenheiten, die die Bickenalbe betreffen.

Seit ca. 20 Jahren bietet der Angelsportverein interessierten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, als Jungfischer dem Verein beizutreten. Ziel ist es, bei den Jugendlichen die Liebe zur Natur zu wecken und das Verantwortungsbewusstsein gegenüber unserer Umwelt zu fördern. Diese Saat geht auf. Der Verein hat den Generationswandel bestens gemeistert. Der Verein ist gesund und zukunftsfähig, denn aus dem Kreis der ehemaligen Jungfischer ist mittlerweile eine neue, junge Vorstandschaft erwachsen, die mit Energie und Elan den Fortbestand und die positive Entwicklung des Angelsportvereins sichert.

Helmut Wolf, Zweibrücken

VON EINER HAND IN DIE NÄCHSTE – BACHPATENSCHAFT DES TV MANUBACH 1905 e. V.

Der Gailsbach (auch Gunzenbach genannt) entspringt oberhalb der Gemeinde Manubach und fließt in Oberdiebach in den Diebach, der dann in den Rhein mündet. Zu Beginn des Jahres 1989 wurden von der Verbandsgemeinde Rhein-Nahe alle Verbände, Jugendgruppen und Vereine angeschrieben, um ehrenamtliche Bachpaten für alle kleinen Gewässer und Bäche in deren Bereich zu finden. Werner Jung als sehr naturverbundenes Vorstandsmitglied des TV Manubach regte an, eine Bachpatenschaft für den Gailsbach im Bereich der Gemeinde Manubach zu übernehmen. Der Abschnitt am Bach für die Patenschaft beträgt insgesamt 3,5 km, wovon 2,4 km außerhalb der Ortslage liegen.

Bis 1994/95 war der Bach komplett offen und verlief auch innerhalb der Ortslage teilweise offen, teilweise unter den Häusern hindurch. Die Problematik war hierbei, dass alle Abwässer der Anlieger frei und ungeklärt in den Bach liefen und dieser dadurch zumindest im unmittelbaren Ortsbereich in extremer Weise belastet war. Der Bereich oberhalb der Gemeinde unterlag durch den direkten Verlauf entlang einer Kreisstraße der „normalen Anreicherung“ durch weggeworfenen Müll, z. B. aus Fahrzeugen oder auch Ablagerungen von illegalem Bauschutt. Dies war auch am Anfang die größte Herausforderung für den aktiven Bachpaten. Regelmäßige Begehungen und anschließende Entsorgung in der privaten Mülltonne waren normal. Im Zuge der Kanalisation der Ortsgemeinde wurde der Bach innerhalb der Ortslage zur Hälfte verrohrt, die andere Hälfte behielt den bisherigen Verlauf, da nur eine Seite bebaut war.

Während der Bauphase konnte der Bach bei einem Starkregen-Ereignis die Wassermassen nicht bewältigen, weil der Verlauf durch Bauarbeiten versperrt war. Schnelles Eingreifen der Anwohner, Feuerwehr und der Baufirma verhinderten eine größere Katastrophe.

„…daß nichts im Bach rumliegt“

„Gespräch am Wochenende“ mit Werner Jung, dem ersten Bachpaten der VG Rhein-Nahe

StK. MANUBACH – „Irgendwas mußte ich ja machen.“ Diese Überlegung hatte Werner Jung, als er vor rund acht Jahren auf einen Artikel im Mitteilungsblättchen der Verbandsgemeinde Rhein-Nahe aufmerksam wurde. Jung war gerade wegen eines Bandscheibenvorfalls in Frührente gegangen und wollte nicht untätig bleiben. Im besagten Artikel rief die Verbandsgemeinde zu Bachpatenschaften im Gebiet auf und Werner Jung bewarb sich als erster in der VG um eine solche Patenschaft.

Nicht nur sein Schaffensdrang war ausschlaggebend für Jung, sondern auch die Tatsache, daß er schon seit Jahren am Gunzenbach in Manubach wohnt, und „schon als Kind dort gespielt“ hat. Ein weiterer Grund ist für ihn ein Kindheitserlebnis. Sein jüngster Bruder spielte als Kind zwischen Manubach und Oberdiebach im Bach, fand dort ein Fläschchen, in welchem offensichtlich eine giftige Flüssigkeit war. Jung: „Mein Bruder erlitt eine schwere Vergiftung, so daß er Notarzt kommen mußte.“

„Ich passe nun ganz besonders auf, daß nichts im Bach rumliegt“, sagte Jung. Dies ist auch seine wesentliche Aufgabe als Bachpate.Alle drei Monate geht Jung den Bach ab, entfernt leichtere Dinge wie Autoreifen oder ähnliches selbst, überprüft die Wasserqualität, die im Gunzenbach mit einem pH-Wert von sieben ganz hervorragend sei und schreibt für die Verbandsgemeinde einen Bericht.

Wenn schwerere Gegenstände im Bach sind informiert, Jung auch die VG. Ein besonderes Augenmerk hat Jung auf die neu eingebauten Gitter im Bach, die zum Auffangen zu großer Dinge, zum Beispiel Holz oder große Steine, eingebaut wurden. Hier kontrolliert er öfter ob sich etwas angesammelt hat: „Es kann zu ernstlichen Problemen kommen, wenn das Gitter zur Zeit starker Regenfälle oder Schneeschmelze verstopft ist, da dann der Bach über das Ufer tritt und so die Straße überschwemmt.“ Daß dies geschehen kann, bewies die Überschwemmung vor einigen Jahren, an die sich viele Manubacher sicherlich noch erinnern. Ein Problem sieht Jung in dem abrutschenden Laub und Holz. „An einer Stelle hat sich der Bach schon ein neues Bett gesucht. Wenn der Bach nun noch weiter verschiebt, könnte er mit der Zeit die Straße bedrohen.“

Die Bachpatenschaft ist in Manubach jedoch nicht nur die Privatsache von Werner Jung, sondern ist ein fester Bestandteil im TV Manubach, der damals den Vertrag über die Bachpatenschaft für den Abschnitt von der Quelle des Gunzenbachs bis zum Ortseingang Manubach, mit der VG schloß, nachdem Jung, der zu der Zeit im Vorstand war, den Anstoß dazu gab.

Der Bachpate gibt bei jeder Generalversammlung einen Bericht über seine Arbeit ab, damit die Mitglieder immer gut informiert sind. Kosten entstehen für den TV Manubach und Werner Jung nicht, da die Verbandsgemeinde die Entsorgung bezahlt. Die zweite Vorsitzende des TV Manubach, Andrea Wild, berichtet, daß die Gemeinde Manubach sehr stolz auf ihren Bachpaten ist, zumal er der erste in der Verbandsgemeinde war.

Eine Sache jedoch stört sowohl Werner Jung, als auch Andrea Wild sehr. „Die Leute werfen aus ihren Autos den ganzen Müll einfach auf die Seitenstreifen, obwohl genügend Mülleimer vorhanden sind. Diese Unverschämtheit ärgert mich maßlos.“

„Dies ägert mich maßlos.“ Werner Jung wird ausgesprochen sauer, wenn gedankenlose Zeitgenossen „seinen“ Gunzenbach verdrecken. Bild: Harald Kaster

Werner Jung erklärte sich 1990 dazu bereit, den aktiven Part der Patenschaft persönlich zu übernehmen

Für den Bachpaten war die Arbeit zeitlich immer überschaubar und nicht von weiteren gravierenden Problemen überschattet. 2011 legte Werner Jung aus Altersgründen und Umzug in ein Altersheim sein Amt nieder. Sein Nachfolger wurde Pascal Paulen aus Manubach. Er war zu dieser Zeit Mitglied im Turnverein und leistete zudem seinen Zivildienst im Bereich Umweltschutz bei der VG Rhein-Nahe ab.

Paulen studierte anschließend an der TH Bingen Umweltschutz und machte seinen Bachelor. Bedingt durch seinen Wegzug wurde ein Nachfolger gesucht und mit seinem Vater Walter Paulen auch schnell gefunden. Er übernahm das Amt im Jahr 2017 und ist bis heute Bachpate.

In seine Amtszeit fällt auch ein negatives Ereignis innerhalb der Ortslage. Im Bereich des offen liegenden Bachlaufes lag über 3 Jahre ein Betonbalkon, der illegal auf einem Anliegergrundstück erbaut und abgebrochen war. Da die Besitzverhältnisse unklar waren und es Differenzen bei der Zuständigkeit gab, konnte die Beseitigung erst im Juli 2020 endgültig erfolgen.

Als Resümee kann man sagen, dass die Arbeit als Bachpate für den Bereich des Gailsbaches eigentlich keine „große“ Sache ist. Regelmäßige Begehungen sind problemlos durchzuführen.

Amtsblatt Rhein-Nahe

Nr. 31/93

Das Treffen der Bachpaten fand direkt an der Gailsbachmündung in den Rhein statt. Hier konnten die Bachpaten die neugewonnenen Erkenntnisse direkt in die Praxis übertragen.

Landesversicherungsanstalt Rheinland-Pfalz

Kreis

Viele haben schon ihr „eigenes“ Gewässer

In der VG Rhein-Nahe gibt es 14 Bachpatenschaften / Auf Verunreinigungen achten / Qualität verbessert

Bei einem Vortrag von dem Diplom-Biologen Westermann vom Landesamt für Wasserwirtschaft über Gewässergütebestimmung wurden die interessierten Bachpaten über die wichtigsten Bio-Indikatoren, die die Qualität des Wassers anzeigen, aufgeklärt. Für die praktische Arbeit an Gewässern seien dies vor allem solche Lebewesen wie Krebse, Fische und Insekten, da diese mit dem bloßen Auge erkannt werden können.

Anschließend berichteten die Bachpaten untereinander über ihre Erfahrungen bei der Pflege „ihrer“ Gewässers. Neben Verunreinigungen und Veränderungen am Ufer wurden auch schon unerlaubte Ableitungen gemeldet und verhindert. Dall ein Bachpate ein toter Wildschwein im Wasser findet, gehörte dann schon eher zu den Kuriositäten des Nachmittags.

Zu einem Erfahrungsaustausch trafen sich die Bachpaten jetzt in Rheindiebach. Bild: Heribert Ertel

Das Archiv des Vereins beinhaltet auch diese Berichte von einem Erfahrungsaustausch der 1993 noch aktiven 14 kommunalen Bachpatenschaften

Walter Paulen mit Sohn Pascal beim Totholzmanagement: vor der bachabwärts liegenden Brücke werden nicht lagestabile Tothölzer entfernt

Hauptaugenmerk liegt heute auf der Sauberkeit. Der eingesammelte Müll wird fachgerecht entsorgt. Gewässerproben werden seitens der VG entnommen und die Ergebnisse anschließend mitgeteilt. Die Wassergüteklasse I hat seit Jahren Bestand.

Besondere Beachtung findet auch der Verlauf des Baches. Auf den 2,4 km außerhalb des Orts entlang der Kreisstraße 27 schlängelt er sich „frei“ durch die Landschaft. Es ist dabei entscheidend, ob der Bachlauf seinen Lauf so verändert, so dass Probleme an der Straßenführung (etwa Unterspülungen) entstehen könnten.

Herauszuheben ist die sehr gute Zusammenarbeit mit den Naturschutzbeauftragten der VG Rhein-Nahe, zu Beginn Hans-Georg Naethe, anschließend und bis heute Joachim Jacobs, der zugleich Revierförster im Bereich des Baches ist.

Walter Paulen, Manubach

ASV MIESAU – 30 JAHRE ERFAHRUNG AM GLAN

Als wir vor 30 Jahren die Bachpatenschaft für Glan und Kohlbach übernahmen, glichen die beiden Gewässer eher einer Autobahn. Zur Entwässerung der Moorniederung und zur Gewinnung von Ackerland waren sie begradigt worden.

Das Hauptbestreben unseres Angelvereins durch die Übernahme der Bachpatenschaft war es, die Gewässerstruktur und den ökologischen Zustand der aquatischen Flora und Fauna unserer Gewässer zu verbessern. Wir versuchten, Renaturierungsmaßnahmen durch den Gewässerunterhaltspflichtigen anzustoßen oder auch mit Eigeninitiative zu verbessern. Die Renaturierungen an unseren Gewässern waren allerdings nicht immer von Erfolg gekrönt. Anfangs wurden wir als Angelvereine, vertreten durch die Gewässer- und Umweltwarte, leider nicht in die Planung der zuständigen Büros einbezogen. Will heißen: Unsere Vorschläge und Ideen mit unserer Gewässerkenntnis wurden nicht berücksichtigt. Da wir als Gewässerwarte und Angler öfter im Jahr am Gewässer sind, können wir die Gewässerentwicklung und Veränderung von Gewässerstruktur und Fischfauna besser beobachten. Diesen Einblick über Jahre und dieses Wissen kann kein Planer aus einem Planungsbüro haben, der das Gewässer für die Renaturierung nur aktuell beurteilt. Deshalb ist es heute wichtig, dass die Kompetenzen der Gewässerwarte in eine Renaturierung mit einfließen. Dieses gilt von Beginn der Planung an bis zur Ausführung der Renaturierung. Dass wir als Gewässerwarte inzwischen mehr Gehör bekommen, ist der Unterstützung durch die Kollegen der Oberen Fischereibehörde sowie der Regionalstelle Wasser, Abfall, Boden der SGD Süd in Kaiserslautern zu verdanken.

Wir pflanzen Erlen für einen abwechslungsreichen, strukturierten und naturnahen Gewässerrandstreifen sowie zur Beschattung des Gewässers. Die Ausbreitung der Herkulesstauden verhindern wir, indem wir deren Dolden entfernen. Besonders ans Herz gewachsen ist uns die Wiederansiedlung der Bachforelle. Dies versuchen wir durch selbst gebaute Brutkästen, in denen wir die Bachforelleneier im Augenpunktstadium einbringen. Dieses Vorgehen hat den Vorteil, dass sich die so geschlüpften Bachforellen besser an den Lebensraum anpassen können, als jene, die aus einer Zucht eingesetzt werden. Für dieses Engagement haben wir den Umweltpreis unserer Verbandsgemeinde erhalten.

Knut Becker, Bruchmühlbach-Miesau

Die Ausbeute einer Bachreinigungsaktion von Knut Becker und seinen Helfern

Renaturierte Strecke am Glan

VOM RENNFAHRER ZUM GEWÄSSERSCHÜTZER

Eigentlich schlug mein Herz immer für Autos und Motoren. Als gelernter Kfz-Mechaniker war ich in meiner Freizeit leidenschaftlicher Hobby-Rennfahrer und bin so durch ganz Deutschland gekommen. Seit ich nun in Rente bin und aus gesundheitlichen Gründen mein altes Hobby aufgeben musste, beschäftige ich mich mehr mit dem, was um mich herum passiert. Und so war ich total schockiert, als ich 2017 im Bärenbach, der direkt an meinem Grundstück vorbeifließt, über 30 tote Fische entdeckt habe. Hier kam mir mein Nachbar, Hans-Michael Lukas, selbst langjähriger Bachpate und Vorsitzender der Angelfreunde Langenstein, zu Hilfe. Die von uns alarmierte Polizei hat Wasserproben genommen, die Untere Wasserbehörde wurde ebenfalls informiert. Ich wollte jetzt unbedingt wissen, woher die Giftstoffe kamen, die zu diesem Fischsterben geführt hatten. Das eingebundene Landesamt für Umwelt hatte übrigens schon 2016 PFT in Fischen nachgewiesen, welches giftig ist und seinerzeit über den Einsatz seitens der am Hahn stationierten Amerikaner von Lösch- und Enteisungsmitteln in den Bärenbach eingetragen wurde. Die Rhein-Zeitung berichtete über unser Fischsterben. Denn die von mir gefundenen toten Forellen waren nicht die einzigen, es waren weit über 80. Doch es konnte keine offiziell bestätigte Ursache gefunden werden. Auch in der Presse war nichts mehr über den Vorfall zu finden.

Der Beginn der Bachpatenschaft: tote Fische im Bärenbach

Gerd Bahn ist jetzt bekannt dafür, dass er ein Auge auf die Gewässer in seinem Umkreis hat

Da war mein Interesse für diesen „Krimi" geweckt. „So geht's nicht!", dachte ich mir und beschloss, mich zu erkundigen, was ich tun kann. Mein Nachbar Lukas hat mich dann überzeugt, Bachpate für „meinen" Bärenbach zu werden.

Seither schaue ich genau hin, in den Bach und auch den Leuten auf die Finger. Da werde ich auch schon mal laut, wenn Menschen unbedacht Müll einfach in den Bach werfen und ich bin dabei. Leider finde ich viel Unrat bei meinen täglichen Wanderungen an meiner ca. 3 km langen Hausstrecke. Von den Hundekottütchen bis hin zum Einkaufwagen finde ich alles – für letzteren gab's sogar noch einen Euro Pfandgeld zurück.

Gemeinsam mit meinem Nachbarn lasse ich nicht locker. Wir sammeln weiterhin Müll, sprechen mit den Müllwerfern, wir rufen Behörden, wenn wir große illegale Müllansammlungen finden, schreiben Presseartikel über Missstände, und wir führen Gespräche mit Bürgern über die Wichtigkeit von intakten Gewässern. Ich bin also vom Rennfahrer zum Gewässerschützer geworden. Und es geht mir gut dabei. Ich bleibe in Bewegung, körperlich und geistig. Das hält mich gesund. Heute schlägt mein Herz (hoffentlich noch lange) für den Bärenbach.

Gerd Bahn, Sohren Hunsrück

NEUE BACHPATENSCHAFTEN IN WÖRTH AM RHEIN

Aus der Bürgerschaft erreichte den Sachbearbeiter für Umwelt- und Naturschutz der Stadt Wörth am Rhein, Sebastian Bauer-Bahrdt, eine Anfrage, dass einige Bürgerinnen und Bürger doch gerne die Bachpatenschaften für einen der Gräben im Ortsteil Schaidt übernehmen möchten, damit sie sich um das „Sauberhalten" des selbigen kümmern könnten und dafür eine Aufwandsentschädigung erhielten. Leider schwang bei dieser Anfrage der Verdacht mit, dass diese Bürgerinnen und Bürger wohl davon ausgingen, dass nur ein Bach, der „anständig fließt", ein „guter Bach" sei und dass diese wohl eher auf eine gute Drainagewirkung der Gräben aus waren als auf eine ökologische Aufwertung der Fließgewässer.

Daher wurde kurzerhand eine Informationsveranstaltung in Schaidt mit Mitarbeitern des Landesamtes für Umwelt (LfU) und der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) auf die Beine gestellt, um darüber zu informieren, was Bachpaten machen können und dürfen und was eine gute ökologische Gewässerunterhaltung bedeutet. Bis zur Durchführung der Veranstaltung verging leider geraume Zeit, da die Covid-19-Pandemie einige Steine in den Weg legte.

Am 14. September 2021 war es dann aber soweit, und die Bürgerinformationsveranstaltung zum Thema Bachpatenschaft konnte in der Kulturhalle in Schaidt stattfinden. 12 Interessierte Bürgerinnen und Bürger aus ganz Wörth waren erschienen, um den Vorträgen von Eva-Maria Finsterbusch (LfU) und Winfried Sander zu folgen.

Aus dieser Veranstaltung gehen nun insgesamt drei Bachpatenschaften hervor: eine mit der Kindertagesstätte St. Leo in Schaidt über den Neubach, eine mit dem Beigeordneten der Stadt Wörth, Dr. Thomas Krämer, über den Vorderbach in Schaidt sowie eine über den Heilbach mit dem Europa-Gymnasium Wörth. Bei der Bachpatenschaft über den Heilbach wird zusätzlich das Forstamt Pfälzer Rheinauen eingebunden. Die Kindertagesstätte und das Gymnasium wollen bei ihren Patenschaften den Schwerpunkt vor allem auf die Themen Naturerleben und Umweltbildung legen. Wir hoffen, dass diesen Patenschaften noch viele weitere folgen werden.

Sebastian Bauer-Bahrdt, Stadtverwaltung Wörth am Rhein

Öffentliche Informationsveranstaltung zum Thema Bachpatenschaften

Exkursion an den Heilbach und Vorbesprechung zu den möglichen Themenfeldern der schulischen Bachpatenschaft gemeinsam mit Fachlehrkräften, Förster, LfU und dem Betreuer schulischer Bachpatenschaften von RLP

DIE JUGENDFEUERWEHR PRONSFELD IST FEUER UND FLAMME FÜR DEN ALFBACH

Pronsfeld? Das liegt in der Eifel südwestlich von Prüm. In der Nähe mündet der Alfbach auf 365 m ü. NHN in die Prüm. Seine Quelle hat er gut 22 km zuvor in der Schneifel auf einer Höhe von 631 m ü. NHN. Der Alfbach entwässert ein gut 55 km² großes Einzugsgebiet mit über 20 kleinen Gewässerzuläufen über Prüm, Sauer, Mosel und Rhein zur Nordsee.

Auf seinem Weg zur Prüm hat der Alfbach ein Tal geschaffen, das heute ein einzigartiges Naturparadies darstellt. Wegen der nassen Talsohle unterblieb in den letzten Jahrzehnten eine landwirtschaftliche Nutzung und so konnte sich eine unberührte Talauenlandschaft entwickeln. Der Bach mit seinem klaren Wasser, dem natürlichen Uferbewuchs, die Feucht- und Nasswiesen im Talgrund sowie die Magerwiesen an den Hängen bilden eine Vielzahl von Biotoptypen und Biotopkomplexen, die in Rheinland-Pfalz selten sind. Daher wurde das Tal, ebenso wie das benachbarte Bierbachtal 1997 unter Naturschutz gestellt. „Prominentester" Bewohner des Tales ist der europäische Biber, der sich in den letzten Jahren hier seinen Lebensraum geschaffen hat und sich als Landschaftsgestalter betätigt.

Die Gemeinde Pronsfeld hat etwa 1000 Einwohner. Im März 2019 gründete die freiwillige Feuerwehr mit etwa 30 Aktiven eine Jugendfeuer. Mit der Unterstützung aus den umliegenden Dörfern begeisterten sich sogar über die Grenzen der Verbandsgemeinde hinweg sofort 20 Mädchen und Jungen im Alter zwischen 10 und 15 Jahren.

Da auch soziales Arrangement zu den wichtigen Aufgaben einer Jugendfeuerwehr gehören (wird bei der Jugendflamme gefordert; Jugendflamme = Auszeichnungen wie z. B. das Seepferdchen in der DLRG), wurde der Jugendleiter Kevin Klein auf die sogenannte Bachpatenschaft aufmerksam gemacht. Nachdem er sich entsprechend darüber informiert hatte, befragte er die Kinder nach dem

Interesse an einer Bachpatenschaft. Sofort waren sich alle einig, hier tätig zu werden. Auch die Wahl zwischen dem Fluss "Prüm" und dem Bach "Alfbach" fiel den Kindern nicht schwer. Der Alfbach sollte das Patengewässer werden.

So wurde die Patenschaft bei der Verbandsgemeinde Prüm über die Feuerwehr Pronsfeld für die Jugendabteilung beantragt. Anfang März 2020 erhielten die Kinder den entsprechenden Vertrag, doch leider ereilte uns dann schon das Corona-Virus, so dass die Jugendabteilung im Rahmen einer Gruppenstunde bis jetzt lediglich die Gemarkungsgrenzen von Pronsfeld besichtigen konnten.

Doch sobald es die Situation wieder zulassen wird, freuen sich die Mitglieder der Jugendfeuerwehr Pronsfeld auf die vielfältigen Aufgaben einer Bachpatenschaft und diese entsprechend wahrnehmen zu dürfen.

Einer der Schwerpunkte unsrer Arbeit könnte neben der allgemeinen Aufnahme des Baches und seiner Besonderheiten v. a. „der Biber und seine Arbeit" sein. Es bleibt auf jeden Fall ein spannendes Projekt für uns!

Kevin Klein, Pronsfeld

VOM RENTNERDASEIN ZUR BACHPATENSCHAFT – EINE NEUE HERAUSFORDERUNG

Der Seegraben fließt durch das Gebiet Eich-Gimbsheimer-Altrhein in den Rhein

65 Jahre jung, gerade aus dem Berufsleben verabschiedet … was tun für die Gemeinschaft? Auf Nachfrage in der Verwaltung der Verbandsgemeinde Eich habe ich dann ein paar Angebote sortiert. Die Idee zu einer Bachpatenschaft in einer Auenlandschaft hat mich „irgendwie" fasziniert, ohne dass ich genau wusste, was das ist bzw. sein kann und was sich daraus für mich entwickeln würde …!

Ich machte mich auf den Weg.

Mein Patenkind ist seit 2020 der Seegraben, der in das Gebiet Eich-Gimbsheimer-Altrhein und zum Rhein fließt. Als Seebach entspringt er einer Quelle in Westhofen, fließt durch Osthofen und mündet nach rund zehn Kilometern nördlich von Rheindürkheim in den Rhein. Ein Teil des Wassers wird zuvor am Teilungsbauwerk auf Rheindürkheimer Gemarkung in Richtung Eich als Seegraben weitergeleitet. Der Seegraben bietet Lebensraum für seltene Vogelarten und Amphibien.

Von jeher hat mich die Natur fasziniert, habe ich mich für eine intakte Umwelt eingesetzt, also war ich hier genau an meinem Platz! Zumal ich feststellte, dass die Vermüllung des Gewässers in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen hat. Der Seegraben durchfließt unsere Gemeinde Eich und wird leider vielfach als bequeme Müllkippe missbraucht.

Zuletzt hatte jemand Altölbehälter in seinem Umfeld fallen gelassen oder zumindest „verloren". Die Gefahr drohte, dass das Öl in das Gewässer lief. Ich konnte die Beobachtung an meinen Ansprechpartner für die Bachpatenschaft bei der Verbandsgemeinde Eich, Herrn Donndorf melden und er hat die „Sauerei" fachmännisch entfernen lassen. Gefahr gebannt!

Ich bin auch dabei, mich mit Fauna und Flora im Gewässer des Seegrabens und in seinem Umfeld auseinanderzusetzen. Lernen bis ins hohe Alter ist die Devise! Diese einzigartige Landschaft verdiente eine Darstellung mit Beschreibung. Das Naturschutzgebiet Eich-Gimbsheimer Altrhein hat den höchsten Schutzstatus in Deutschland und in der Europäischen Union. Das Natura 2000-Gebiet beinhaltet das Fauna-Flora-Habitat-Schutzgebiet (FFH) und das Vogelschutzgebiet (VSG). Das Vogelschutzgebiet deckt sich weitgehend mit den FFH-Gebietsgrenzen. Den Kern des

Ein Teilstück des 6,1 km langen Altrheinerlebnis-Pfads mit vielen Informationstafeln verläuft entlang des Seegrabens

Natura 2000-Gebietes bildet das Naturschutzgebiet „Eich-Gimbsheimer Altrhein". Mit Fördergelder der Gemeinde wurde eine Info-Tafel erstellt und aufgestellt, so dass andere Menschen auch aus meiner Arbeit lernen können.

Auf dem 6,1 km langen Altrheinerlebnis-Pfad im Naturschutzgebiet „Eich-Gimbsheimer Altrhein" befindet findet sich nicht nur eine einzigartige Flora und Fauna. Beim Sand- und Kiesabbau im Altrhein wurden Mitte der siebziger Jahre Legionärshelme, eine Bronzekanne aus dem 1. Jahrhundert n.u.Z. (Museum Worms), römische Münzen und ein Schiffsanker geborgen. Diese Funde lassen auf einen ehemals befestigten römischen Militärhafen am Altrhein schließen. Außerdem gilt Eich als einer der wichtigen Fossilienfundorte aus dem Jung-Pleistozän (letzte Eiszeit) von vor 10.000 Jahren, z. B. wurde der Schädel eines Wollnashorns und eines Steppenwisents gefunden, heute im Naturhistorisches Museum Mainz, und Teile eines Mammutskeletts, das sich heute im Museum der Verbandsgemeinde Eich in Gimbsheim befindet.

Aber nicht nur die Erwachsenen sollten in Corona-Zeiten und in fast „Nach-Corona-Zeiten" lernen, die Natur zu erkunden und mit ihr sorgsam umzugehen, sondern bereits in der Schule müsste aus meiner Sicht mehr getan werden. Nach meinem Eindruck sind es vermehrt junge Leute – und zum Glück gewiss nicht alle -, die die Umwelt eher als Raum für den Freizeitspaß nutzen und belasten, aber aus meiner Sicht doch zu viele. Für mich muss es daher Menschen geben, die sich ehrenamtlich um die Natur und ihre einzelnen Bestandteile kümmern, ihr unter die Arme greifen! Für mich war es allerdings auch ein erhebendes Gefühl, wie durch meine Bemühungen manche Tiere (u.a. mehr Fische) wieder im Gewässer zu sehen sind. Ich habe die Verantwortung und fühle sie auch so … mit Feuer und Flamme für mein Patenkind, den Seegraben!

Jürgen Schröder, Eich

VERANSTALTUNGEN

VERANSTALTUNGSREIHEN

Für beide Veranstaltungsreihen gilt:

Wenn Sie per E-Mail eingeladen werden wollen, senden Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse an:
Bachpaten@lfu.rlp.de

Gewässer-Nachbarschaften

Die gemeinnützige Fortbildungsgesellschaft für Wasserwirtschaft und Landschaftsentwicklung mbH (kurz: GFG) bietet kostenlose Fortbildungen an. Im Rahmen von Gewässernachbarschaften (GN) treffen sich die unterhaltungspflichtigen Kommunen sowie weitere Akteure wie Bachpatinnen/Bachpaten und Ingenieurbüros regelmäßig zum Erfahrungsaustausch und diskutieren Fragen zu nachhaltigen und kostengünstigen Maßnahmen. Alle Akteure werden zu den jährlichen Veranstaltungen eingeladen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die Einteilung der Gewässernachbarschaften orientiert sich an den natürlichen Grenzen von Einzugsgebieten, für die jeweils ein/eine Betreuer/in tätig sind. Seine/ihre Aufgabe besteht darin, zusammen mit der GFG die Idee der naturnahen und ökologisch verträglichen Gewässerunterhaltung und -entwicklung weiter zu entwickeln und entsprechend angepasste praktische Methoden bekannt zu machen.

Alle Gewässernachbarschaften, Informationen, Termine, Programme und Anmeldung (auch ohne eingeladen zu sein) unter www.gfg-fortbildung.de.

Die GFG bietet übrigens sehr viele Fachbroschüren und Informationsflyer zu den relevanten Themen der Gewässerentwicklung an.

Gewässerentwicklung aktuell

Das Landesamt für Umwelt (LfU) und die GFG veranstalten in Zusammenarbeit mit der Ingenieurkammer und der Architektenkammer Rheinland-Pfalz jährlich vier regionale Informationsveranstaltungen. Auch zu diesen kostenlosen Veranstaltungen werden die Bachpatenschaften eingeladen.

Die Nachbarschafts-Veranstaltungen gliedern sich in einen Vortragsteil am Vormittag (hier GN Alsenz)...

und eine Exkursion am Nachmittag – hier an ein renaturiertes Teilstück der Pfrimm

BACHPATENTAGE 2021

Herausforderung Klimawandel

Nach 2017 fanden im Jahr 2021 wieder vier regionale Bachpatentage statt, die gemeinsam mit den Bachpaten vor Ort geplant und durchgeführt wurden. Nach dem Leitvortrag am Vormittag „Klimawandelfolgen für kleine Gewässer – was können wir tun?“ (siehe Artikel auf S. 38) wurden die jeweiligen Projekte der Vor-Ort-Partner thematisiert. Die Exkursionen am Nachmittag führten an die Projektstrecken der ausrichtenden Bachpaten.

Bei den Altenwieder Bachpaten an der Wied

Die Veranstaltungsreihe begann am 4. September 2021 mit einem sehr erfolgreichen Auftakt in der Wiedparkhalle in Neustadt an der Wied mit über 50 Personen.

Frau Dr. Carola Winkelmann von der Universität Koblenz-Landau erläuterte ein Projekt ihrer Forschungsgruppe, das derzeit in der Wied durchgeführt wird: Der momentan drastisch reduzierte natürliche Bestand an Nasen und Döbeln wird durch Besatz erhöht und durch Vergrämung des Kormorans an den Manipulationsstrecken geschützt. Über Messungen wichtiger Gewässerparameter, wie O_2-Gehalt, T und pH-Wert, in verschiedenen Tiefen des Kieslückensystems und im Oberflächenwasser, sowie über die Erfassung der Algenbiomasse pro Fläche und die Zusammensetzung des Makrozoobenthos vor (Frühjahr 2020) und nach dem Fischbesatz (Frühjahr 2022) soll der Einfluss der Fische auf die Lebensraumbedingungen in den Gewässern quantitativ erfasst werden.

In der Podiumsdiskussion wurde gemeinsam mit Vertretern aus Kreisverwaltung und SGD erörtert, wie Projekte von Bachpaten gemeinsam mit den Unterhaltungspflichtigen, im Fall der Wied der Kreis, angestoßen, finanziert und umgesetzt werden können. Hier zeigten sich gute Synergie-Potenziale zwischen Wasser- und Naturschutzbehörde, weil oft Ausgleichsflächen gesucht werden, die an Gewässern platziert werden und in Entwicklungsmaßnahmen münden können. An der Wied wurden die Projekte als Ausgleichsmaßnahmen von der Deutschen Bahn finanziert.

Großes Interesse an der Exkursion bei hochsommerlichen Temperaturen

Herr Roth stellt die jüngst umgesetzten Projekte der Bachpaten Altenwied an der Wied vor: Aufweitung nach Entnahme von Uferbefestigungen und Einbau von Wurzelstöcken

Die Teilnahme von Landrat, Bürgermeistern und vielen Vertretern der Kreisverwaltung zeigte neben der Wertschätzung auch die gute Kooperation mit der Patenschaft, die von allen als Grundvoraussetzung für das gute Gelingen der bisherigen Projekte an der Wied gesehen wurden.

Am Grabensystem bei Geinsheim mit dem NABU Neustadt/Wstr.

Der Bachpatentag im Süden des Landes führte am 18. September 2021 in das Grabensystem bei Geinsheim, welches vom NABU Neustadt/Wstr. seit über 15 Jahren betreut wird. Anlässlich des Bachpatentags hat diese Gruppe auch die Bachpatenschaft für das Gewässersystem übernommen.

Seit 2006 arbeitet der NABU Neustadt daran, das historische Grabensystem bei Geinsheim mit Wasser aus dem Speyerbach zu versorgen. Die ehemaligen Feuchtlebensräume, darunter Erlenbruch- und Sumpfwälder, wurden über ein gezieltes Wassermanagement wiedervernässt. Drei Angus-Herden verhindern die Verbuschung und sorgen auf den extensiv beweideten Grünlandbereichen für eine besonders hohe Artenvielfalt. Das Geinsheimer Projektgebiet gehört zu den artenreichsten Flächen im Oberrheingraben. Nicht nur seltene Libellen- und Vogelarten sondern auch Amphibien wie der einheimische Moorfrosch finden im Projektgebiet wieder Lebensraum. Künftige Niedrigwasserperioden im Speyerbach werden das Projekt sicherlich vor Verteilungsprobleme des verfügbaren Wassers stellen.

Die Exkursion führt mit Martin Grund u. a. an einen der alten und wiedervernässten Bruchwälder bei Geinsheim, die zu den ökologisch wertvollsten Lebensräumen im Projektgebiet zählen

Der heimische Moorfrosch (Rana arvalis), hier ein Männchen im eindrucksvollen blauen „Hochzeitsanzug", profitiert von der Vernässung im Geinsheimer Grabensystem

Fischereibiologe Dr. Egbert Korte stellte das Projekt zur Wiederansiedlung des Schlammpeitzgers in Rheinland-Pfalz vor. Die stark gefährdete und seltene Rote-Liste-Art lebt von Natur aus in Niederungsgewässern und Altarmen mit schlammigen Untergründen und dichtem krautigem Aufwuchs. Im Rahmen des Projektes wird sie gezielt gezüchtet und in die Grabensysteme der Vorderpfalz eingebracht, die als Ersatzlebensräume dienen, sofern sie naturnah unterhalten werden, wie dies der NABU macht. In weiten Teilen des Landes ausgestorben, konnte sich der Schlammpeitzger hier erfolgreich etablieren.

Standortgerechte Pflanzungen am Wirftbach mit dem BUND Ahrweiler

Dieser Bachpatentag am 30.Oktober 2021 begann angesichts der 136 Toten und zwei Vermissten des Julihochwassers in der Region mit einer Gedenkminute im Gemeindehaus von Quiddelbach.

Bereits 2010 errichtete die BUND-Kreisgruppe Ahrweiler angesichts der Auswirkungen der Großveranstaltung „Rock am Ring" auf den unmittelbaren Quellbereich des Wirftbaches einen stabilen Schutzzaun. In Kooperation mit der damaligen Nürburgring GmbH und der Gemeinde Nürburg pflegten und entwickelten die Bachpaten die ökologisch wichtige Wirftbach-Aue nachdem das Forstamt Adenau standortfremde Fichten entfernt hatte. In wiederholten Einsätzen wurde die Nadelholz-Naturverjüngung durch typische Laubbäume der Aue wie Flatter-Ulmen, Eschen und Schwarz-Erlen von den Bachpaten ersetzt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer pflanzten in der Aue des Wirftbachs einheimische Gehölze mit unterschiedlichen Gerätschaften, die von Förster Lück mitgebracht und vorgestellt wurden

Winfried Sander erläutert die Risiken durch Fraß, Schälung durch Hochwild und das Krankheitsbild des Eschen-Triebsterbens

Vor dem Hintergrund, dass die Beschattung von Gewässern im Zuge des Klimawandels wichtiger wird, zugleich aber immer mehr heimische Baumarten krank werden, stellte der am Wirftbach zuständige Revierförster Rolf Lück bei der Exkursion am Nachmittag heimische Baum- und Straucharten des Gewässerrandes und der Aue vor, die sowohl dem Klimawandel als auch Krankheiten trotzen. Das Forstamt Adenau spendete für den Tag 25 Setzlinge u. a. Vogel-Kirschen, Sal-Weiden, Berg-Ahorne sowie Schneebälle und Pfaffenhütchen, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an passende Stellen der Hartholz- und Weichholzaue gepflanzt wurden.

Rückkehrerbefischung am Guldenbach mit dem ASV Guldental

Ebenfalls sehr gut besucht war der Bachpatentag im Weingut Orben in Guldental am 6. November 2021 mit über 60 Teilnehmern.

Seit seiner Gründung 1981 treibt der ASV Guldental die ökologische Verbesserung des seinerzeit stark beeinträchtigten Guldenbachs voran. Begonnen mit ersten Wiederansiedlungsaktionen hat sich der Verein – seit 1998 auch Bachpate – zunehmend für die strukturelle Verbesserung eingesetzt. Wehranlagen werden umgebaut, Strömungslenker eingebaut, ein Auwald reaktiviert und vor allem der Unterhaltungspflichtige überzeugt. Der Guldenbach darf hier seither seinen Lauf verändern und bietet mit frischen Kiesbänken vielfältigen Lebensraum, wie der ASV in seinem Vortrag erläuterte.

Die Durchlässigkeit dieser kiesigen Gewässersohlen und deren artenreiche Besiedelung sind Inhalt einer Studie der Universität Koblenz-Landau, die Dr. Heide Stein vorstellte. Geschiebewirksame Hochwässer verhindern im Guldenbach eine Verbackung (Kolmation) der Sohle und halten diese durchlässig, indem sie Sedimente frei spülen, so dass Sauerstoff und Nahrung in das Bodengerüst gelangen. Der Guldenbach bietet heute wieder Lebensraum nicht nur für wirbellose Tiere, sondern auch für kieslaichende Meerforellen und Lachse, die hier wieder angesiedelt werden konnten, wie Fischökologe Dr. Jörg Schneider in seinem Vortrag über den Lachs und auch bei der Exkursion mit Rückkehrerbefischung erläuterte.

Guldenbach

Rückkehrerbefischung in der Entwicklungsstecke mit Kiessohle

Durch Hochwasser entstandener neuer Gewässerverlauf mit Uferabbruch

Wir suchen immer Bachpatenschaften, die Interesse haben, als Gastgeber einen Bachpatentag an ihrem Gewässer auszurichten. Die Kosten übernimmt das LfU. Bitte melden Sie sich unter bachpaten@lfu.rlp.de oder 06131-6033-1511.

BACHPATENTAG 2022

Kooperation bei der Bewirtschaftung von Gewässern

2022 fand nur ein Bachpatentag statt und zwar in Kooperation mit der ARGE Nister/Obere Wied in Winkelbach bei Hachenburg. Mehr als 70 ehrenamtliche Bachpatinnen und Bachpaten sowie Mitarbeitende aus Kommunalverwaltungen nahmen am Samstag, den 12.11.22 an der Veranstaltung mit dem Themenschwerpunkt „Kooperation bei der Bewirtschaftung von Gewässern unter Berücksichtigung der Klimawandelfolgen“ teil.

Die Veranstaltung führte an die Wied, die schon kurz nach dem Quellbereich im Hauptschluss durch den Dreifelder Weiher fließt. Diese Besonderheit prägt die Arbeit der ARGE Nister/Obere Wied, denn für einen guten ökologischen Zustand der Wied muss zuerst das ehemals belastende Stillgewässer saniert werden. Dieses Ziel ist nur in guter Kooperation aller Beteiligten zu erreichen.

Wilfried Bötzhöfer berichtete für die ARGE/Teil Obere Wied über das jahrelange Engagement der Bachpatenschaft für eine ökologische Bewirtschaftung der Seen, mit dem Ziel, den guten ökologischen Zustand für die Wied zu erreichen. Roger Best (Westerwaldkreis) stellte die komplexe Situation an der Westerwälder Seenplatte aus Sicht der Unteren Wasserbehörde vor. Inés Noll (NABU-Stiftung) erläuterte die Aktionsbereiche und Zeitpläne für die Sanierung der Westerwälder Seenplatte der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe, in deren Besitz die Seen im Herbst 2019 übergegangen sind. In Kooperation mit allen Beteiligten und Akteuren konnte bereits eine deutliche Verbesserung vom unbefriedigenden ökologischen (2005) zu einem guten Zustand (2019) des Dreifelder Weihers erreicht werden, wie Dr. Wolfgang Frey (LfU) anhand der Messwerte aufzeigte.

Voll besetzter Veranstaltungsraum in der Krambergsmühle

Ufergehölze sind unverzichtbar

Welch herausragende Bedeutung Ufergehölze nicht nur für den ökologischen Zustand von Gewässern, sondern insbesondere bei Hochwasser und bei immer weiter steigenden Wassertemperaturen durch den Klimawandel bedeuten, erläuterte Eva-Maria Finsterbusch (LfU) in ihrem Plädoyer für den Erhalt von Ufergehölzen. Vor allem die Beschattung durch Ufergehölze stellt eine wirksame Maßnahme zur Abkühlung unserer Gewässer dar, wie Anja Lux (LfU) als Ergebnis der KLIWA-Studie „Zwei-Grad-Ziel an unseren Bächen –Wassertemperatur und Beschattung" vorstellte.

Roland Mauden (Obere Fischereibehörde) verdeutlichte in seinem Vortrag die Funktionen abwechslungsreich strukturierter Bäche, die mit ihren tiefen Kolken für ein Überleben der Fische bei Niedrigwasser sorgen. Mit Gehölz bestandene Ufer, große Tiefenvarianz und die Möglichkeit zum Ausufern können die Klimawandelfolgen für Gewässer abmildern und dazu beitragen, Fischgemeinschaften in unseren Gewässern zu erhalten.

In der Diskussion wurde deutlich, wie schwierig es oft für Bachpaten vor Ort ist, die Bäume am Ufer zu schützen. Denn die Unterhaltungspflichtigen

Zufluss der Wied in den nach Ablassen noch nicht wieder vollständig gefüllten Dreifelder Weiher

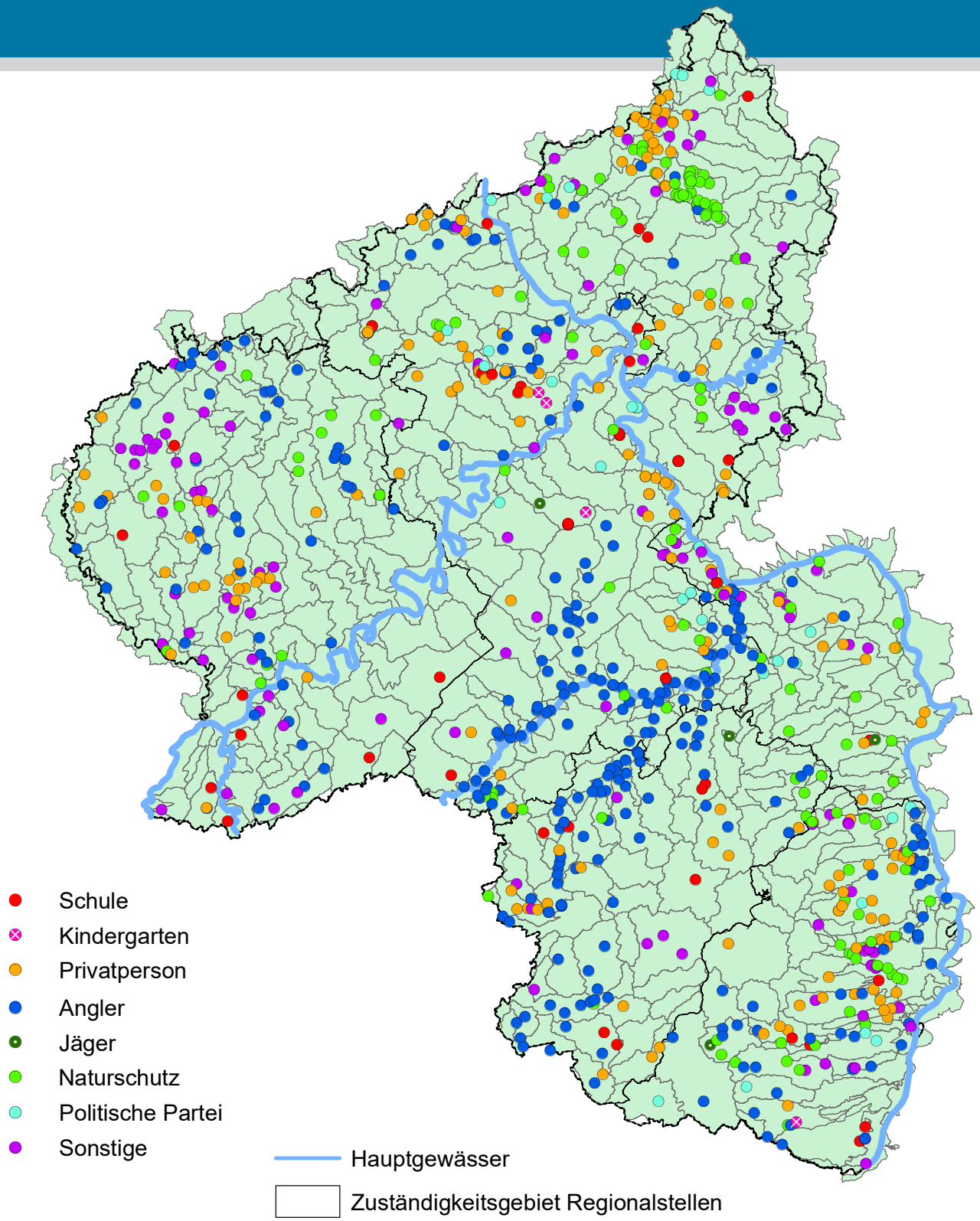
stehen im Spannungsfeld zwischen dem Erhalt des Hochwasserabflusses und der Erreichung des guten ökologischen Zustandes. Hier gilt es abzuwägen und lokale Lösungen zu finden.

Die Exkursion führte per Bus an den Dreifelder Weiher und an zwei weitere Seen der Seenplatte. Hier erfuhren die Exkursionsteilnehmer konkret vor Ort von Inés Noll, welche Sanierungsmaßnahmen die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe bereits durchgeführt hat und welche in den kommenden Jahren geplant sind.

Inés Noll erläutert die Sanierungsmaßnahmen am Dreifelder Weiher

Dreifelder Weiher

IN EIGENER SACHE



ENTWICKLUNG DER BACHPATENSCHAFTEN

Stand Juli 2023

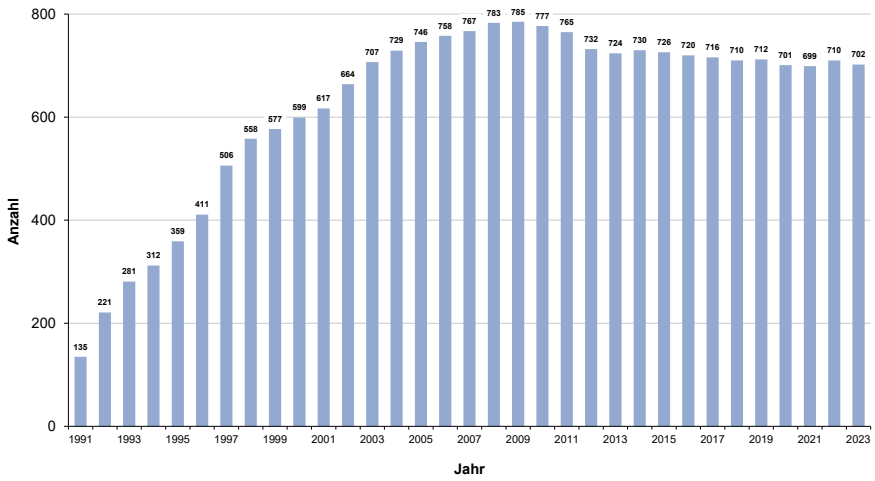
Das Landesamt für Umwelt (LfU) führt die Datenbank der rheinland-pfälzischen Bachpatenschaften. Eingang finden alle Bachpatenschaften mit Adresse und Kontaktdaten sowie Streckenabschnitt und Gründungsdatum. Die Daten unterliegen natürlich dem Datenschutz und werden ausschließlich für Auswertungen und für Einladungen sowie Versandaktionen genutzt. Zuletzt wurde die Abfrage zur Änderung von Bachpatenschaften bei den unterhaltungspflichtigen Kommunen Anfang 2023 durchgeführt.

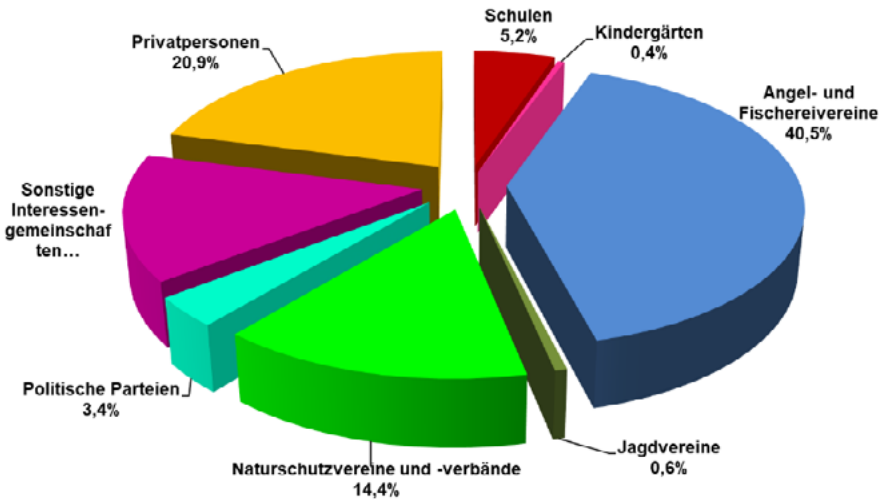
Zum Mai 2023 werden in der Datenbank 702 Bachpatenschaften geführt, die eine Gewässerstrecke von ca. 2.730 km betreuen.

Seit der letzten kommunalen Abfrage 2018 sind 18 Bachpatenschaften neu aufgenommen worden – in der selben Zeit sind allerdings auch 26 Patenschaften beendet worden. Die Anzahl der Bachpatenschaften ist seit über 20 Jahren also relativ konstant geblieben. Ob allerdings die einzelnen Bachpatenschaften noch aktiv sind, darüber gibt die Datenbank keine Auskunft. Eines kann jedoch festgestellt werden: jene Bachpatinnen und Bachpaten, die aktiv sind, sind es in hohem Maße. Ganz besonders eindrucksvoll ist dabei die Kontinuität, auch bei Gruppen, die die Verantwortung für ihren Bach in immer neue Hände gereicht haben.

Die Fischereivereine haben mit 40,5 % den höchsten Anteil an den Bachpatenschaften. Diese Gruppe ist seit den Anfängen vor 30 Jahren immer größer geworden. Dies ist umso erfreulicher, da in diesen Fischereivereinen oft sehr viele Personen aktiv sind und an einem Strang ziehen. Ganz deutlich zeigt es auch, dass sich Fischereivereine immer mehr hin zu Naturschutzvereinen entwickeln und die Entwicklung von strukturreichen Bächen oftmals im Vordergrund steht.

Nur noch ca. 5,6 % der Bachpatenschaften werden von Schulen, Kindergärten oder Kitas betreut. Leider sind an vielen Schulen in den letzten Jahren die Bachpatenschaften mit dem Weggang der hierfür zuständigen Lehrkräfte erloschen. Da Bachpatenschaften an Bildungseinrichtungen große Multiplikatorwirkung haben, ist zu wünschen, dass sich aus dieser Gruppe wieder neue Bachpatenschaften bilden. Gerne auch in Kooperation mit bereits ansässigen Bachpatenschaften im Ort. Sollte hier Unterstützung benötigt werden, so dürfen Sie Ihre Anfrage gerne an bachpaten@lfu.rlp.de richten.





LITERATURHINWEISE

Hydromorphologische Steckbriefe der deutschen Fließgewässertypen

Anhang 1 von „Strategien zur Optimierung von Fließgewässer-Renaturierungsmaßnahmen und ihrer Erfolgskontrolle"

(Umweltbundesamt Texte 43/2014)

Die Steckbriefe beschreiben die deutschen Fließgewässertypen aus hydromorphologischer Sicht. Es wird pro Gewässertyp die Ausstattung sowohl des sehr guten (potentiell natürlicher Zustand) als auch des guten ökologischen Zustandes beschrieben. Außerdem wird aufgezeigt, welche Strukturmerkmale mindestens für die funktionale Verknüpfung der Lebensräume notwendig sind.

Die hydromorphologischen Merkmale sind in Form von Habitatskizzen, Beschreibungen der Bewertungsparameter, textlichen Beschreibungen und Fotos aufbereitet. Die Angaben dienen v. a. als Orientierung für die Anwendung in der Praxis, sprich für alle Akteure an Fließgewässern.

Diese Publikation ist ausschließlich als Download verfügbar unter

www.umweltbundesamt.de/publikationen/strategien-zur-optimierung-von-fliessgewaesser

Spuren der Flut im Ahrtal 2021

Dokumentation – Analyse – Perspektiven

Von Wolfgang Büchs, Jürgen Haffke, Thomas Roggenkamp, Winfried Sander, Andreas Schmickler

Was hat sich an der Ahr ereignet im Sommer 2021? Was hat der anhaltende Starkregen im Ahrtal ausgelöst? Mit der vorliegenden Dokumentation des Geschehens wird ein Zeichen für die Erinnerung, gegen das Vergessen der Katastrophe und damit gegen die „Hochwasserdemenz" gesetzt.

Wie und warum die Ahr im Sommer 2021 zur Gefahr werden konnte, wird in der Analyse des Buches ergründet. Dabei finden nicht nur geografische und geologische Aspekte Beachtung: Im Vergleich mit den historischen Hochwassern 1804 und 1910 und aufgrund der dichten Abfolge von Überflutungen in jüngster Zeit wird der Zusammenhang zwischen der Flut und dem „menschengemachten" Klimawandel unserer Zeit aufgezeigt, der sich zunehmend verschärft.

Das Buch gibt zukunftsweisende Hinweise, die in allen Mittelgebirgen unserer Region hilfreich sein können. Respekt vor dem Erlebten im Sommer 2021 und vor der Natur kann eine Chance zum Umdenken sein - nicht nur an der Ahr.

352 Seiten, farbig, 25 x 29 cm, Hardcover, 755 Fotos und Karten, Dezember 2022, Preis: 35,50 € zu beziehen bei www.LuGeV.de

ISBN: 978-3-00-073039-9

Beschattung an Fließgewässern

Funktionen, Auswirkungen und Bedeutung von Ufergehölzen

Der Klimawandel mit Starkregen und Dürren stellt die Gewässerunterhaltung künftig vor immer größere Herausforderungen. Ein wichtiger ökologischer Faktor für unsere kleinen Fließgewässer stellt die zunehmende Erwärmung dar. Die Temperatur in unseren Gewässern steuert nicht nur wichtige biogeochemische Prozesse, den Gashaushalt und das Lösungsverhalten vielfältiger Stoffgruppen, sondern fungiert auch als thermische Barriere und Steuerungsgröße für das Vorkommen und Überleben der heimischen Flora und Fauna.

Eine wesentliche Aufgabe der Gewässerunterhaltung wird daher die Schaffung verbesserter Gewässerstrukturen zur Verminderung der Klimafolgen in der Zukunft sein. Vor allem die Beschattung wird in Zukunft von entscheidender Bedeutung sein.

Die vorliegende Broschüre will für alle Interessierte, insbesondere aber für die Akteure an unseren Gewässern aufzeigen, welche Möglichkeiten und Auswirkungen eine gewässerökologisch orientierte Beschattung an unseren Fließgewässern haben kann. Im Fokus steht die Etablierung einer effektiven Beschattung mit standortgerechten und gebietsheimischen Gehölzen als weitere Option für eine Anpassung an die Klimaänderungen.

Die DIN A 4-Broschüre mit 94 Seiten ist gegen eine Gebühr von 10,00 € bei der GFG (Gemeinnützige Fortbildungsgesellschaft für Wasserwirtschaft und Landschaftsentwicklung) Mainz erhältlich. www.gfg-fortbildung.de

Film auf DVD: Der atlantische Lachs im Westerwald

Der Film handelt vom Wildlachs, der in der Nister in Stein-Wingert im Westerwald schlüpft und als Jungtier in die Sieg und den Rhein abwandert. Von dort schwimmt er ca. 6.000 km nach Rotterdam, Helgoland, Island, Grönland und zurück.

Dabei muss der Fisch die Veränderungen in der Umwelt überstehen. Hier ist der Kormoran als gefährlicher Fressfeind besonders zu erwähnen. Ohne die Hilfe der Mitglieder der ARGE Nister wären keine Lachse in der Nister zu finden. Die Uni Koblenz und der Rheinische Fischereiverband in Siegburg haben zusammen mit der ARGE Nister, das Filmprojekt unterstützt.

Zu beziehen ist die DVD für 10,00 € zzgl. Porto bei Herrn Stefan Tannenberg, dem Autor des Films, per E-Mail unter stefan.tannenberg@t-online.de

ADRESSEN UND ANSPRECHPARTNER

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt. Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 1 • 55116 Mainz
Telefon: 06131/16-0 • Telefax 06131/164646
www.mkuem.rlp.de
E-Mail: Poststelle@mkuem.rlp.de

Landesamt für Umwelt Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Str. 7 • 55116 Mainz
Telefon: 06131/6033-0 • Telefax: 06131/1432966
E-Mail:poststelle@lfu.rlp.de

Gemeinnützige Fortbildungsgesellschaft für Wasserwirtschaft und Landschaftsentwicklung (GFG) mbH
Frauenlobplatz 2 • 55118 Mainz
Tel.: 06131/613021 • Fax: 06131/613135
E-Mail: info@gfg-fortbildung.de

Regionalstellen Wasserwirtschaft Abfallwirtschaft, Bodenschutz der Struktur- und Genehmigungsdirektionen Nord und Süd

- **Koblenz**
  Stresemannstraße 3-5 • 56003 Koblenz
  Telefon: 0261/120-0
- **Montabaur**
  Bahnhofstraße 49 • 56410 Montabaur
  Telefon: 02602/152-0
- **Trier**
  Deworastraße 8 • 54290 Trier
  Telefon: 0651/4601-0
- **Kaiserslautern**
  Fischerstraße 12 • 67655 Kaiserslautern
  Telefon: 0631/3647-0
- **Mainz**
  Kleine Langgasse 3 • 55116 Mainz
  Telefon: 06131/2397-0
- **Neustadt/Weinstraße**
  Friedrich-Ebert-Straße 14
  67433 Neustadt/Weinstraße
  Telefon: 06321/994-0

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Fotos:

S. 2: Stanislavskyi, shutterstock.com
S. 3, 6, 7, 8, 9, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 43: Uwe Feuerbach
S. 7, 11: Stanislavskyi, shutterstock.com (Bachbild); Oleh Svetiukha, shutterstock.com (Schleife)
S. 10: Heike Rost, MKUEM; Olaf Rayermann; PANTAO
S. 17, 20, 38, 39, 40, 41, 50, 51, 53, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 84: Eva Finsterbusch, LfU
S. 28, 31, 32, 33, 36, 37: Raimund Schüller
S. 41: Dr. Matthias Brunke, LfU; Sandra Pleines, SFV Monzingen
S. 43: Werner Gärtner
S. 44, 46: ASV Hahnenbachtal
S. 46, 49: Jutta Seifert
S. 47, 48: Harry Sigg
S. 50: Rüdiger Viessmann, NABU Göllheim
S. 52: Beate Damian
S. 54, 55: Wilfried Krütten
S. 56: Dr. Egbert Korte
S. 57: Thomas Deigentasch
S. 58, 59: Sigrid Heuer
S. 60, 61 u.: Helmut Wolf
S. 61 o.: Markus Wolf
S. 62, 63: Walter Paulen
S. 63 o.: Karola Paulen
S. 64: Thomas Zahm
S. 65: Gerd Bahn
S. 66: Sebastian Bauer-Bahrdt
S. 67: Freiwillige Feuerwehr Pronsfeld
S. 68, 69: Jürgen Schröder
S. 70: Bettina Gies

Graphiken/Illustrationen:

Titelbild: Victoria Capustean; Anna Hallebach; Lukas Gerhard; Max Göderz
S. 4: Rola Mohammed; Noura Mohammed
S. 5: Yannick Schwab
S. 7, 11, 16, 21: Tanja Labs (Festlogo); Stefan Kindel (Eisvogel)
S. 22: Sina Marie Gärtner; Jonah Welsch; Katharina Krecker; Jonah Blümling; Akif Uzlu; Adelina Nenescu; Gabriela Dumbrava; Fynn Stölben; Leonie Mayer
S. 25: Aaron Weber; Lisa Simonis
S. 26, 33, 34, 35: Raimund Schüller
S. 28, 82: Umweltbundesamt
S. 30: LfU
S. 42, 80, 81: UDATA Neustadt/Weinstraße
S. 74: Mario Haack, Pixabay
S. 82: Umweltbundesamt; Winfried Sander
S. 83: GFG, Mainz
S. 83: Stefan Tannenberg
S. 86: Emil Moser; Felix Blaumeiser; Laura Adams; Philipp Bäumer; Jasmine Budka; Zusanna Zowolinska; Tyler Galdenhoven; Paul Landers; Lea Ulrich
S. 87: Emilia Rickert; Jan Bornhofen; Lukas Milles; Mia Alsleben; Nele Frankreiter; Dilaro Abdo; Helena Uzunskaya; Laurenz Geisbüsch;

Impressum:

Herausgeber: Landesamt für Umwelt Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 7 • 55116 Mainz • Telefon: 06131/6033-0 • www.lfu.rlp.de

Redaktion und Bearbeitung: Eva-Maria Finsterbusch, Landesamt für Umwelt; Winfried Sander, Leimbach

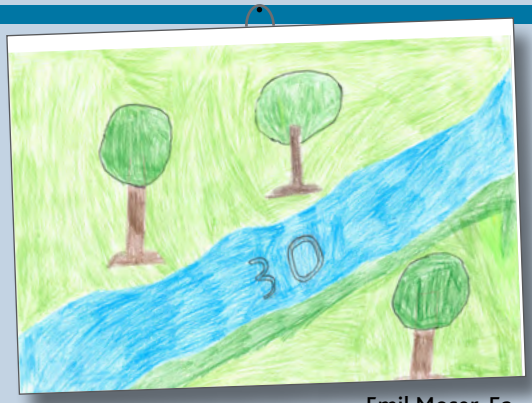
Layout: Tatjana Schollmayer, Landesamt für Umwelt

Druck: LM DRUCK + MEDIEN GmbH, 57258 Freudenberg

Auflage: 3.500 Exemplare

eco zoom
natureOffice.com/DE-817-MYEL8BV
Rohstoffe
Transporte
Produktion
g CO_2e
801
pro Produkt
CO_2e-Emissionen ausgeglichen

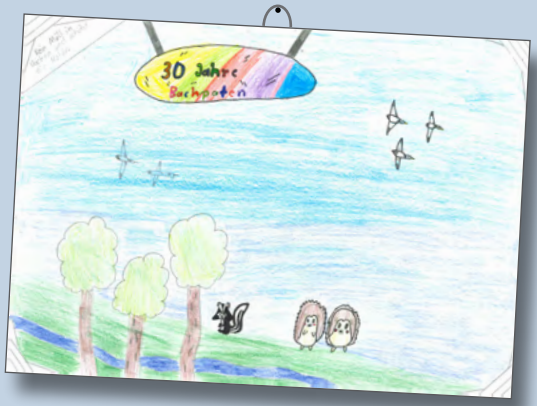
© Landesamt für Umwelt Rheinland-Pfalz 2023
Nachdruck und Wiedergabe nur mit Genehmigung des Herausgebers



Emil Moser, 5a

Felix Blaumeiser, 6b

Laura Adams, 5a



Philipp Bäumer, 6c

Jasmine Budka, 6b

Tyler Galdenhoven, 5c

Zusanna Zowolinska, 5c

Lea Ulrich, 5a

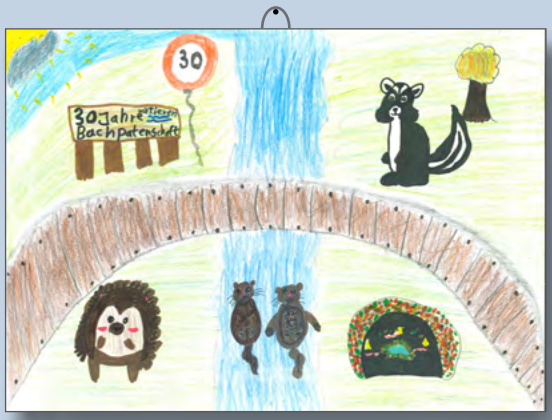
Paul Landers, 5a

Emilia Rickert, 6c

Jan Bornhofen, 7d

Lukas Milles, 5a

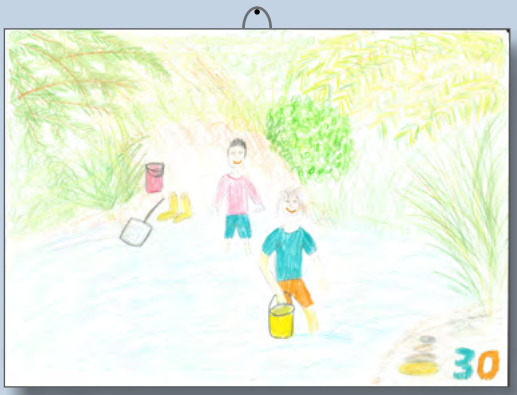
Mia Alsleben, 5c



Nele Frankreiter, 5c

Dilaro Abdo, 5b

Helena Uzunskaya, 5d



Laurenz Geisbüsch, 6a

RheinlandPfalz

LANDESAMT FÜR UMWELT

Kaiser-Friedrich-Straße 7
55116 Mainz

Poststelle@lfu.rlp.de
www.lfu.rlp.de